

Die Forschungsgruppe

Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)

des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen

Interkulturelle Forschung und Politikberatung Theorie – Empirie – Praxis

Peter Krumpholz

Gegenstand / Besonderheit der Forschungsgruppe

Theoretisch und empirisch fundierte, interkulturelle Politikberatung

d.h. unsere besondere, wissenschaftliche Form von Politikberatung erfolgt

- a) auf der Basis **theoretischer Konzepte von Kultur** und **Interkulturalität** und
- b) auf der Grundlage von **empirischen Befragungen**

wobei die Befragungen auf theoretischen Konzepten von Kultur und Interkulturalität beruhen,
die aus der Perspektive der **Politischen Philosophie** und **Religionspolitologie** entwickelt wurden



Die Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)
des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen



Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur	THEORIE
II. Systematik, Hypothesen und Befunde religionspolitologischer Kulturforschung	EMPIRIE
III. Interkulturelle Politikberatung	PRAXIS

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Die Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)
des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen



Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur	THEORIE
II. Systematik, Hypothesen und Befunde religionspolitologischer Kulturforschung	EMPIRIE
III. Interkulturelle Politikberatung	PRAXIS

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Die Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)
des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen



Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur

THEORIE

1 Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

2 Vorherrschenden Kulturverständnis – Philosophische Kulturkritik

3a Kultur aus der Perspektive von Politischer Philosophie und Religionspolitik

Exkurs: Ideal- und Malmotypologie von Kulturformen

3b Interkulturalität aus der Perspektive von Politischer Philosophie und Religionspolitik

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

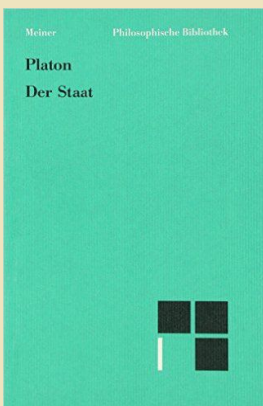


I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

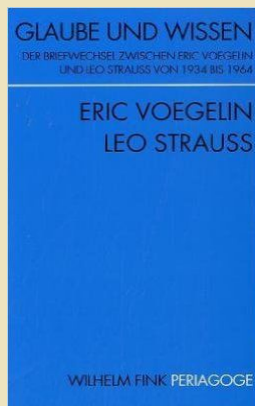


Offen im Denken

1 Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Meiner Philosophische Bibliothek
Platon
Der Staat



GLAUBE UND WISSEN
DER BRIEFWECHSEL ZWISCHEN ERIC VOEGELIN
UND LEO STRAUSS VON 1934 BIS 1964
ERIC VOEGELIN
LEO STRAUSS
WILHELM FINK PERIAGOGE



Claus-E. Bärsch
Peter Berghoff
Reinhard Sonnensmidt
(Hrsg.)
„Wer Religion
erkennt,
erkennt
Politik
nicht“
Perspektiven der
Religionspolitik
K&N

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE

Band 7
P-Q

Zürcher & Co AG, Zürich, Basel

Philosophie

im weitesten, umgangssprachlichen Sinne:

Wort und Begriff erst im 4. Jahrhundert bei Schülern von Sokrates fassbar,
verbreitet sind zunächst die Verbal- und Adjektivformen
philosophieren und philosophisch

Das Kompositum φιλοσοφία ist zusammengesetzt
aus dem Verb φιλεῖν (gern haben) und den Substantiv σοφία (Wissen)

(Wissen, Kenntnis, Fertigkeiten im Handwerk, Vertrautheit mit einer Sache, Klugheit, Urteilsfähigkeit,
praktische Umsicht in den wesentlichen Lebensangelegenheiten, vor allem im politischen Bereich)

Unter philosophisch und philosophieren versteht man zunächst:

Freude an Wissen

 jeglicher Art, Bildungseifer, Studium

aus: Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPB Band 7 Spalte 573f.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE

Band 7
P-Q

Zürcher & Co AG, Zürich, Basel

Philosophie

im weitesten, umgangssprachlichen Sinne

Wem ähnelt, und von wem unterscheidet sich der Philosoph?

Wortbildungen mit φιλ(o),
die Gefallen und Interesse, Liebe oder Leidenschaft
für bestimmte Dinge oder Bereiche bezeichnen,
sind seit Homer gebräuchlich, z.B. als Gefallen an

Trinken (Φιλοποσία) und Essen (Φιλοτροφία)

Lernen

 (φιλομαθία)

Reichtum (φιλοπλουσία) Sieg (φιλονικία) Ehre (φιλοτιμία)

Vgl. hierzu: Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPB Band 7 Spalte 573

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



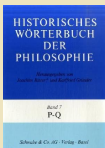
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE

Band 7
P-Q

Zürich & Gießen 2011

Philosophie
im weitesten, umgangssprachlichen Sinne

Wer gilt als Philosoph?

Interesse an Bildung wird zunächst den **Weisen (σοφοι)** zugesprochen
Philosoph ist also der **Sophist**

Mit der Demokratisierung Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr.
sollte dann **jeder freie Bürger** zur **politischen Arete (Tugend, Trefflichkeit)** erzogen werden,
die bislang den Adligen vorbehalten blieb. Öffentlich auftretende Lehrer, **Sophisten** genannt,
vermittelten allgemeines und spezielles Wissen, ihre **Sophia**. Wer als **Lehrender, Lernende** oder
Interessierter sich mit intellektuellen Dingen beschäftigte, philosophierte.

Vgl. hierzu: Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPB Band 7 Spalte 573

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



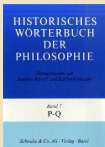
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE

Band 7
P-Q

Zürich & Gießen 2011

Philosophie
im weitesten, umgangssprachlichen Sinne

Wie wird man Philosoph?

Man philosophiert

a) **durch Reisen**, die man unternimmt **um der Bildung** willen
und nicht um des **Krieges** oder des **Handelns**,

und

b) **durch öffentliche Rede und Gegenrede** in Form von Disputationen

Vgl. hierzu: Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPB Band 7 Spalte 573

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



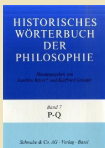
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE
Herbert W. Kuhn und Rüdiger Safranski
Band 7
P-Q
Zürcher & Co AG, Zürich, Basel

Philosophie
im weitesten, umgangssprachlichen Sinne

Konservative Kritik am Philosophieren im weitesten, umgangssprachlichen Sinne:

Ganz nett für die Jugend, doch schädlich im fortgeschrittenen Alter:
Philosophieren hält ab vom tatkräftigen, geschäftlichem, kriegerischem oder politischem Handeln

Leeres Reden und Geschwätz über Gott und die Welt

Beliebig und opportunistisch:
Macht eine schwache Position zur starken wie umgekehrt

Vgl. hierzu: Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPh Band 7 Spalte 574f

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



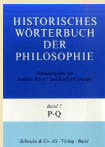
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE
Herbert W. Kuhn und Rüdiger Safranski
Band 7
P-Q
Zürcher & Co AG, Zürich, Basel

Philosophie
im engeren Sinne

„Gegen die Auffassung
der **Sophisten**, Philosophie oder Sophia
als verfügbares **Wissen wie Ware für Geld**
weitergeben zu können,
versteht PLATON Philosophie als ein
„Sich-Bemühen‘ um Wissen“

„Im Bemühen um Wissen muss ich leben
und deshalb prüfen und widerlegen“
(Apologie, 28e5)

Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPh Band 7 Spalte 576

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Platon
Apologie des Sokrates
Griechisch/Deutsch
Reclam

Philosophie im engeren Sinne als Suche und Liebe zur Weisheit

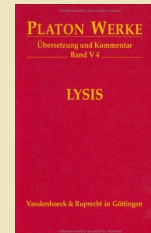
„Wer bereits **weise** ist, sucht nicht mehr nach **Weisheit**,
mag er nun ein **Gott** oder ein **Mensch** sein;
und auch wer mit Unwissenheit dermaßen geschlagen ist,
daß er ein schlechter Mensch ist, ist kein Weisheitsfreund;
denn kein schlechter und ungelehrter Mensch sucht nach **Weisheit**.

So bleiben denn nur übrig solche, die das Schlechte zwar an sich haben,
nämlich die Unwissenheit, aber doch nicht völlig in dessen Gewalt sind,
so daß sie alles Wissens bar und unbelehrbar wären,
sondern **noch ein Gefühl dafür haben**,
daß sie **nicht wissen, was sie nicht wissen**.

Daher suchen denn auch **diejenigen nach Weisheit**,
die **noch weder gut noch schlecht** sind.

Die **wirklich Schlechten** dagegen **suchen nicht nach Weisheit**
so wenig wie die wirklich Guten.

Platon Lysis 218, Übersetzung Apelt



Philosophie im engeren Sinne als Liebe zur Weisheit, auch gegenüber Leben und Tod

„Denn den Tod fürchten, ihr Männer, das ist nichts anderes als sich
dünken, man wäre weise, und es doch nicht sein. Denn es ist ein
Dünkel, etwas zu wissen, was man nicht weiß.

Denn niemand weiß, was der Tod ist, nicht einmal,
ob er nicht für den Menschen das größte ist unter allen Gütern.
Sie fürchten ihn aber, als wüßten sie gewiß, daß er das größte Übel ist.“

Platon, Apologie 29a, Übersetzung Apelt



Philosophie

im engeren Sinne:

Geistes- statt Körperbildung

„Wirkliche“, „richtige“, „echte“ oder „wahrhafte“ Philosophen,
„fordert Sokrates zur Überraschung seiner Zuhörer, müssten gerne sterben oder gerne tot sein.“

Die Erklärung dafür leitet er aus der geläufigen Parallele von ‚Geistesbildung‘ und Körperbildung ab.
Der Körper mit seinen Sinnen trüge, das Denken hingegen erfasse am besten und genauesten
ein jegliches und treffe die Wahrheit.

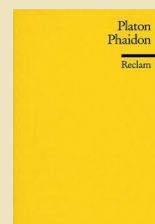
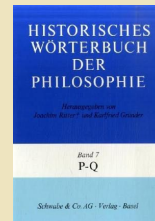
Wer, statt den Körper zu lieben ($\phi\lambda\omicron\sigma\omega\mu\alpha\tau\omicron\varsigma$),
ein ‚philosophisches‘ Leben führt, indem er sich
mit Logoi, mit Reden und Argumenten beschäftigt ($\phi\lambda\omicron\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$),
der kann schon auf Erden des Glückes teilhaftig werden,
das vollkommen erst der genießt, dessen Seele sich gänzlich vom Körper gelöst hat.

Die Philosophie hat die Aufgabe,
die Seele schon im Leben aus dem Körpergefangnis zu befreien,
indem sie sie auf das Geistige ($\nu\omicron\eta\tau\omicron\nu$) lenkt.
Die endgültige Trennung der Seele vom Körper im Tod
ist für den Philosophen ein ersehntes Glück.

„Diejenigen, die sich richtig mit der Philosophie befassen,
sind um nichts anderes bemüht als zu sterben und tot zu sein.“
(Phaidon 64a).

Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPh Band 7 Spalte 577

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Philosophie

im engeren Sinne

als zum Seelenheil notwendiges Provisorium innerhalb dieser Welt

Der Gebrauch der Wörter Philosophie und Philosophieren ist im Phaidon
„mit einem ungewöhnlichen Pathos geladen, das von der Nähe zur Sprache der Mysterienreligion herrührt.

„Philosophieren“ wird statt einer bloß arbiträren und temporären intellektuellen Beschäftigung eine notwendige
Hinwendung des ganzen Lebens zur Rettung der Seele.

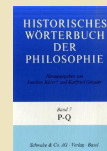
Der Schlußmythos über die Vergeltungen des Lebens in der Unterwelt kann dem Philosophen
die schönsten Wohnorte versprechen. Wenngleich auch die Sophisten mit ihrer Aufforderung zum Philosophieren
die Eudaimonie in Aussicht gestellt haben, so war doch niemand so weit gegangen,
das, was man unter Philosophie verstand, mit den der Religion
vorbehaltenen Heilsvorstellungen zu verknüpfen.

Vor diesem Hintergrund braucht der Vorwurf der Asebie gegen Sokrates nicht unverständlich erscheinen.
Voll Pathos wird die Philosophie als zum Seelenheil notwendig aufgewertet, gleichzeitig jedoch eingeschränkt:

Der an den Körper gefesselte Mensch kann sich dem Geistigen nie vollständig zuwenden;
sein Wissen kann auf Erden nie vollendet sein;
die Philosophie ist nur ein Provisorium
innerhalb dieser Welt.“

Margarita Kranz, Artikel Philosophie, Teil I. Antike. In: HWPh Band 7 Spalte 577f.

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Philosophie im engeren Sinne

als sonderbare Verknüpfung des Angenehmen mit dem Entgegengesetzten
Sokratischer Mythos über die Verantwortung Gottes für das Unangenehme?

„Wie sonderbar ist doch, meine Freunde,
was die Menschen angenehm nennen!
Wie wunderbar verhält es sich zu dem,
was dem entgegengesetzt zu sein scheint,
nämlich dem Unangenehmen.

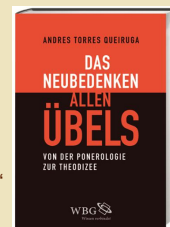
Beide wollen nämlich nie zu gleicher Zeit im Menschen sein,
doch wenn man dem einen nachgeht und es erlangt,
ist man meist genötigt, auch das andere mitzunehmen,
als ob beide an einem Ende zusammengeknüpft wären.

Ich stelle mir vor, wenn Äsop das erkannt hätte, hätte er eine Fabel daraus gemacht.
Darin hätte Gott beide, die sich ja bekriegen, aussöhnen wollen.
Weil er das nicht vermochte, hat er die beiden an den Enden zusammengeknüpft.
Wenn demnach jemand das eine hat, dann kommt das andere gleich hinterher.

So jedenfalls scheint es nun auch mir gegangen zu sein.
Nachdem mir die Fessel erst wehgetan hat, kommt nun die angenehme Empfindung hinterher.“
Platon Phaidon 58e

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Platon
Phaidon
Reclam



Philosophie im engeren Sinne

**als ein ans Wunderbare grenzende Schwanken
zwischen Freude und Leid, zwischen Leben und Sterben Wollen**

**Phaidon nach Platon
über das Zusammensein mit Sokrates bei seinem Tode**

„Nun denn, mir jedenfalls war es dabei sonderbar zumute.
Es stellte sich bei mir nämlich kein Mitleid ein,
als wäre ich beim Tod eines befreundeten Menschen anwesend;
denn glücklich schien mir der Mann zu sein, Echekrates,
in seinem Verhalten und nach seinen Worten, wie furchtlos und edel er starb,
so dass sich mir das Gefühl aufdrängte, er gehe nicht ohne göttliche Fügung in den Hades,
sondern es werde ihm auch dort wohl ergehen, wenn überhaupt je einem sonst.

Daher stellte sich bei mir überhaupt kein Mitleid ein,
wie man es bei einem Trauerfall erwarten könnte; aber andererseits
auch keine Freude, wie es sonst, wenn wir philosophierten, gewöhnlich war.
Die Reden waren schon von dieser Art - aber da war ganz einfach dieses merkwürdige Gefühl,
eine ungewohnte Mischung aus Freude zugleich und Trauer, wenn mir durch den Sinn ging, dass er jetzt gleich
sterben sollte. Und fast allen, die wir da waren, ging es so, dass wir bald lachten, manchmal aber weinten.“

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Platon
Phaidon
Reclam

Platon Phaidon 58e

Sokrates über den Glauben und die frohe Hoffnung des Philosophen

„Wenn ich nicht glaubte,
ernstlich zu anderen weisen und guten Göttern zu kommen,
sodann auch zu Menschen, die gestorben sind, besseren als die, welche hier weilen,
würde ich mit Unrecht gern in den Tod gehen;
tatsächlich aber hoffe ich, das könnt ihr mir glauben,
zu guten Menschen zu gelangen.

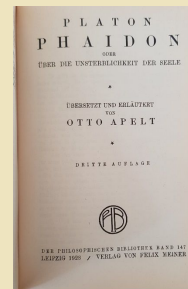
Und kann ich dafür auch nicht mit völliger Sicherheit einstehen, so doch dafür,
daß ich zu Göttern als Herren, deren Güte über allen Zweifel erhaben ist, gelangen werde.
Das steht, glaubt mir, so fest wie irgend etwas von dieser Art.

Aus diesen Gründen denke ich denn freundlicher über den Tod
als die meisten und lebe der frohen Hoffnung,
daß den toten irgendein Sein beschieden ist,

und zwar,
ganz im Sinne des alten Volksglaubens,
den Guten ein viel besseres
als den Bösen“

Platon Phaidon 63bc

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Sokrates über das Sterben der Philosophen

Sokrates

„Alle, die sich in rechter Weise mit Philosophie befassen,
haben es im Grunde auf nicht anderes abgesehen als darauf,
zu sterben und tot zu sein;
aber den übrigen Menschen bleibt das verborgen.

Simmi

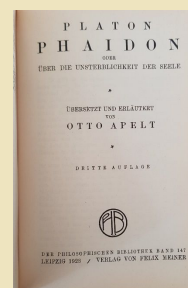
... wenn die große Menge dies hört, wird sie dem beistimmen
... und stolz darauf sein recht wohl zu wissen,
dass sie nichts anderes verdienen als den Tod.

Sokrates

Und damit dürfen sie auch recht haben,
Mein Simmi, abgesehen nur von dem „recht wohl wissen“.
Denn sie wissen nicht, inwiefern die wahrhaften Philosophen den Tod wünschen
und ihn verdienen und was für einen Tod.“

Platon Phaidon 64

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Sokrates über das Sterben der Philosophen als Trennung der Seele vom Körper

Sokrates

„Laß uns denn ohne Rücksicht auf jene Leute unser Gespräch führen.
Denken wir uns bei dem Worte Tod etwas ganz Bestimmtes?

Simmias

Gewiß.

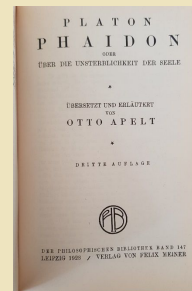
Sokrates

Doch nichts anderes als die Trennung der Seele vom Körper?
Und tot sein bedeute nichts anderes als dieses,
dass der Körper ausschließlich für sich sei, befreit von der Seele,
Und die Seele rein für sich, befreit von dem Körper.
Nichts anderes als dieses ist doch wohl der Tod?

Simmias

Nichts anderes.“

Platon Phaidon 64



Sokrates über die Beschäftigungen des Philosophen

Sokrates

„Scheint es dir eines Philosophen würdig zu sein, sich mit den sogenannten
Annehmlichkeiten des Lebens wie Essen und Trinken viel zu schaffen zu machen?

Simmias

Durchaus nicht.

Sokrates

Und weiter, etwa mit den Liebesgenüssen?

Simmias

Nein.

Sokrates

Und wie steht es mit der übrigen Pflege des Leibes? Wird er großes Gewicht darauf legen?
Glaubst du z.B., daß ihm am Erwerb kostbarer Kleider und Schuhe und an dem sonstigen Zierat für den Körper
viel oder wenig gelegen ist, soweit ihr Besitz nicht unbedingt nötig ist?“

Platon Phaidon 64





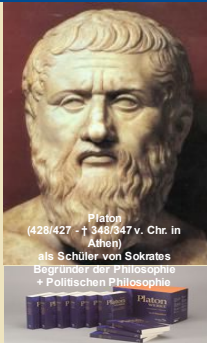
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



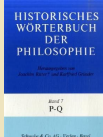
UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



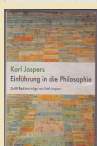
Platon
(428/427 - † 348/347 v. Chr. in Athen)
als Schüler von Sokrates
Begründer der Philosophie
+ Politischen Philosophie



Johannes Brandt
Geschichte der Philosophie
Band I
Antike und Mittelalter



HISTORISCHES
WÖRTERBUCH
DER
PHILOSOPHIE
Band 7
P-Q
Herausgegeben von
Rüdiger Pöhlmann



Karl Jaspers
Die großen
Philosophen

Philosophie

Philosophie fragt
nach dem **Allgemeinen** wie dem **Besonderen**,
nach dem **Ganzen** wie all seinen **Teilen**.

Da man die **Teile** nicht hinreichend erkennen kann,
wenn man das **Ganze** nicht kennt, bleibt die Frage nach dem **Ganzen**
(**Einen, Guten, Schönen, Geist, Gott, Götter, Wahren, Kosmos, Nicht-Anderen, Gar Nichts**)
auch dann noch relevant, wenn man sie nicht beantworten kann.

Bekanntlich lautete
die paradox-ironisch formulierte Antwort des Sokrates:
Ich weiß, dass ich nicht weiß.

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

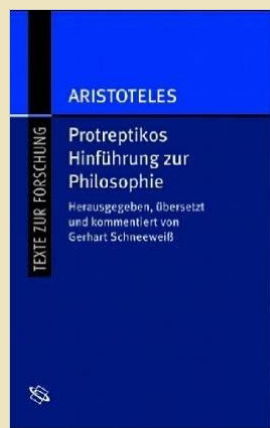
Hinführung zur Philosophie

*„Wir Menschen alle wollen, dass es uns gut geht.
Alle Menschen trachten nämlich nach einem
guten Leben und nach **Glück**;*

*doch nur einige wenige haben die
Voraussetzungen dazu, andere aber nicht, sei es
durch zufällige Fügung, oder sei es auf
Grund der Veranlagung ihrer Natur.*

***Alle Menschen** machen Gebrauch von ihrer
Fähigkeit zu denken;*

*in ihrer Natur angeboren, haben sie ja diese
Anlage von klein auf, allerdings nur bis zu einem
gewissen Grade, die einen mit einem größeren, die
anderen mit einem geringeren Anteil.*



ARISTOTELES
Protreptikos
Hinführung zur
Philosophie
Herausgegeben, übersetzt
und kommentiert von
Gerhart Schieweß

Aristoteles: Protreptikos – Hinführung zur Philosophie, rekonstruiert, übersetzt und kommentiert von Gerhart Schieweß, Texte zur Forschung Band 85, Darmstadt 2005, Seite 59ff. (1a-7a).

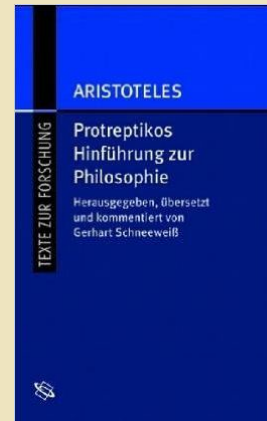
© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Hinführung zur Philosophie

Die meisten Menschen aber suchen nach dem Glück von vornherein nicht auf dem richtigen Wege, selbst wenn sie die Voraussetzungen dazu hätten. Sie meinen nämlich, die äußeren Güter machten das Glück aus, gleichsam als wolle man ein brillant schönes Spiel auf der Lyra mehr dem Instrument als der Kunst des Spielers zuschreiben.

Für ein höheres Gut muss man freilich Armut in Verbindung mit charakterlichem Wert annehmen als Reichtum in Verbindung mit charakterlicher Minderwertigkeit, für ein besseres spärliche Kost bei Gesundheit als Völlerei bei Krankheit.

Gar schädlich ist übermäßige Ernährung für einen, der sich körperlich, übermäßiger Besitz für einen, der sich seelisch in schlechtem Zustand befindet. Und ebenso gefährlich ist es, einem Wahnsinnigen ein Schlachtmesser zu geben wie einem schlechten Menschen Macht.

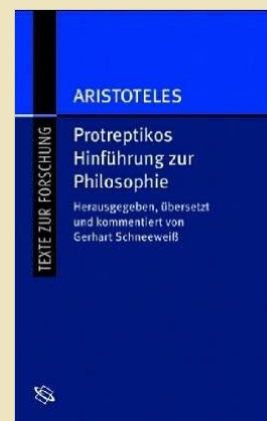


Aristoteles: Protreptikos – Hinführung zur Philosophie, rekonstruiert, übersetzt und kommentiert von Gerhart Schneeweiß, Texte zur Forschung Band 85, Darmstadt 2005, Seite 59ff. (1a-7a).

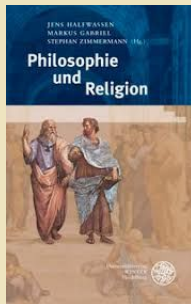
Hinführung zur Philosophie

Die Güter, um die der Lebenskampf geht, und die als die höchsten im Leben erscheinen, sind freilich Ehre, Reichtum, körperliche Vorzüge, glückliche Fügungen und einflussreiche Positionen. Das alles sind zwar Werte von Natur aus, sie können sich aber bei so manchen Leuten infolge ihrer Haltung schädlich auswirken. Denn ein Mensch ohne Vernunft, ohne Sinn für Recht, ohne Disziplin könnte von diesen Gütern nicht zu seinem Vorteil Gebrauch machen. ...

Auf den höchsten Gipfeln von Glück und Seligkeit schreitet also ein jeder, dem von Natur aus alles nach Wunsch und Willen geht; doch dabei muss der Wille dem Verstand folgen. Zwar ist der Wille Herr über die äußeren Umstände, doch muss er sein Herrschaft abtreten an seinen besseren Hausgenossen, an den Verstand. Von ihm hat er Anweisungen zu erhalten, was getan werden soll. Eine bloße Machtstellung reicht nämlich nicht aus zum Glück. Auch Körperkraft ist nicht die Grundlage, auf die das Glück gestellt hat. All diesen Gütern zur Seite ja ihnen voran muss der Verstand stehen. Er allein weiß am schönsten und besten, wie man von den gegebenen Möglichkeiten Gebrauch machen soll."



Aristoteles: Protreptikos – Hinführung zur Philosophie, rekonstruiert, übersetzt und kommentiert von Gerhart Schneeweiß, Texte zur Forschung Band 85, Darmstadt 2005, Seite 59ff. (1a-7a)



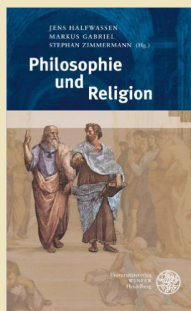
Philosophie

„Das philosophische Denken
entsteht in Griechenland, Indien und China als die
Suche nach dem Ursprung aller Dinge,
dem die **Welt Einheit, Bestand** und Begreifbarkeit verdankt.

Das Ursprungsdenken führt
in allen drei Denktraditionen zur **Ausbildung einer Metaphysik**, deren
zentraler Gedanke das **Absolute** ist und die genau darin, nämlich ihrem
Charakter als **Prinzipienspekulation**, der für alle Metaphysik grundlegend ist,
dem Anfang der Philosophie
als Suche nach dem Ursprung
verpflichtet bleibt.“

Zitat aus:
Jens Halfwassen: Geleitwort
in: Jens Halfwassen, Markus Gabriel
und Stephan Zimmermann (Hg.):
Philosophie und Religion, Darmstadt
2011, Seite 7.

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Verbundenheit und Verschiedenheit

im Verhältnis von

Mythos,
Philosophie,
Theologie, Religion, Politik,
Wissenschaft und Kultur

Zitat aus:
Jens Halfwassen: Geleitwort
in: Jens Halfwassen, Markus
Gabriel und Stephan
Zimmermann (Hg.):
Philosophie und Religion,
Darmstadt 2011, Seite 7,
Hervorhebungen von PK

„**Philosophie** und **Religion** sind **verschiedene Phänomene**,
aber sie unterscheiden sich in einer solchen Weise voneinander,
dass sie **zugleich miteinander verbunden bleiben**.“

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit
im Verhältnis von

Philosophie und Mythos



Paraphrasierungen aus:
Jens Halfwassen: Geleitwort
in: Jens Halfwassen, Markus
Gabriel und Stephan Zimmermann
(Hg.): **Philosophie und Religion**,
Darmstadt 2011, Seite 7

1. Philosophie entsteht aus dem Mythos

Philosophie als Suche nach dem Ursprung konstituiert sich ... Im Kontext [primärer, PK] Religion, in der die Frage nach dem **Anfang der Welt** und der **Entstehung der Götter** als der **bestimmenden Mächte** der **Welt** immer schon thematisch war, wenn auch **zunächst in Form der Mythologie**, und d.h. auf eine **sinnenverhaftete, vorstellungsgebundene** Weise.

2. Philosophie unterscheidet sich vom Mythos

Philosophen verstehen **nicht** wie Mythopoeten den **Ursprung** in **sinnenverhafteter Vorstellungsform** als **zeitlicher Anfang aller Dinge**, den **Weltefang** und ihm entspringende **Götter** **welthaft, anthropomorph** als **Mächte dieser Welt**.

Philosophen verstehen vielmehr den **Ursprung** im Medium reinen Denkens radikal unzeitlich als **Grund** oder **Prinzip**, dem die **Welt** ihre Einheit verdankt und das als solches immer **einheitsstiftend** wirksam ist; Das **absolute Eine** fassen sie als das **eigentlich Göttliche** in Form einer konsequent negativen Theorie des **Einen** als **Negation der Welt**.

3. Philosophie tritt in Konkurrenz zum Mythos,

Philosophen **bleiben dennoch Philomythen**

durch Begründung der **Theologie**, Bildung philosophischer **Mythen** + eines genuin philosophischen Gottesgedankens konkurrieren Philosophen wie Juden und später Christen und Muslime als sekundäre Religionen mit primären, überlieferten **Volksreligionen**, auch wenn Philosophen jeder Kultus fernliegt. Und dennoch bleibt der Mythos für Philosophen - zumindest für diejenigen unter ihnen, die zwar durchaus einen Fortschritt vom Mythos zum Logos kennen, dem Mythos darüber indes nicht jede Form von Wahrheit aberkennen - bis heute die „Sprache, in der die Erfahrungen menschlich-göttlichen Partizipierens im *metaxy* artikuliert werden.“ (Voegelin, Evangelium und Kultur 35).

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit
im Verhältnis von

Mythos, Philosophie, Theologie und Politik

4. Theologie als höchste Form und Vollendung der Philosophie

a) Theologie als Dichterkritik und politisch angemessene Redeweise von Gott

1. Wird das Göttliche nicht als gut, weise, schön, in jeder Hinsicht das Beste, unwandelbar und ewig dargestellt, sondern als leibhaftig, trügerisch, leidenschaftlich, neidisch, unbeherrscht, unvernünftig, wankelmütig etc. vorgestellt, dann sucht man die Schuld für das Schlechte vor allem bei Gott, der „nur an wenigem, was die Menschen betrifft, ... schuld [ist], an vielem dagegen unschuldig“ (Politeia 379c). Die philosophische Begründung der **Theologie**, die Bildung philosophischer **Mythen** + eines genuin philosophischen Gottesgedankens dient also weniger der Entmenslichung + Rechtfertigung Gottes als der Entgöttlichung der Menschen, der Tyrannenkritik + Übernahme von politischer Verantwortung

2. Phil. Mythos vom Totengericht = philosophischer Glaube an die Unsterblichkeit der Seele und ausgleichende Vergeltung im Jenseits

b) Philosophische Theologie als prote philosophia

„Gegenstand ... der ‚ersten‘, d.h. der grundlegenden Ebene des Philosophierens – der später so genannten ‚Metaphysik‘ – sind ‚die Ursprünge und Ursachen ... des Seienden ... als Seiendes‘ (Aristoteles Metaphysik 1025b3). Der ‚erste und beherrschende Ursprung‘ aber ist ‚das Göttliche‘ (M 1064a37). Darum wird die erste Philosophie zur ‚theologischen‘ Philosophie, zur Theologik (M 1064b3). Sofern diese das Wissen von den ‚göttlichen Dingen‘ ist, ist sie selber ‚die göttlichste‘ unter den philosophischen Wissenschaften (M 983a5).“ Weischedel, S.55.

Es gibt etwas, das nicht nur Bewegtes oder Bewegtes und Bewegendes zugleich ist. „Es ist „notwendig, dass ein Bewegendes sei, das als Erstes nicht von einem anderen“ (Physik 256a15) bewegt wird, sondern „an sich selber unbewegt“ ist (M 1072b7). Als Grund für diese Notwendigkeit führt Aristoteles an, es sei „unmöglich, dass das Bewegende und selbst von einem andern Bewegte ins Unendliche gehe; denn vom Unendlichen gibt es kein Erstes“ (Ph 356a17). Ein weiterer Grund liegt darin, dass das Erste das Vollkommenste sein muss; das Vollkommenste aber, wenn es sich wandelte, könnte sich nur „zum Schlechteren hin“ wandeln (M 1074b26f; Weischedel, S.56.



Wilhelm Weischedel
Der Gott der Philosophen
Grundlegung einer
Philosophischen Theologie
im Zeitalter des Nihilismus
Der Gott der Philosophen
Lambert Wieschenedel
Jens Halfwassen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Verbundenheit und Verschiedenheit
 im Verhältnis von
 Mythos, Philosophie, Theologie und Politik

4. Theologie als höchste Form und Vollendung der Philosophie

c) Philosophische Theologie

„Sofern ‚jede Seele‘ im Grunde dem Guten ‚nachstrebt und seinetwegen alles tut‘ (P 505d-e) und sofern das Gute in die Region des Göttlichen gehört, hat die Seele ‚mit dem Göttlichen Gemeinschaft‘ (Phr 246d), ist sie ‚gottgestaltig‘ (Ph 95c) und ‚nächst den Göttern das Göttlichste‘ (N 726).“

Dies zeigt sich am deutlichsten, wo die Seele die ihr eigentümliche höchste Möglichkeit, die Einsicht, verwirklicht. ‚Vernunft und Einsicht zu haben‘ ist ‚von allen Lebensweisen die göttlichste‘ (Phi 33b), ja ‚das Einsichtige‘ im Menschen ist überhaupt ‚das Göttliche‘ in ihm (P 590d).

Am nächsten beim Göttlichen aber ist das Philosophieren. ‚Beim Göttlichen ... verweilend wird der Philosoph ... göttlich, soweit dies einem Menschen möglich ist‘ (P 500c-d). Denn die ‚Philosophie‘ ist ‚dem Göttlichen verwandt‘ (P 611e); ‚der Philosoph‘ ist selbst ‚göttlich‘ (B 340c). Darum auch geht die Seele, die im Leben ‚auf rechte Weise philosophiert‘, im Sterben ‚zu dem, was ihr ähnlich ist, hinweg: dem Unsichtbaren, dem Göttlichen (Ph 80e-81a)‘, ‚zu dem guten und vernünftigen Gott‘ (Ph 80d). Das aber besagt: Platons Philosophieren ist in seinem Grunde und im Wesentlichen seines Vollzuges Philosophische Theologie.“

Weischedel: Der Gott der Philosophen, Platon S. 54



Wilhelm Weischedel
Der Gott der Philosophen
Grundlegung einer Philosophischen Theologie im Zeitalter des Nihilismus
LAMBERT SCHÖNIGER
Am Neuen Markt

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Verbundenheit und Verschiedenheit
 im Verhältnis von
 Mythos, Philosophie, Theologie und Politik

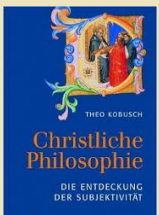
5. Christentum als Philosophie

„In der Vorstellung von Justin (gest. ca. 165) stellen **Evangelium** und **Philosophie** den Denker **nicht** vor die Wahl zwischen **Alternativen**, **noch** sind sie **komplementäre Aspekte der Wahrheit**, die der Denker zum Ganzen der Wahrheit verbinden müsste. Vielmehr ist in seiner Vorstellung der **Logos** des Evangeliums **dasselbe WORT desselben Gottes wie der logos spermatikos** (‚Vernunftkeim‘, PK) der Philosophie, nur in einem späteren Stadium seiner geschichtlichen Manifestation. Der Logos war in der Welt von ihrer Erschaffung an wirksam; alle Menschen, die in Übereinstimmung mit der Vernunft gelebt haben, ob Griechen (Heraklit, Sokrates, Platon) oder Barbaren (Abraham, Elias), waren in gewissem Sinne Christen (Apol. I 46). **Deshalb ist christlicher Glaube nicht eine Alternative zur Philosophie, sondern er ist selbst Philosophie in ihrem vollkommenen Zustande.**“ (Voegelin, Evangelium und Kultur, S. 15).

Das „Christentum selbst [stellt] auch eine Form der Philosophie dar[...], weil es sich als die Vollendung der gesamten griechischen Philosophie, besonders auch der platonischen verstanden hat.“

Theo Kobusch:

Christliche Philosophie: Die Entdeckung der Subjektivität, Darmstadt 2006, Seite 27.



THEO KOBUSCH
Christliche Philosophie
DIE ENDECKUNG DER SUBJEKTIVITÄT

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

RISP Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
 1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

5. Christentum als vollendete Philosophie?

Wenn auch der Logos des Evangeliums dasselbe WORT desselben Gottes wie der Logos spermatikos der Philosophie ist, so unterscheiden sie sich doch:

- „reicher durch die missionarische Leidenschaft ihres religiösen Universalismus,
- ärmer durch ihre Vernachlässigung noetischer Kontrolle,
- breiter durch ihre Anziehungskraft auf den einfachen Menschen, der seine Natur nur unklar artikulieren kann,
- beschränkter durch die Abneigung gegen die artikuliert Gelehrsamkeit des Weisen,
- beeindruckender durch den imperialen Ton göttlicher Autorität,
- weniger ausgewogen durch die apokalyptische Heftigkeit, die zu Konflikten mit den Bedingungen der menschlichen Existenz in der Gesellschaft führt,
- kompakter durch die großzügige Aufnahme früherer Schichten mythischer Imagination, besonders durch die Rezeption der israelitischen Historiogenese und durch die Überfülle der Wundertaten,
- differenzierter durch die intensiv artikuliert Erfahrung liebend-göttlichen Handelns bei der Erhellung der Existenz mit Wahrheit.“

Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 36
 © Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
 1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

5. Christentum als vollendete Philosophie?

„Das Wesen des Philosophierens scheint mir in der Auslegung von Transzendenzerlebnissen zu liegen; und diese Erlebnisse hat es historisch-faktisch unabhängig vom Christentum gegeben; und man kann selbstverständlich auch heute ohne Christentum philosophieren.“

Diese grundsätzliche und eindeutige Antwort muss nun allerdings in einem wesentlichen Punkt qualifiziert werden.

Es gibt Grade der Differenzierung von Erlebnissen; und ich würde es als Prinzip des Philosophierens ansehen, dass der Philosoph die maximal differenzierten Erlebnisse in seine Auslegung einzubeziehen hat; und dass er nicht das Recht hat, solange er rational arbeitet, kompaktere Erlebnistypen seiner Auslegung zugrunde zu legen und die Differenzierungen aus welcher immer Gründen zu ignorieren.“

Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 74
 © Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

5. Christentum als vollendete Philosophie?

Im Christentum ist nun eine entscheidende Differenzierung eingetreten:

Platonische Höhlen-Gleichnis:
Einer der Menschen wird gezwungen, sich umzuwenden ...
Von wem wird dieser Mensch zur Umwendung, zur periagoge, „gezwungen“?

1. Dieser ‚Zwang‘ ... wird im Christlichen als ‚Offenbarung‘ oder ‚Gnade‘ differenziert
als der erlebte Eingriff der Transzendenz in das menschliche Leben, der so überwältigend von außen kommen kann,
dass es wie bei Paulus oder Augustin zur Infragestellung der menschlichen Freiheit führen kann.

Das ist neu. Und es hat eine wichtige philosophisch-technische Folge:
Keine Theorie mystischer Erlebnisse in Form eines platonischen Mythos
Plato konnte nicht als Prophet auftreten: Autorität des von Offenbarung inspirierten Menschen unter den Symbolen
des Philosophenkönigs (Politeia) oder königlichen Herrschers (Politikos)

Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 75

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN Offen im Denken

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

5. Christentum als vollendete Philosophie?

Konsequenz:
Gemeinschaft der Anhänger des Inspirierten konnte nur als Polis vorgestellt werden,
nicht als Gemeinde einer Kirche, jenseits der temporalen Politik.

2. Die Differenzierung des Kirchenproblems und das Verstehen, dass die
Orientierung zu transzendenter Perfektion nicht ein politisches Problem ist,
ist eine weitere Leistung des Christentums.

Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 75f.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen





RISP
Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung

Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Vorbandenheit und Verschiedenheit
Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?

Weitere Leistungen christlichen Philosophierens



„Klassische wie christliche Ethik gründet
primär auf **Transzendenz**erlebnissen (Philosophia, Eros, Fides, Agape, Spes)
sekundär auf ethischen Tugenden (Klugheit, Tapferkeit, Besonnenheit, Gerechtigkeit)

Zur ethischen Tugend der Klugheit (Prudentia) gehört es,
dass sie das Wissen, das aus den Transzendenzerlebnissen stammt,
in ihr ethisches Wissen aufgenommen hat.

Ethisches Handeln, das utilitaristisch fundiert ist, wäre im klassischen wie christlichen Sinne lasterhaft,
weil die eigene menschliche Natur nicht das Handeln bestimmt.

Wenn man wie Marx z.B. die Annahme macht,
dass der Mensch ... in einen Übermenschen verwandelt werden kann, der frei ist von Leidenschaften
und daher der institutionellen Druckmittel, die ihn auf der rechten Bahn halten, nicht mehr bedarf, dann hat man
die klassische wie jüdische wie christliche Einsicht in das Wesen der menschlichen Natur als unterschieden von der göttlichen hinausgeworfen, mit
der verhängnisvollen Konsequenz, dass im Namen der Etablierung des vollkommenen Reiches hier und jetzt die grauenhaftesten Verbrechen
gerechtfertigt scheinen. Marx hat das sacrificium intellectus nicht gebracht, sondern intellektuell-spekulativ Thesen aufgestellt, die man nur
aufstellen kann, wenn der Abgrund, der Göttliches vom Menschlichen trennt, nicht erlebt ist. Das Fehlen des Glaubens führt zu lasterhaftem und
verbrecherischem Handeln ... Marx hat die Tugend der Prudentia nicht gehabt, weil ihm wesentliche Wissensstücke, die aus der Sphäre des
Glaubens stammen, gefehlt haben. In diesem Sinne kann man auch von lasterhafter Ignoranz sprechen.“

Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 76f.

© Peter Krumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung

Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Vorbandenheit und Verschiedenheit
Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?



Warum ich als Philosoph nicht geneigt bin, das Christentum über Bord zu werfen

Essentielles und eschatologisches Christentum

Essentiell für die Kultur wird das Christentum,
das **keine eschatologisch apokalyptische Sekte** bleibt,
sondern sich **zur Geschichtsmacht der Kirche entwickelt**,
durch die paulinischen Kompromisse mit der Ordnung der Welt

(nicht nur mit der Ordnung des Staates,
sondern vor allem mit dem Bestand der Welt selbst,
die nicht nächste Woche untergeht)

Zitiert und paraphrasiert aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 78ff.

© Peter Krumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit

Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?



Durch seine **Theologie und Philosophie** hat das **essentielle Christentum** bedeutsame, kritische Leistungen für die Kultur der Menschheit erbracht:

1. **Leistung: Dogmenkomplex der Christologie**
mit tiefem Misstrauen betrachtet von heutigen, säkularistischen Philosophen wegen der Göttlichkeit Christi, fraglos akzeptiert von katholischen Philosophen
beides führt dazu, dass kritische Leistung übersehen wird, die nur aus der Zeit Jesu heraus verständlich wird:

Damals waren Gottmenschen keine Rarität, hellenistische Könige waren Götter, Pharaonen wurden als göttliche Kinder, Inkarnationen des Horus geboren.

Neu also nicht das Gottmenschentum Christi, sondern

1. **Soziale Status** des inkarnierten Gottes (kein König, sondern Proletarier), der ein höchst miserables, ungöttliches Ende fand,
2. **Mittler nicht für eine Gesellschaft, sondern für alle Menschen**
3. **Mittler inkarniert nicht einen Gott, sondern Gott im monotheistischen Sinne, der alle anderen Götter ausschließt**

Gottesidee und Mittlertum sind radikal universal für alle Menschen, nicht polytheistisch, national-plural für sich bekämpfende oder partikular für eine Gesellschaft

Gott, der mit den Göttern in der Geschichte Schluss macht
Wird diese Leistung vergessen, dann führen anti-christliche Massenbewegungen der Moderne zur Idee des Übermenschen und dem Auftreten totalitärer Führer
Zitiert und paraphrasiert aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 79ff.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit

Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?



2. Leistung: Dogma der Trinität

Christentum ist nicht Monotheismus, sondern Trinitarismus

Kombination in einem theologischen Symbol
von drei religiösen Erlebnissen, die differenziert bleiben müssen, um spekulative Fehlkonstruktionen zu vermeiden:

1. **Erlebnis: radikale Transzendenz Gottes** (personlose, namenlose, radikal transzendente Gott)
2. **Erlebnis: des göttlichen, transformierenden Eingriffs in die Natur**, die Überlagerung einer forma supranaturalis im menschlichen Wesen über die forma naturalis im Aristotelischen Sinne
3. **Erlebnis: der Präsenz des Geistes in der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche.**

Ein radikaler Monotheismus (der Erlebnisse 2 und 3 nicht anerkennt), ist immer in der **Gefahr** **entweder** in einen **sterilen Deismus** auszuarten (... Problem Voltaire's, der tief erschüttert war, dass Holbach und Lemettrie aus seinem Deismus die Konsequenz zogen, dass man **ebenso gut gleich Atheist** sein könnte) **oder** in eine **pantheistische Konstruktion** auszurutschen, um auf diese Weise Gott wieder in die Welt hineinzubringen.

Noch bedenklicher kann die spekulative Situation werden, wenn Erlebnisse (2) und (3) stark entwickelt sind, aber Erlebnis (1) ausgeschaltet ist, weil dann immanente Mächte zum Träger der Gnade und der Präsenz des Geistes gemacht werden.

Zitiert und paraphrasiert aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 81ff.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit
Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?

3. Leistung: Komplex der mariologischen Dogmen

Nicht nur Dogmen der **Unbefleckten Empfängnis** und **Himmelfahrt**, sondern auch projizierte Dogmen der **Maria coredemptrix** und **Maria mediatrix omnium gratiarum**

Teilnahme der Kreatur am Erlösungswerk: Fortschritt in der Heiligung des Lebens nicht nur ein **Werk von außen wirkender Gnade**. Dass die Menschen **aus eigenen Kräften auch allerlei dazu beitragen können und beizutragen verpflichtet sind**, ist wieder eines der menschlichen **Grunderlebnisse**, das Symbolisierung fordert.

Entscheidende Punkt kritischer Säuberung:
Teilnahme am Erlösungswerk in das mariologische Mysterium gehoben

Dass die Kreatur fähig zur Teilnahme ist, **heißt nicht**, dass die menschliche Alltagskreatur sich in die Hände spucken kann, um **als Co-Redemptor Christi ein wenig mitzuerlösen** und dabei allerlei Unheil anrichten darf, wie z.B. im Fall der linken Flügel der Puritaner.

Die Teilnahme bleibt für die Menschen innerhalb der Schranken, die ihnen von ihrer Natur gesetzt ist.
So wie es durch Christus Schluss mit den Göttern ist, so ist es durch Maria Schluss mit übermenschlichen Gefäßen des Göttlichen.

In beiden Fällen stellt die Symbolik Balance her zwischen Glanz und Möglichkeiten des Menschen, und seinen Schranken.

Zitiert und zusammengestellt aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 82ff.

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen





Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verbundenheit und Verschiedenheit
Philosophie, Mythos, Religion

5. Christentum als vollendete Philosophie?

4. Leistung: Kritische Verständnis der theologischen Spekulation und ihres Sinngehaltes

„Das Zentralstück der thomistischen Theologie ist die **analogia entis**, d.h. die **Einsicht, dass theologische Urteile nicht Urteile im Sinne von Aussagen über Weltinhalte sind.**

Der Satz „**Gott ist allmächtig**“ verbindet ein transzendentes Subjekt (von dem wir keine innerweltliche Erfahrung, sondern nur die Glaubenserfahrung haben) mit einem ‚idealisierten‘, infinitisierten innerweltlichem Prädikat.

Der Satz ist daher sinnlos, wenn Subjekt und Prädikat buchstäblich verstanden werden; er gibt Sinn nur, wenn das Prädikat dem extrapolierten Subjekt der Glaubenserfahrung analogisch hinzugefügt wird.“

Zitiert aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 83.

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

5. Christentum als vollendete Philosophie?

„Dass, was die Aufklärer des 18. Jahrhunderts der christlichen Dogmatik zum Vorwurf machen (der Vorwurf, der bis heute von aufgeklärten Denkern wiederholt wird), dass die **Sätze der Theologie nicht verifizierbar im Sinne einer Aussage über Sinneswahrnehmungen** und daher sinnlos seien, das ist **der Ausgangspunkt der christlichen Theologie**.

... Dogmatik ist ein Symbolgewebe,
das ... **komplizierte religiöse Erfahrungen expliziert und differenziert**; und die Ordnung dieser Symbole ist eine deskriptive Ordnung, **nicht ein rationales System, das von Axiomen abgeleitet werden könnte**.
(Zu beachten ist die Insistenz des Thomas, dass Inkarnation, Trinität und andere Lehrstücke rational undurchdringlich, d.h. rational sinnlos seien) ...

Hier scheint mir der **Hauptwert der christlichen Theologie** zu liegen:
ein mehr als tausendjähriger **Schatz von religiösen Erfahrungen**,
die in einem ... **kooperativen Unternehmen der Patristik und Scholastik durchanalysiert und differenziert** worden sind.

Und **gegen diesen Schatz, ohne ihn genauestens zu kennen**, irgendwelche **philosophischen Spekulationen einzusetzen** (seien sie monotheistischer, pantheistischer, dualistischer oder welcher Art auch immer), die unvermeidlich auf sehr limitierten Erfahrungen einzelner Denker beruhen müssen, **scheint mir – ich kann mir nicht helfen – ein frecher Unfug**, auch wenn dieser Unfug von Denkern wie Bruno, Hegel oder William James begangen wird.“

Zitiert und zusammengestellt aus: Eric Voegelin, Evangelium und Kultur, Seite 83f.
© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

EVANGELIUM UND KULTUR
DAS EVANGELIUM ALS KULTUR
ERIC VOEGELIN

RISP Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

6. Philosophie verbindet / teilt mit den Religionen
vor allem mit Monotheismus im Westen – Judentum, Christentum und Islam – und Buddhismus im Osten

unbedingten Wahrheitsanspruch
Gott des Monotheismus wie Gott der Philosophen oder Absolute der Metaphysiker **keine Macht von dieser Welt**
Buddhistisches Streben nach **Erlösung** durch Einsicht ebenso **Philosophie wie Religion**

Im Gegensatz zu denen, die zu wissen verneinen, dass der Tod das größte Übel und Selbsterhalt und Lebenssteigerung das größte Gut sei, fragen sich Propheten, Philosophen und Evangelisten, ob Leben nicht auch Sterben und Tod nicht auch Leben sei

Paraphrasierungen aus:
Jens Halfwassen: Geleitwort
in: Jens Halfwassen, Markus Gabriel und Stephan Zimmernann
(Hg.): **Philosophie und Religion**, Darmstadt 2011, Seite 8

7. Trennung von Theologie und Philosophie seit dem 13. Jahrhundert

Komplementarität und wechselseitige Ergänzung wie Begrenzung von Theologie und Philosophie
Offenbarungsmonopol von Theologen: Dreieinigkeit durch Offenbarung nicht qua Vernunft erkennbar
Politisch- und Praktisch-Werden der Philosophie
Philosophische Aufgabe eines emphatisch, metaphysisch verstandenen Vernunftbegriffs
Theologen wollen keine Philosophen und Philosophen keine Magd der Theologen sein

Thomas von Aquin
Summa contra gentiles
3. Band, Teil 1
Lateinisch und Deutsch

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie und Religion



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

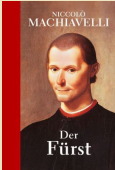
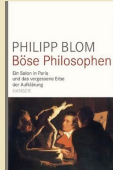
8. Entgegensetzung von Philosophie und Religion in der Moderne

Verbundenheit und Verschiedenheit im Verhältnis von Philosophie, Religion und Politik

Abwendung der Philosophen von der Religion und Zuwendung zur Politik

Philosophie als Religionskritik, Aufhebung und Ablösung von Religion – Religionsphilosophieersatz

Philosophen als Religionskritiker und Atheisten: Unterordnung von Religion unter Politik/Praxis durch politische Philosophen

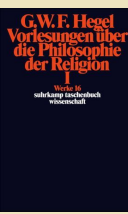



Zwischenspiel:

Philosophie als höchste, vollendete Form der Religion

Philosophie als Durchdringung aller Mythologien und Religionen, begriffene Religion (Hegel)
als Überformung des jüdischen Gottesgedankens, Platonisierung des Christentums oder Aristotelisierung des Islam

Philosophen als religiöse Virtuosen und bessere Theologen



© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

9. Postmoderner Kulturalismus

Verbundenheit und Verschiedenheit im Verhältnis von Philosophie, Religion, Politik und Kultur

Zu-, Unter- oder Einordnung von Philosophie, Theologie, Politik und Religion in die Kultur

Philosophen als Wissenschaftstheoretiker, interkulturelle Philosophen, Kulturwissenschaftler



© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie, Religion und Politik
Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Philosophische Religionskritik und Politische Philosophie als politische Vaterlandsliebe

„Unsere Religion,

die uns die Wahrheit und den rechten Weg des Heils lehrt,

läßt uns die Ehren dieser Welt weniger schätzen, während die Heiden diese sehr hoch schätzten,
ihr höchstes Gut darin erblickten und deshalb in ihren Taten viel kühner waren. Dies läßt sich aus vielen ihrer
kultischen Einrichtungen erkennen; man braucht nur die Großartigkeit ihrer Opfer
mit der demütigen Bescheidenheit der
unsrigen zu vergleichen...

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie, Religion und Politik
Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Philosophische Religionskritik und politische Vaterlandsliebe

„Unsere Religion

hat mehr die demütigen und in Betrachtungen versunkenen Menschen
verherrlicht als die tatkräftigen. Sie sieht das höchste Gut in Demut, Selbstverleugnung und in der
Geringschätzung der weltlichen Dinge.

Die Religion der Alten dagegen
sah es in der Größe des Muts, in der Kraft des Körpers und überhaupt in allen Eigenschaften,
die die Menschen möglichst tapfer machen.

Wenn auch unsere Religion fordert, daß man stark sei,
so will sie damit mehr die Stärke des Duldens als die der Tat“

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie, Religion und Politik
Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Philosophische Religionskritik und politische Vaterlandsliebe

„Diese Regel hat, wie mir scheint, die **Weltgeschichte den Bösewichtern** ausgeliefert,
die ungefährdet ihr Unwesen treiben können; denn sie sehen, daß die große **Mehrheit der Menschen**,
um ins **Paradies** einzugehen, mehr darauf bedacht ist, **Schläge zu ertragen als zu rächen**.

Obgleich es deshalb den Anschein hat, als wäre die **Erde weibisch** geworden und der **Himmel ohne Kraft**,
so ist diese Ansicht mehr auf die **Erbärmlichkeit der Menschen** zurückzuführen, deren Auslegung

in unserer **Religion** nur Grundsätze **müßiger Verweltlichung**
und nicht solche **heldischer Tapferkeit** erblickt.“

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie, Religion und Politik
Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Philosophische Religionskritik und politische Vaterlandsliebe

„Würden sie bedenken, daß **unsere Religion**
den **Kampf für die Größe und Verteidigung des Vaterlands** erlaubt,
so würden sie auch einsehen, daß wir nach deren Willen das **Vaterland auch lieben und ehren**
und uns zu **Männern** heranbilden sollen, die es **verteidigen** können.

Es ist also eine Folge
unserer **Erziehung** und der so **falschen Auslegung unserer Religion**,
daß es in der Welt nicht mehr so viele Freistaaten gibt wie in der Antike und daß die Völker infolgedessen
nicht mehr von solcher **Liebe zur Freiheit** beseelt sind wie ehemals.“

© Peter Krumpolz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie, Religion und Politik

Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Philosophische Religionskritik und politische Vaterlandsiebe



Niccolò Machiavelli (1469-1527): Zitat: II,2

Erstmals mündet zu Beginn der sog. Neuzeit eine Kritik am Christentum
- das nicht verworfen, sondern dessen falsche Auslegung bemängelt wird -
in einen Aufruf zu Freiheit und Vaterlandsiebe, Tapferkeit und Mut, im Klartext:

Die Bewunderung der Kraft des männlichen Körpers und der Kampf für die Freiheit
werden zu politischen Tugenden erhoben, die vom Christentum zu sehr vernachlässigt wurden.

Philosophie, Religion und Politik

Verbundenheit und Verschiedenheit aus der
Perspektive moderner Politischer Philosophie

Religion als politisches Manipulations- und Ordnungsinstrument

Machiavelli nimmt die spätere Kritik der **Aufklärung** vorweg:

Die antike wie christliche Religion wurde und wird durch die Herrschenden als ein Manipulationsinstrument missbraucht (vgl. Discorsi I, 11-15). Das „böse Beispiel des päpstlichen Hofes“ (I, 12) habe offenbar werden lassen, dass seine Lebensweise im Widerspruch zu den Grundlagen der christlichen Religion stünde. Wenn aber religiöse Aussagen allzu offensichtlich entsprechend dem Willen der Machthaber getroffen werden, würden die Völker den Betrug merken. Infolgedessen würden Menschen ungläubig werden und käme es zu politischer Unordnung.

Machiavelli - und auch hierin liegt seine Größe - geißelte jedoch nicht nur die Verlogenheit der Mächtigen:
Aus der römischen Geschichte vermeinte er zugleich lernen zu können, daß das Volk selbst leicht- und wundergläubig sei, mitunter nach Betrug verlange.

Er befürwortete daher den Einsatz der Religion als ein politisches Ordnungsinstrument und gemäßigtes Manipulationsinstrument in der Hand der Herrschenden.

Den Fürsten empfahl Machiavelli,

um **Eintracht** und **Frieden** wiederherzustellen,
die **Religion** gelegentlich in den **Dienst der Politik** zu stellen.

Andernfalls könnten die Dinge nicht wie sie sind, sondern nur wie sie sein sollten, betrachtet werden:

Zwischen dem Leben, wie es ist und wie es sein sollte,
ist ein so gewaltiger Unterschied, als seine Erhaltung
bewirkt; ein Mensch, der immer nur das Gute tun wollte,
muß zugrunde gehen unter so vielen, die nicht gut sind.
Daher muß der Fürst, der sich behaupten will, auch
imstande sein, nicht gut zu handeln und das Gute zu tun
und zu lassen, wie es die Umstände erfordern.

Machiavelli: Principe XV

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Machiavelli zufolge

bewirkt die **Erhaltung des Lebens**,
dass es **Menschen** nicht immer möglich ist, das **Gute** zu tun.

Wenn sie niederträchtige Neigungen ausbilden würden, dann deshalb, weil sie von Natur aus
so geschaffen seien, dass sie alles begehren, ihnen aber das Schicksal nur wenig Befriedigung gewähre.

[Die] „Natur hat die Menschen so geschaffen, daß sie zwar alles
begehren, aber nicht alles erreichen können. Da nun das
Verlangen, etwas zu erwerben, immer größer ist als die Fähigkeit
hierzu, so entsteht daraus Unzufriedenheit mit dem, was man
besitzt, und ferner die Erkenntnis, welche geringe Befriedigung
der Besitz gewährt. Hierauf ist der Wechsel der menschlichen
Schicksale zurückzuführen; denn da der eine Teil der Menschen
mehr haben möchte, und der andere das, was er hat, zu verlieren
fürchtet, so kommt es zu Feindseligkeiten und Krieg.“

Machiavelli: Discorsi I, 37.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

"Überdies sind die menschlichen Wünsche unersättlich,
da die menschliche Natur alles begehrt und alles will,
das Schicksal uns aber nur wenig gewähren kann. Hieraus entsteht
im menschlichen Herzen ewige Unzufriedenheit und Überdruß
an allem, was man besitzt."

Discorsi II, Vorwort

Problem:

Divinisierung / Verabsolutierung des Begehrens

oder

vom Begehren nach dem Ewigen zum ewigen Begehren

oder

das zuvor divinisierte Begehren wird anschließend als natürliches Begehren missverstanden

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Machiavelli war von einer zumindest zeitweilig immer wieder durchbrechenden Schlechtigkeit und Boshaftigkeit der Menschen restlos überzeugt. Sein in dieser Hinsicht anthropologischer Realismus / Pessimismus hat ihn aber nicht dazu verleitet, blind nach einem starken Herrscher zu rufen. Er neigte keineswegs zu der naiv autoritätsgläubigen Annahme, dass ein starker Herrscher rechtschaffener und leichter zufrieden zu stellen sei als das einfache Volk. Machiavelli - Zeit seines Lebens Anhänger der Republik – hielt im allgemeinen vielmehr das Volk für weiser und beständiger als einen Alleinherrscher (vgl. z.B. Discorsi I,58).

„Außerdem kann man nicht auf ehrenhafte Weise und ohne anderen Unrecht zu tun die Großen zufriedenstellen, wohl aber das Volk; denn das Bestreben des Volkes ist ehrenhafter als das der Großen, insofern diese das Volk unterdrücken wollen, das Volk jedoch nicht unterdrückt werden will.“

Principe IX

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Wenn Machiavelli dem Fürsten empfiehlt, daß es nicht ausreiche,
vom Volke wegen **Frömmigkeit** und **Mildtätigkeit** geschätzt zu werden,
und dass auch besonnene Fürsten im Zweifelsfalle **besseraufgrund ihrer Härte und Grausamkeit gefürchtet denn**
allzu sehr geliebt werden müssten, so rang er sich zu diesem Ratschlag durch, weil er Menschen **immer auch** für

„undankbar, wankelmütig, unaufrichtig,
heuchlerisch, furchtsam und habgierig“

Machiavelli: Principe XVII.

hielt.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Zwar glaubte er auch, daß sie **gottesfürchtig** seien und **nach dem Guten** strebten,
war aber nicht minder davon überzeugt, daß sie sich insbesondere in Krisensituationen - und ausschließlich für solche
Fälle hatte er die kurze Abhandlung "Der Fürst" verfasst - von ihrem **Begehren** leiten lassen würden.

Bosheit entstehe durch **Abfall von Gott** und - so fügt Machiavelli mit anderen Worten hinzu - weil
Menschen sich **der vermeintlichen Unersättlichkeit des Begehrens** hingäben ohne die Möglichkeit
der Befriedigung zu sehen. **Politik** hatte daher für Machiavelli der **Religion** und dem **Lebenserhalt**
sowie den hieraus entstehenden Konflikten zu dienen, insbesondere der Begrenzung der Gewalt, die notfalls durch
Gegengewalt zu erfolgen habe.

Für den Fall kriegs- oder bürgerkriegsähnlicher Krisensituationen empfahl Machiavelli demzufolge den Republiken "das
Gift der Tyrannis" - wohlangemerkt: auch dies nur in Form einer verfassungsmäßig abgesicherten Ausnahmeregelung
(vgl.: Machiavelli: Discorsi I, 11-15.).

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Warum politische Philosophie?

Mit seiner gelehrten Unwissenheit
gerät der **Philosoph** in Widerspruch zur Gesellschaft,

so geriet z.B. Sokrates

– sich mit seiner **Liebe zur Weisheit**

weder im Besitz derselben noch gänzlich unwissend wähnend –
in Widerspruch zu

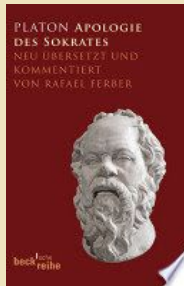
Dichtern,

die weniger an Wissen beanspruchen, als ein Mensch wissen kann
(Unwissende, sich vorschnell auf die Götter berufend, wie es ihnen gefällt)

Sophisten und **Politikern**, die sich einbilden,
mehr zu wissen als man wissen kann (Allwissende),

Händlern und **Handwerkern,**

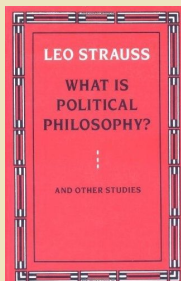
die zwar über Fachwissen verfügen,
dieses aber bereits für Allgemeinwissen halten.



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Warum politische Philosophie?

Die **Philosophie**, d.h. die philosophische Lebensweise, musste sich bisher stets aufs Neue
gegenüber **Wirtschaft** und **Gesellschaft**, vor allem aber gegenüber **Politik** und **Religion**
behaupten. Zu diesem Zweck haben sich Philosophen, weil bisher und wohl auch in Zukunft in der Minderheit, mal
mehr mit der einen, mal mehr mit der anderen Lebensweise verbündet. Mal haben sie mehr die Unterschiede,
mal mehr die Gemeinsamkeiten betont. Wie auch immer, der Zweck der politischen Philosophie besteht im
politischen Handeln der Philosophen, das es ihnen in ihrer jeweiligen Situation erlauben soll, ihre **Liebe**
zur **Weisheit** auch dann noch auszuüben, wenn allzu viele die **Vernunft** dem Streben
nach **Gesundheit**, **Wohlstand**, **Einfluss** und **Macht** unterordnen oder gar von dem
Glauben an die **Gottgleichheit** der eigenen **Seele** oder des eigenen **Kollektivs** beseelt
sind und durch **Vernichtung der Bösen Heil** schon in dieser **Welt** herbeiführen wollen.



Welche heute in der Gesellschaft vorherrschenden Lebensweisen in Konkurrenz zur philosophischen Lebensweise treten –
möglicherweise alle traditionellen Alternativen zugleich, und überdies neuerdings auch noch **Kultur** und
Wissenschaften – kann man nicht allein aus dem Studium der Klassiker der Philosophie erfahren, sondern
nur aus den Handlungsweisen und umlaufenden Meinungen der Menschen über das richtige Leben.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Politische Philosophie Platons: Heil und Erlösung der Menschheit durch die Herrschaft der Philosophen?



„Das gesamte **Werk Platons** kann insofern als ein **Beitrag zur politischen Wissenschaft** gesehen werden, als die **philosophische Untersuchung des Kosmos und der Seelenordnung** des Menschen, die in den platonischen Dialogen unternommen wird, **das einzige ist**,

„aus dem heraus das **Heil für das Leben der Polis wie für das Leben des Einzelnen** gesehen werden kann, und daß sonach die Menschheit nicht eher von ihrem Elend erlöst wird, bis entweder der Stand der echten und wahrhaften Philosophen zu Herrschern in den Poleis wird, oder der Stand derjenigen, welche in den Poleis die Herrschaft ausüben, infolge einer göttlichen Fügung sich gründlich dem Studium der Philosophie ergibt.“ (Platon, 7. Brief 326a-b)“

Zitat aus:
Peter Weber-Schäfer:
Einführung in die antike politische Theorie
Zweiter Teil – Von Platon bis Augustinus, Darmstadt 1992, Seite 1.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

„Philosophie als die



^[1.] **Wissenschaft vom welttranszendenten Guten**

ist zugleich die

^[2.] **Wissenschaft von der richtigen Ordnung des Menschen**

als eines durch

[a] **Rationalität** und
[b] **Soziabilität** [und
[c] **Leiblichkeit** „PK“
gekennzeichneten Wesens.“

Zitat aus:
Peter Weber-Schäfer:
Einführung in die antike politische Theorie
Zweiter Teil – Von Platon bis Augustinus, Darmstadt 1992, Seite 1.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



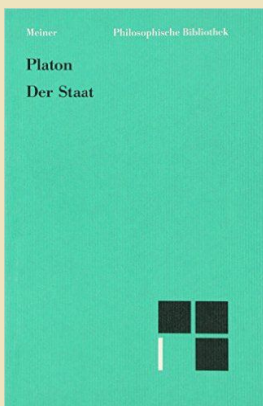
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



Platon:

Politeia oder über die Gerechtigkeit

als größtes Gut / Glück und die Ungerechtigkeit als größtes Übel / Unglück
in der Seele des Menschen

Die Polis als großgeschriebener Mensch

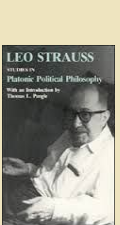
1. Das anthropologische Prinzip Platons

Der philosophische Mythos von der

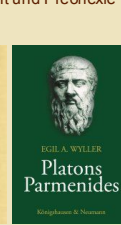
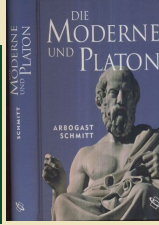
Gründung, Ordnung und dem Untergang der Polis

2. Prinzip der Fundierung des Geistigen durch das Materielle
3. Prinzip der Ordnung des Materiellen durch das Geistige
oder das theoretische / theologische Prinzip Platons
4. Verkehrung der Weisheitsliebe in Herrschsucht und Pleonexie







© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

1. Das anthropologische Prinzip Platons





„Sokrates: Nun gibt es doch ... ebenso viele Formen von menschlichen Charakteren wie Formen von Verfassungen. Oder meinst du, die Verfassungen leiten ihren Ursprung wer weiß woher, von Eiche oder Fels, und nicht vielmehr von den im Staate herrschenden sittlichen Anschauungen, die nach der einen oder anderen Seite ausschlaggebend wirken, indem sie alles übrige mit sich ziehen?“

Glaukon: Nirgends anders her als von da.

Sokrates: Wenn es nun fünf staatliche Verfassungsformen gibt, so wird es, was die einzelnen Menschen betrifft, auch fünf Arten von Seelenverfassung geben.

Glaukon: Gewiss.“

Platon: Politeia oder über die Gerechtigkeit 544c

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

2. Prinzip der Fundierung des Geistigen durch das Materielle

Überleben und angenehmes Leben als Voraussetzungen des guten Lebens, d.h. ohne Poiesis und Praxis keine Theoria



Gründung der Polis

Korrespondenz von Bedürfnissen und Lebensformen
mit den Zwecken, um derentwillen Städte gegründet werden



Gereinigte Stadt Herrscher
Bildung der Wächter

Üppige Stadt Wächter
Kultur und Krieg

Gesunde Stadt
Bauern und Handwerker



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

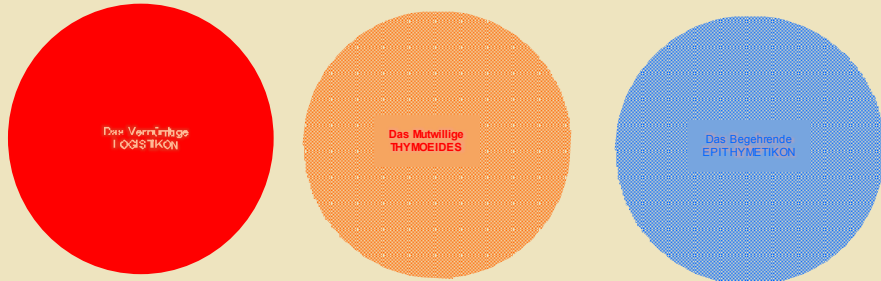
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



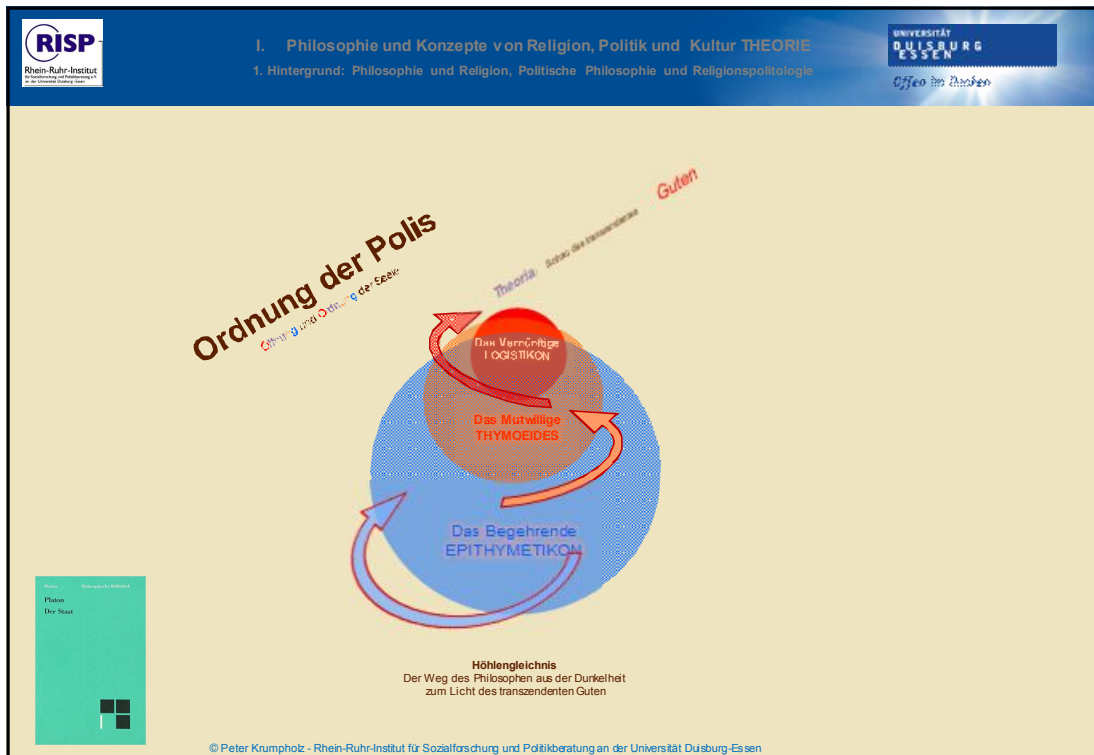
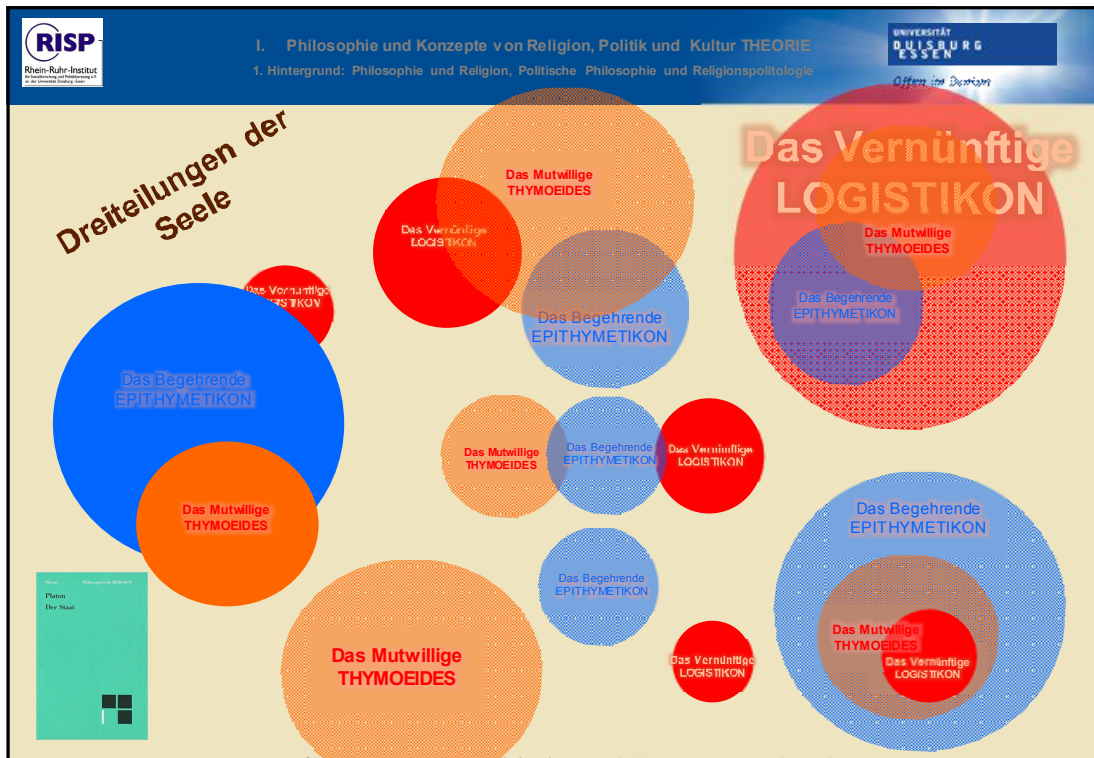
UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Dreiteilung der Seele





© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen





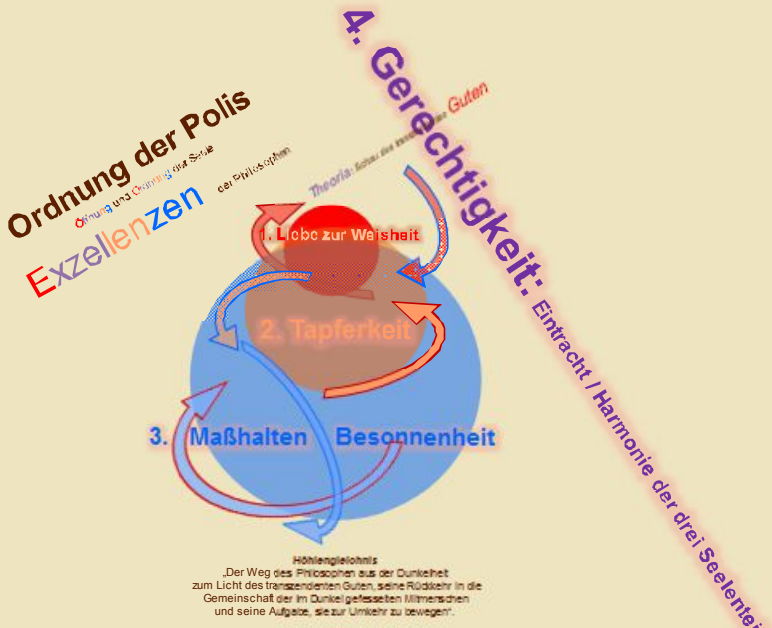
RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Philosophie und Politikwissenschaft
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Philosophie und Politikwissenschaft
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

3. Prinzip der Ordnung des Materiellen durch das Geistige

Unterordnung des Willens und des Begehrens unter die Herrschaft der Vernunft, d.h. Theorie als die höchste Form der Praxis



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg-Essen

**Gute
Schöne Stadt**

gegründet
in Gedanken und
im Gespräch der Philosophen
als Paradigma und unsichtbares Maß
zur Beurteilung real existierender Gesellschaften

Die Liebe zu Wahrheit, Wissen und Weisheit
befreit, leitet und besänftigt
mit dem Mut-Willen
gemeinsam das
Begehren

Herrschaft
der Philosophen

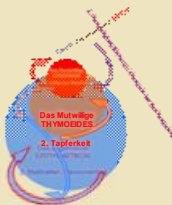
durch Bildung + Überredung
nicht durch Zwang und Gewalt

„Der Philosoph kann nicht die Initiative zur Rettung der Polis gegen ihren eigenen Willen ergreifen, denn gerade die Ordnung seiner von der Schau des Guten geprägten Seele erlaubt es ihm nicht, das Mittel der Überredung durch dasjenige des Zwangs zu ersetzen.“

Peter Weber-Schäfer, aa.O., S.15

Der Untergang der Polis

- selbst der Untergang der Guten bzw. Schönen Stadt der Philosophen -
ist unvermeidlich, da alles, was entsteht, auch vergeht.



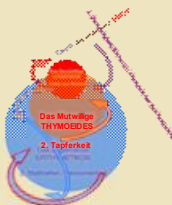
1. Weil die **Eintracht** (homonoia)
der Menschen miteinander und mit sich selbst nicht vollkommen ist,
da das **Ein-Eine** im strikten Sinne jenseits des **Seins** ist, und wir daher in der
Spannung zwischen **materiellem Begehren** und **transzendenten Einen**
(Guten/Gott) leben, geraten wir immer auch mit uns selbst und untereinander
unverschuldet in **Zwietracht**.

2. Für das **Ausmaß**,
in dem wir mit uns selbst und untereinander
in **Streit, Gewalt, Feindschaft** und **Krieg** geraten,
sind **allein wir Menschen** – vor allem der/die Einzelne - **verantwortlich**,
auch wenn der Ursprung dessen, was wir – ob vorschnell oder zurecht –
das Böse nennen, transzendent ist bzw.
ein Geheimnis / Mysterium bleibt.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Der Untergang der Polis

- selbst der Untergang der Guten bzw. Schönen Stadt der Philosophen -
ist unvermeidlich, da alles, was entsteht, auch vergeht.



3. Weder der **Grund**,
Geist, Gott oder die **Götter**,
noch der **Kosmos**, die **Welt, Natur** oder **Materie**,
noch die **Verfassung** der Polis + sozialdominante **Lebensweise**,
möglicherweise noch nicht einmal der konkrete, einzelne **Mensch**
sind allein bzw. ausschließlich für das sogenannte oder tatsächliche
Böse, Üble oder **Schlechte** in der Welt
verantwortlich.

4. Der **Untergang** – obschon unvermeidlich -
beginnt doch stets mit und durch die **Zwietracht** der **Herrschenden**,
die im Besitz der öffentlichen Gewalt sind, mit sich selbst und untereinander.

In Platons Polis-Mythos beginnt der Untergang also
durch die **Zwietracht** der **Philosophen**.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

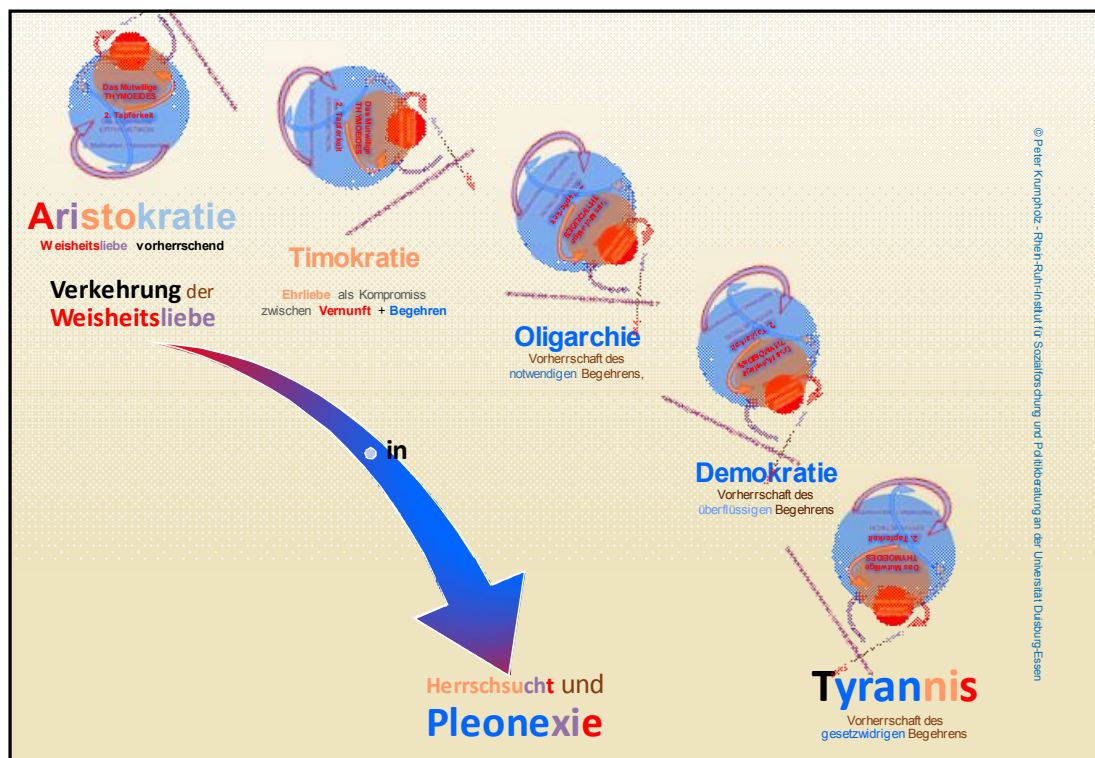
Der philosophische Mythos vom

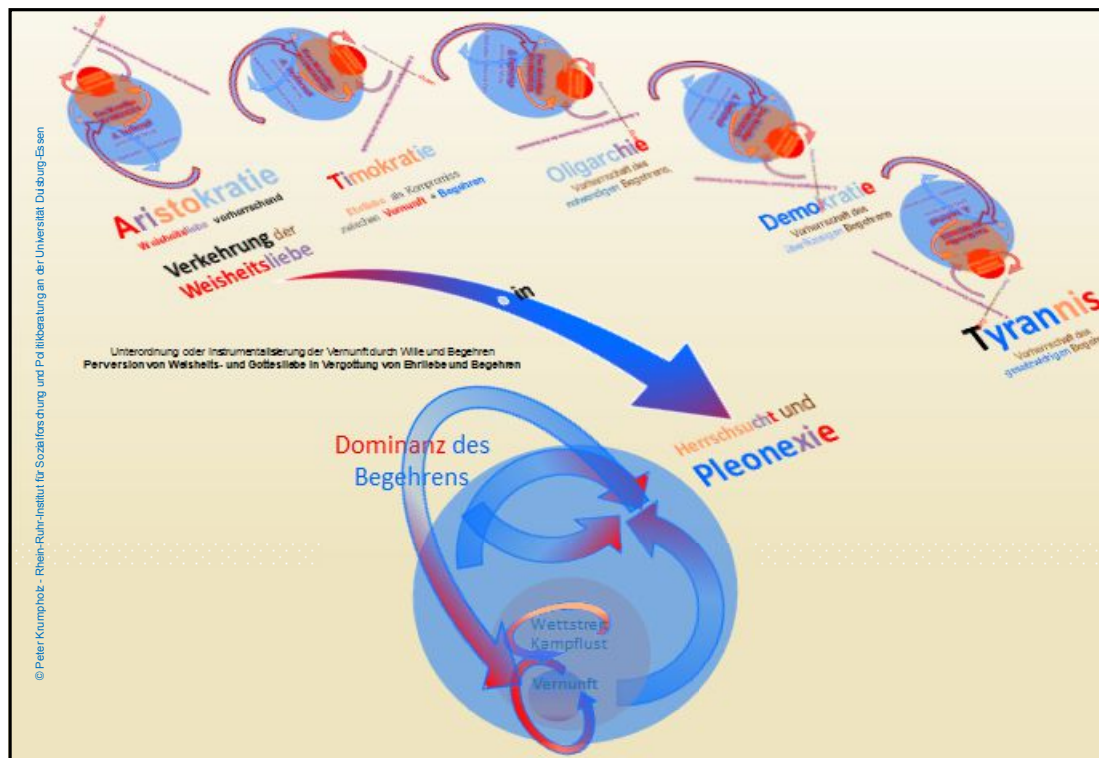
Untergang der Polis

Wandel der Verfassungen
Regime

als
schrittweise
Verkehrung der
Seelenordnung

© Peter Kumpke - Rhein-Führerschaft für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen





© Peter Kumpfhorst - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Aristokratie

Weisheitsliebe vorherrschend

1. Notwendige Schuld

Da Liebhaber der Weisheit **keine Weisen** sind
+ ihre **Vernunft durch Sinneswahrnehmung**
getrübt ist, unterlaufen auch Philosophen
unwissend-wissend Fehler, u.a. bei Erziehung
und Auswahl ihrer Nachfolger, z.B. bei der
Beurteilung ihrer charakterlichen Eignung und
der situativ erforderlichen Gewichtung von
Geistes-, Körperbildung und Fachwissen

2. Überflüssige Schuld

Vernachlässigung erst der **Geistesbildung**,
Gamm der **Gymnastik** durch die nachfolgende
Generation der Herrschenden

Unter den Herrschenden entsteht **Zwietracht**
zwischen denjenigen, die **insgeheim nach**
Geld und Besitz streben und denjenigen, die
nach Tugend und Exzellenz streben

3. Soziale Gründe für Untergang

Vater kümmert sich nur um Vernunft und sich
selbst, nicht um Ansehen, Amt + Geschäfte

Mutter, Bedienstete und Sohn
über Wehrlosigkeit / Feigheit / Unmännlichkeit
des Vaters / Herr tief gekränkt

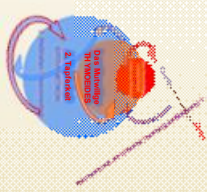
Herabsetzung des Tugendstrebens
(Ehrliche immer der Dumme)
und des Privatlebens (IDIOT)

Wertschätzung von Ehr- und Stärke
Timokratischer Kompromiss

Timokratie

Alle
Paraphrasierungen
aus Platon Politeia,
Buch XIII f.

Platon
Der Staat



Timokratie

Ehrliebe vorherrschend als Kompromiss zwischen **Vernunft** + **Begehren**

1. Timokratisches Regime
Kampfeslust, Herrschbegierde und Ehrgeiz, Streit um Einfluss, Macht und Ämter dominant

Bevorzugung tatkräftiger Krieger vor weisen, sanftmütigen Falken, Stärke statt Bildung

2. Habitus des Timokraten
Ehrfurcht gegenüber Herrschenden, die keine Bauern, Handwerker oder Händler sind, den Mäusen nicht abhold, hörbegierig, aber nicht redegabt, gegen Freie unterwürdig + gefügig, gegen Untergebene herrschbegierig + ehrgeizig

Sparsamkeit und Geiz in Gelderwerb und Besitzstreben, kein ostentativer Konsum

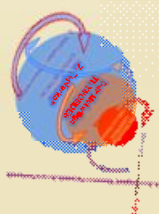
Da **Gymnastik** vor **Geistesbildung**, weil also nicht frei durch begründende Rede und Überzeugung erzogen, sondern durch **Zwang**, insgeheim – gem mit fremden Geld – schon in Lüste schwelgend, um vor dem Gesetz davonzulaufen wie Kinder vor dem Vater.

Tugend nicht von **Dauer**, da es **Timokraten** an **Vernunft** mangelt, daher mit **zunehmendem Alter** immer geldgieriger

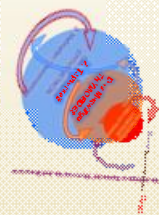
3. Soziale Gründe für den Verfall der Timokratie

Wenn ein Vater am Staat scheitert, sein Hab und Gut, bürgerliche Ehren verliert, vor Gericht gezogen oder verbannt wird, wird dem Sohn Angst und Bange vor Ehrliebe und Tatkraft und stürzt diese in seiner Seele vom Herrscherthron und wirft sich, durch Armut innerlich geknickt, auf Gelderwerb, kleinliche Sparsamkeit und eiserne Arbeit

Wertschätzung von **Gelderwerb** und **Reichtum**
Unterordnung des **vernünftigen** und **zünftigen** Seelenteils unter den **begehrenden** Seelenteil.



© Peter Kumpke - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Oligarchie

Herrschaft von **Reichen** über Arme
Vorherrschaft des **notwendigen Begehrens**

1. Regime der Oligarchie

Reichtum und **Reiche** in **Ehren** statt Schätzung der Tugend, aus **streitlebenden** und **ehrbegierigen Menschen** werden **Erwerbs- und Geldleute**

Missachtung von Tugend, **Regierungskunst** + Wertschätzung von **Reichtum**, **Gesetze** für **Reiche**, Vielgeschäftigkeit der Herrscher, zugleich Krieger, Händler + Bauer, in Wahrheit weder Herr noch Diener der Polis, sondern Verschwender des Gemeinguts

Zwietracht in einer **Polis**, die in Wahrheit aus **zwei** besteht, **Polis der Überreichen** und der **Bettelarmen**, in Bezug auf Begehren herrschen **Überfluss** oder **Mangel** in der Polis statt **Besonnenheit**

Im Kriegsfall sind Oligarchen Feldherren ohne Armee oder auf Waffenhilfe durch Arme angewiesen, vor denen sie sich **mehr fürchten** müssen als vor Feinden

Wo außer Regierenden fast nur Bettler, da auch **Diebe, Beutelschneider** und **Tempelräuber**, hervorgerufen durch **Mangel** an **Geistesbildung** und **schlechte Zucht**

2. Psychische Verfassung des Oligarchen

Höchstes Gut: Geld
Arbeitsbefissen und Sparsam, außer notwendigen **Unterdrückung aller übrigen Begierden**, hohes Ansehen bei anderen

Gymnastik mehr Wert als **Geistesbildung**
Infolge des **Mangels** an **Geistesbildung**
Entwicklung teils **bettelhafter**, teils **bösartiger Begierden**, nur gewaltsam zurückgehalten durch widersprüchliche Begierden (Geiz + Gewinnsucht vs. Genußsucht, Lust + Geilheit, beides Begehren, letztere sinnlicher, so auch Gesundheit, Geiz Vernunftkomponente der Voraussicht) und Angst / Sorge um Vermögen

Zwiespalt im Inneren, nicht wirklich einzig, da **böse Begierden** durch **Gewalt** **Zwang** und **Furcht** unterdrückt, nicht durch **göttliche Vorstellungen** + **vernünftige Gründe** beruhigt/besänftigt werden

Daher zwar äußerlich in hohem Ansehen, aber bereits **gewaltsam** + **ungerecht** gegen Abhängige

3. Verfall und Umwandlung der Oligarchie in Demokratie

Unersättliche Hunger der Alten nach **Reichtum**, unverträglich mit Streben nach tugendhafter **Mäßigkeit** und **Besonnenheit**, führt zu **Zuchtlosigkeit**, die nicht durch **Gesetz** eingeschränkt wird.

Im Gegenteil:
Alte fördern die **Schwelgerei** der Jungen und machen sie zu **körperlichen** und **geistigen Anstrengungen** **untauglich**, **schlafen im Widerstand** gegen **Lust** und **Schmerz**, träge. Alte bringen Junge dahin, ihr Vermögen zu verschwenden, um selber in den Besitz von deren Vermögen zu gelangen und um dadurch noch reicher und angesehener zu werden. **Auch Menschen** von nicht gemeiner Art werden so förmlich in die Armut hineingezwungen.

Da sitzen sie nun, bestachelt und mit Waffen ausgerüstet, die einen mit Schulden überladen, die anderen ihrer bürgerlichen Rechte beraubt, noch andere beides, voll Hasses und böser Anschläge gegen die, die ihnen ihr Vermögen geraubt haben, sehnsüchtig auf Umsturz sinnend.

Beim Zusammensein merken die Regierten, dass der Reichtum der Regierenden, selber verwöhnte Weichlinge, nur auf der Feigheit der Armen beruht

Kränklich, mit sich selbst im Zwiespalt, bedarf es nur eines kleinen Anstoßes von außen oder innen, damit es zum Umsturz kommt.

Eine Demokratie entsteht, wenn die Reichen aus Furcht geflohen oder die Armen zum Siege gelangt, von den Gegnern einen Teil hinrichten, einen anderen verbannen, mit den übrigen aber die Verwaltung des Staates und der Ämter in **voller Gleichstellung** teilen und die Obrigkeiten zum überwiegenden Teil durch Los bestimmen.



© Peter Kumpke - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Alle Paraphrasierungen aus Platon Politeia, Buch XIII f.



Demokratie

Vorherrschaft des
überflüssigen Begehrens

1. Wesen der Demokratie

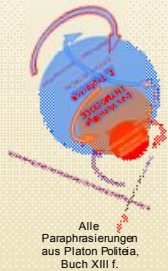
An erster Stelle steht, dass Demokraten **freie Menschen** sind, der Staat förmlich überquillt von **Freiheit** und **Schrankentlosigkeit**, jeder kann ungehindert tun, was ihm beliebt, **alles ist erlaubt**.

Menschen **verschiedenster Art**, **bunt**, **vielfältig** und aller möglichen Lebensrichtungen leben zusammen

Demokratie mit ihren **bunten** Herrlichkeiten sieht wie die **schönste aller Verfassungen** aus, umfasst alle möglichen Formen der Verfassung

Keinerlei Zwang, weder Kriegsdienst noch Friedenspflicht, **eine wahrhaft göttliche und bezaubernde Art des Daseins**

Herrschaftslos, buntscheckig, **Gleichheit** gleichmäßig an **Gleiche** und **Ungleiche** verteilend



Alle Paraphrasierungen aus Platon Politeia, Buch XIII f.



2. Demokratische Gesinnung

Entstehung der demokratischen Gesinnung

Sohn des Oligarchen schwankt zwischen **notwendigem** und **überflüssigem** Begehren, letzteres ist schädlich für Leib und Seele, behindert die Ausbildung von **Einsicht** und **Mäßigung**

Wechselspiel und Kampf zwischen **notwendigem** und **überflüssigem** Begehren, hin und hergerissen zwischen demokratischer und oligarchischer Gesinnung bis zum völligen Zerfall seines Inneren, das mit sich selbst im Kampf liegt

Da dem Sohn, auch infolge der **Verständnislosigkeit** des Vaters für das Werk seiner Erziehung, **gute Kenntnisse**, **edles Pflichtgefühl** und **vernunftgemäße Grundätze** fehlen, die besten **Hüter** und **Wächter** in der **Gedankenwelt gottgeliebter Männer**, erobert das

verschwendische Begehren die Burg in der Seele des Jünglings

Statt **Besonnenheit**, **Tapferkeit** und **Vernunft** werden **Trug** und **Prahlerien** zu Herren in der Seele der Jünglinge

Scham wird in ihren Augen zur **Albernheit**, **Besonnenheit** zur **Unmännlichkeit**, **Mäßigkeit** und **Bescheidenheit** wird zu **Ungeschiffenheit** und **Filzigkeit**

Übermut, Zugellosigkeit, Schwelgerei und Schamlosigkeit in großer Herrlichkeit, Freilassung und Entfesselung der nicht notwendigen Begierden führt dazu, dass **Übermut** nun **Wohlerzogenheit**, **Zugellosigkeit** nun **Freiheit**, **Schwelgerei** nun **Großzügigkeit**, **Schamlosigkeit** nun **Männlichkeit** heißt

Wandel der demokratischen Gesinnung im Alter

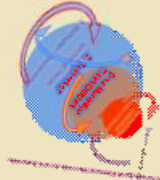
Geld, Mühe und Zeit wird mit zunehmendem Alter wieder in gleicher Weise für **notwendige** wie **überflüssige** Begierden aufgewendet

Gleichgewicht unter den **Lüsten** wird anstrebt, **Rangordnung der Lüste** wird **verworfen**, **Herrschaft über sich** wird **mal der einen, dann der anderen Begierde** überlassen, keine Lust wird verachtet:

Behauptet wird, dass **alle Lüste einander gleich** seien, **allen die gleiche Wertschätzung** gebühre

Heute zechend und vom Flötenklang umrauscht, dann wieder mit Wasser zufriedend und bei schmalen Kost darob, zuweilen Gymnastik treibend, dann wieder auf der Bärenhaut liegend, ab und zu sich stellend als vertieft er sich in die Rätsel der Weltweisheit, oft tritt er als Staatsmann auf und redet was ihm gerade einfällt, einmal bewundert er Krieger, ein anderes mal Kaufleute. Kurz, **er lebt in den Tag hinein** und nennt dies ein **liebliches, freies und seliges Leben**

Demokrat als Vertreter der **gleichen Rechte** für **alle** ist **außerordentlich wandlungsfähig**, wahre Musterkarte aller möglichen Seelenverfassungen, der **schöne** und **bun** schlüpfende **Mann**, **bewundert** ob seiner **Lebenskunst**, der die reichste Fülle von Vorbildern für Verfassungen und Charakteren in sich trägt



© Peter Kumpke - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

3. Übergang der Demokratie in Tyrannei

a) Gründe aus der Sicht der Einzelnen

Unersättliche Hunger nach **Freiheit** führt dazu:

Leiter / Politiker, die **nicht alle Bedürfnisse stets** zur **vollsten Zufriedenheit befriedigen** und **ganz gefügig** sind, **werden verklagt** unter der Beschuldigung, sie seien **Oligarchen** und **Schurken**.

Wer **Obrigkeit Gehorsam** leistet, gilt Demokraten als **liebdenkerischer, nichtswürdiger Gesell**

Gelobt werden hingegen **Beamte**, die sich **wie Untergebene** und **Untergebene**, die sich **wie Beamte** benehmen.

Selbst Tiere: **Abscheu** vor **aller Ordnung**

Väter wie **Söhne**: **Furcht** vor **Söhnen**, **Söhne** wie **Väter**: weder **Scham** noch **Furcht** vor Eltern

Lehrer: **Angst** vor **Schüler**, **unschmeicheln Schüler**, **Schüler** keine **Achtung** vor **Lehrern**

Jüngere stellen sich **Älteren** gleich, sie wollen Älteren deren Rang ablauen in Wort und Tat

Ältere stellen sich **vertraulich** mit **Jüngeren**, sind ganz im Geiste der Jugend unerschöpflich in Witzeleien und Spaßhaftigkeit, um ja nicht herrisch oder griesgrämig zu erscheinen

Rechtsgleichheit und **Freiheit** von **Herr** und **Klave**, **Mann** und **Frau**, selbst **Tiere** frei und froh, gehorchen nicht und weichen auf der Straße nicht aus

Seele der Bürger sehr **empfindlich**, **geringster Zwang** ruft sofort **Unwill** + **Widerstand** hervor

Schließlich schwindet jede **Achtung** vor dem **Gesetz**

Vernechtung der Polis / Politik im Dienste der **Freiheit** / **des Begehrens** der Bürger

Übermaß an **Freiheit** führt für den Einzelnen wie die Polis zu nichts anderem als zum Umschlag ins Gegenteil: aus der äußersten Freiheit zur größten und erbarmungslosesten **Knechtschaft der Tyrannei**

„...sich alles zu erlauben wie ein **Gott** unter Menschen ...“

b) Gründe aus der Sicht der Polis

Unheil / Krankheit von **Oligarchie** wie **Demokratie**, die zu **Knechtschaft** und **Tyrannei** führt:

Faulenzer + **Verschwender**: **Drohnen**, **Tapferste** Verschwender: **Führung**, **Schlaffste** Faulenzer: **Gefolge**

Bürgerschaft d. **Demokratie** in drei Klassen geteilt:

1. **Drohengeschlecht**: **Herrschaft** in Demokratie

2. **Gelderverbände** mit **Ordnungsliebe**: **Reiche**, **Drohnenweide**

3. **Volk**: **Hand-Arbeiter** mäßiger Besitz, **kaum Interesse** an **Politik**, **keine aktive Beteiligung** an Staatsgeschäften, **aber**: **zahlreichste Klasse**, **daher Entscheider** in Demokratie

Volk beteiligt sich an **Politik** nur bei **materiellen Nutzen**:

Für das **Volk** fällt immer dann etwas ab, wenn **Führer der Verschwender**, **Besitzende / Gelderverbände** **berauben können**

Besitzende setzen sich zur **Wehr**, wenden sich in Wort und Tat an das **Volk**

Führer der Verschwender verklagen **Besitzende** als **Populisten** und **Oligarchen**, **Volk**: nicht aus **freien Stücken**, sondern **unwissend** und **getäuscht** von **Verleumdern**, vergeht sich an **Besitzenden**, die nun zu **Oligarchen** werden:

Folge: **wechselseitige Klagen**, **Prozesse**, **Streit**

Volk will nun immer **Einen** im Vorzug vor allen Anderen als **Volksvorsteher** an seine Spitze stellen und ihn **herrschen** und **allmächtig** machen

aus dieser Wurzel entsteht der **Tyrann!**

c) Gründe aus der Sicht des Herrschers

Umwandlung des **Volksvorstehers** in den **Tyrannen**:

Gestützt auf eine **unbedingt gehorsame Menge** scheut der **Volksvorsteher** sich nicht, andere **ungerecht** zu **beschuldigen** und unter seiner **Erwirkung** durch **gerichtliche Entscheidungen** zu **verbannen**, **hinrichten** zu lassen und zu **vernichten**: mit **gottloser Zunge** begeht er **Verwandtenmord**, und macht **versteckte Andeutungen** von **Schuldenerlass** und **Ackerverteilung**

Kurzum: **Er verspricht** dem **Volk** **alles**, was es hören will, + führt den **Aufbruch** gegen die **besitzenden Klassen** herbei

Fortan sein **Verhängnis**: Entweder durch **Feindeshand** unzu kommen oder ein **Tyrann**, d.h. aus einem Menschen ein Wolf zu werden

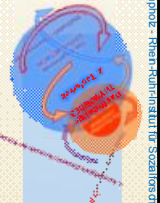
Wenn seine **Gegner** ihn nicht **verjagen** oder **durch Aufhetzen der Bürger ein Todesurteil** erwirken können, so suchen sie ihn **gewaltsam** durch **heimliche Anschläge** zu töten

Tyrann bittet darauf hin das **Volk** um **Leibwache**, damit der **Schützer des Volkes** ihm erhalten bleibe

Einerseits um **sein Leben** besorgt, andererseits für sich das **Beste** hoffend, gibt das **Volk** dem **Tyrannen** die **Leibwache**

Nach **Niederwerfung** seiner zahlreichen **Gegner** steht er aufrecht auf dem **Wagen des Schicksals** und ist nicht mehr **länger Volksvorsteher**, sondern **vollendeter Tyrann**.

Alle Paraphrasierungen aus Platon Politeia, Buch XIII f.



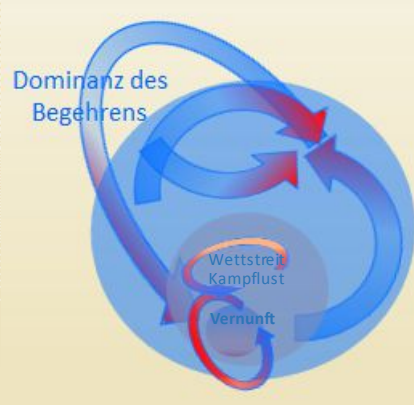
© Peter Kumpke - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Tyrannis

Verkehrung der Weisheitsliebe in
Herrschaft und Pleonexie

© Peter Kumpke - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Unterordnung oder Instrumentalisierung der Vernunft durch Wille und Begehren
 Perversion der Weisheits- und Gottesliebe in die Vergottung von Ehrliebe und Begehren


 Rhein-Ruhr-Institut
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
 1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Gibt es eine Disziplin?

Platon: Politeia oder über die Gerechtigkeit

als größtes Gut / Glück, Ungerechtigkeit als größtes Übel / Unglück in der Seele des Menschen

Die Polis als großgeschriebener Mensch: Der philosophische Mythos von der Gründung, Ordnung und dem Untergang der Polis

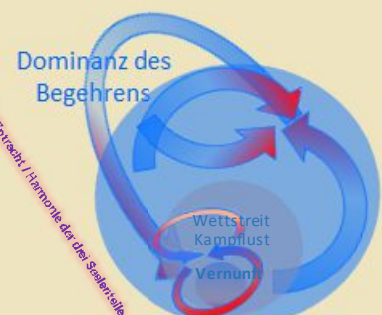
Gründung der Polis



Ordnung der Polis



Untergang der Polis



Überleben als Voraussetzung für ein angenehmes und gutes Leben
 Prinzip der Fundierung des Geistigen durch das Materielle

Unterordnung des Willens und des Begehrens unter die Vernunft
 Prinzip der Ordnung des Materiellen durch das Geistige

Unterordnung oder Instrumentalisierung der Vernunft durch Wille und Begehren
 Perversion der Weisheits-/Gottesliebe = Vergottung von Ehrliebe + Begehren

Platon: Politeia oder über die Gerechtigkeit
das größte Gut / Glück, Unvergänglichkeit als größtes Übel / Unglück in der Seele des Menschen

Gründung der Polis

1. ÜBERLEBEN
Gute Leben
Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Besonnenheit

2. ANGENEHMEN
Gute Leben
Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Besonnenheit

3. MAßHALTEN
Gute Leben
Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Besonnenheit

4. GERECHTIGKEIT
Gute Leben
Gerechtigkeit, Tapferkeit, Mäßigkeit, Besonnenheit

Ordnung der Polis
1. Das ansehnlichste Prinzip
Theoria: Schutz der Vorwärtigen Guten

Untergang der Polis
Dominanz des Begehrens
Wettstreit, Kampflust, Vernunft

Philosoph: Thanatos Eros Dike
Vergänglichkeit Dauer Relative

Eros Tyrannos:
Begehrenssteigerung höchsten Gut
Furcht vor dem Tod größtes Übel

© Peter Kumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

RISP
Rhein-Ruhr-Institut
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

Philosophische Kritik der Philosophie heute

Vittorio Hösle
Die Krise der Gegenwart und die Verantwortung der Philosophie
Beckische Reihe

ALOIS DAMPF
SELBSTKRITIK DER PHILOSOPHIE
UND VERGLEICHENDE PHILOSOPHIEGESCHICHTE IM UMRISSE
THOMAS MORIUS PRESSE
IM VERLAG HERDER WIEN

Jean-Luc Nancy
Das Vergessen der Philosophie
Passagen Verlag

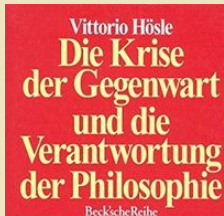
© Peter Kumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Mängel der Gegenwartsphilosophie I: Fehlende Synthese

Es fehlt „erstens ganz offenkundig an einer großen **Synthese**“, ja selbst an Versuchen einer solchen. **So sehr Scharfsinn, Gelehrsamkeit, Phantasie sich isoliert finden, so wenige scheint es doch zu geben, die jene Kenntnis der Tradition, jene Übersicht der Prinzipien der Einzelwissenschaften der eigenen Zeit, jenen begründungstheoretischen Scharfsinn, jene konstruktive Phantasie und schließlich jenes existentielle Sehnen nach substantieller Wahrheit, ohne das alle intellektuellen Gaben umsonst sind, in einer Person vereinen ...**

Nun könnte **gegen diese Jeremiade** leicht eingewendet werden, dass **ein solches System eben nicht mehr möglich** sei – und auch wenn unbewiesenen Unmöglichkeitsbehauptungen gegenüber, die leichter aufzustellen als zu beweisen sind, Skepsis stets angebracht ist, leuchtet es durchaus ein, dass eine **synthetische Philosophie mit dem Fortschritt der Wissenschaften und der Differenzierung des Wissens immer schwieriger** wird. Zwar ist mir kein stichhaltiges Argument bekannt, dass eine solche Synthese, wie sie mehreren Philosophen der Vergangenheit für ihre Zeit geglückt ist, aus **objektiven**, d.h. in der Natur der Vernunft oder der Welt gegründeten Ursachen unmöglich sei: **Im Gegenteil glaube ich**, dass sie zumindest die regulative Idee jeder philosophischen Reflexion ist, die sich selbst versteht, und **dass die Suche nach dem Ganzen und Einem, in dem die Spaltungen des Bewusstseins einer Epoche zu einem Ausgleich gebracht werden, das ist, was man Philosophieren nennt“**

Höle, S. 16



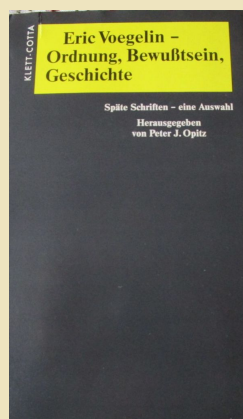
Mängel der Gegenwartsphilosophie II: Reduktionismus

Schema

zur Erfassung einseitig-reduktionistischer Philosophien / Ideologien / Existenzinterpretationen
(nach Erich Voegelin: Ordnung, Bewußtsein, Geschichte, Stuttgart 1988, S. 163)

Interpretationsprinzipien:

1. Prinzip der Vollständigkeit der Seinsdimensionen und Daseinsbereiche;
2. Prinzip der Organisation:
 - a) von Person über Gesellschaft nach Geschichte,
 - b) der Seinsdimensionen von oben nach unten;
3. Prinzip der Fundierung der Seinsdimensionen von unten nach oben
4. Prinzip des Metaxy (Zwischen-Seins) des Menschen, der an allen Seins- und Daseinsbereichen teilhat



Daseinsbereiche	Person	Gesellschaft	Geschichte
Seinsdimensionen	→	→	→
↓ Gott / Götter: Nous			
Psyche-Vernunft			
Psyche-Leidenschaften			
Natur-animalisch			
Natur-vegetativ			
Natur-anorganisch			
Apeiron-Tiefe ↑			



RISP Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken

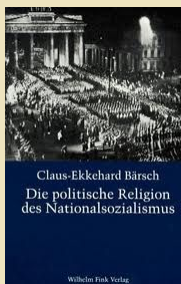
I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik

(Post)moderne Politische Philosophie

(1901-1985, Politischer Philosoph und Politikwissenschaftler, Mit-/Neubegründung der Politikwissenschaften in Deutschland aus der Perspektive der Politischen Philosophie Platons)

Massenbewegungen der Moderne = politische Religionen
Religion = Kreaturgefühl / Gefühl schlechthiniger Abhängigkeit
inner- und außerweltliche Religionen = unbedingter Grund entweder in Gott oder in (Teilen) der Welt
Politik = Bewusstsein von Mensch, Gesellschaft und Geschichte
Problem der Moderne: Säkularisierung = Immanentisierung von Transzendenz
Politische Religionen = innerweltliche Religionen durch Immanentisierung von Transzendenz
Später: Aufgabe des Topos Politische Religion, Religion nur mehr für außerweltliche Religionen
Platonische Anthropologie: synthetische und spezifische Natur des Menschen

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Religionspolitikologie



Claus-E. Bärsch

(*1939, Schüler von Eric Voegelin, Begründer der Religionspolitikologie in der Politikwissenschaft)

Religion = Glaube in der Differenz von Diesseits und Jenseits
Religionspolitikologie = Politische Implikationen des Glaubens und religiöse Implikationen des Politischen
 Verhältnis von Politik und Religion, wie es ist und wie es sein soll
Politische Religionen = außerweltlich-innerweltliche Religionen,
 im Ggs. zu Voegelin konstatiert Bärsch nur
 eine partielle Immanentisierung von Transzendenz im Nationalsozialismus (Gott-Volk)

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Beiträge zur Religionspolitikologie

Ulrich, Andrea:

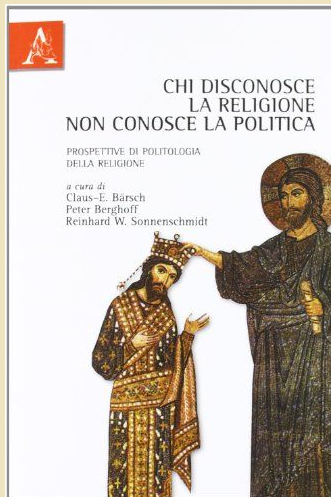
Das Versprechen des magischen Bewusstseins: Esoterische Selbst- und Weltdeutungen in der Moderne

Erscheinungsort: Würzburg
 Verlag: Königshausen & Neumann
 Seiten: S. 97-117

Andrea Ulrich stellt die politischen Dimensionen der vermeintlich apolitischen, modernen esoterischen Lehren und Gruppen durch Quellenstudien heraus. Der Anknüpfungspunkt ihrer Kritik ist, dass Gott oder das Göttliche aus dem Kosmos und der Natur herausgelöst werden, so dass die Transzendenz Gottes zugunsten der mystischen Einheit von Schöpfer und Geschöpf im Selbstbewusstsein des Menschen aufgehoben wird. Die politische Brisanz dieser imaginären Konstruktion eines göttlichen Selbst liegt in der totalitären Anspruchshaltung, subjektiv gewonnene Heilsperspektiven als Erlösungsperspektive für Mensch, Gesellschaft und Geschichte durchzusetzen.

Erschienen in: Bärsch, Claus-E. / Berghoff, Peter / Sonnensmidt, Reinhard (Hrsg.): Wer Religion erkennt, erkennt Politik nicht. Perspektiven der Religionspolitikologie, 2004 (italienische Übersetzung 2011)

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Beiträge zur Religionspolitik

Krumpholz, Peter

Verkörperung der Götter und Vergottung des Körpers. Zur religionspolitologischen Bedeutung von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein

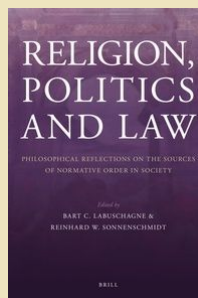
Erscheinungsort: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 51-77

Von den aktuellen Politikwissenschaften wird die Konnexität von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein sowie deren Bedeutung für das politische Denken und Handeln der Menschen nicht erörtert. Der Zweck des vorliegenden Beitrages ist daher eine erste Annäherung an politische Implikationen von anthropomorphen Verkörperungen der Götter einerseits, und an die der Verabsolutierung, Sakralisierung und Vergottung des körperlichen Begehrens und des Körpers andererseits.

Der erste Teil erinnert zunächst an die in den modernen Humanwissenschaften festgestellte Wiederentdeckung der Körperlichkeit und religiöse Reminiszenzen, die damit einhergehen. Am Beispiel von Horkheimers und Adornos Dialektik der Aufklärung wird im zweiten Teil auf die politische Bedeutung hingewiesen, die moderne Denker im Übergang zur Postmoderne der Verbugnung der Körperlichkeit und dem Eingedenken der Natur im Menschen zugesprochen haben. Dabei wird aufgezeigt, dass sie nicht nur die Verleugnung überschätzten, sondern bisweilen die Natur im Menschen substantiализierten. Der dritte Teil befasst sich dann mit der postmodernen Kritik an der Resakralisierung des Körpers. Mit Christoph Wulf wird auf die wechselseitige Abhängigkeit von Gottesvorstellung und Körperbewusstsein hingewiesen und der Frage nachgegangen, was es für letzteres bedeuten kann, wenn diese Konnexität nicht präsent ist und es unsinnig erscheint, zumindest zwischen dem Körper der Götter und dem der Menschen zu unterscheiden. Politische Probleme, die aus einer Verkörperung der Götter oder Vergottung des Körpers und des Begehrens resultieren, werden abschließend im vierten Teil durch Hinweise auf die philosophische Kritik Platons an Dichtung und tyrannischer Pleonexie aufgezeigt.

Erschienen in: Bärsch, Claus-E. / Berghoff, Peter / Sonnensmidt, Reinhard (Hrsg.): Wer Religion erkennt, erkennt Politik nicht. Perspektiven der Religionspolitik, 2004 (italienische Übersetzung 2011).

© Peter Krumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Beiträge zur Religionspolitik

Andreas Dordel and Andrea Ullrich

From Transcendence to Introcendence: The Consciousness of Political Reality and Psycho-Esoteric Constructions of Salvation

Erscheinungsort: Leiden
Verlag: Brill
Seiten: S. 415-446

Erschienen in: Bart C. Labuschagne und Reinhard W. Sonnensmidt Reinhard (Ed.): Religion, Politics and Law, Philosophical Reflections on the Sources of Normative Order in Society, 2009.



Alexander Schmidt

Wagners „Erlösung“ und Hitlers „Vernichtung“. Weltanschauliche Strukturen im Vergleich

ISBN 978-3-8288-2929-9
140 Seiten, Paperback
Tectum Verlag 2012

„Hitler knüpfte dabei [der Ausbildung seines Antisemitismus] am wenigsten bei Wagner an, der, ganz im Sinne seiner radikalen gesellschaftskritischen Anfänge und in der Nachfolge der französischen Frühsozialisten, zunächst einer antikapitalistisch motivierten Judengegnerschaft anhing. Von diesem Ausgangspunkt her hat er im Jüdischen überwiegend eine Sache der Mentalität gesehen, nicht so sehr ein biologisches Faktum, sondern ein Krankheitssymptom der materiellen Zivilisation. Erst wenn dieses überwunden und die Menschheit „erlöst“ sei, verliere das Judentum seine dämonische, zum Untergang treibende Kraft. Ganz anders Hitler.“ (Joachim C. Fest)

Um diese These Fests aufzuarbeiten, analysiert Alexander Schmidt kongruente und – häufiger – inkongruente weltanschauliche Strukturen in den programmatischen Schriften Wagners und Hitlers. Schmidt setzt sich dabei von den bisher gewählten Zugängen ab, die eine Kontinuität von Wagner zu Hitler suchen.

© Peter Krumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Das **gute Leben** und der religionspolitologische Begriff von **Politik**

Um die in Deutschland **vorherrschenden**,
von den Bürgerinnen und Bürgern durch ihr Tun oder Unterlassen,
ihre Orientierungen und Haltungen sowie Handlungen und Gewohnheiten
hergestellten **Verhältnisse**

1. **empirisch** beschreiben,
2. **politisch** im engeren Sinne **erfassen**, und darüber hinaus
3. **kulturell** (personal, religiös, politisch, gesellschaftlich, ökonomisch-ökologisch) **verstehen**,
und 4. **kulturkritisch** **bewerten** zu können,

um darauf aufbauend
gemischte Verfassungen und **Grundrechtedemokratien**
präventiv fördern zu können,

ist
– in Anlehnung an die politische Philosophie, Religionspolitik und politische Kulturforschung –
ein **erweitertes**, **handlungs-** und **bewusstseinstheoretisches**
Verständnis von **Politik** und **Politischer Kultur** erforderlich.

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Das **gute Leben** und der religionspolitologische Begriff von **Politik**

Der
religionspolitologische
Politikbegriff
wird daher nicht nur begrenzt auf

Recht und Verfassung,
Machtprozesse und **Herrschaftsverhältnisse**
Staat und politische Institutionen sowie

demoskopische Erfassung von **Wählerpräferenzen**,
kurzfristig gefasste **Meinungen** der Bürger/-innen
über Politiker, Parteien, politische Institutionen und **aktuelle Politiken**

Affirmation oder Negation,
positive oder negative **Einstellungen/Haltungen/Meinungen/Gefühle**
gegenüber dem bestehenden
politischen System

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen
Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Weder wird der
 religionspolitologische **Politikbegriff**
substantialistisch, totalitär oder **ganzheitlich** verstanden, d.h.
 als ein alle Daseinssphären und Wertedimensionen
 umfassender und bestimmender **Topos** konzipiert.
 Person, Familie, Religion, Kultur, Gesellschaft, Wirtschaft
 und mit diesen Sphären verknüpfte **Wertedimensionen**
 werden nicht einfach der Politik untergeordnet
 Deren relative Eigenständigkeit
 wird nicht verletzt.

Noch wird umgekehrt der
 religionspolitologische **Politikbegriff**
reduktionistisch oder **exklusiv** verstanden, d.h.
 allein mit **Person** und **Grund- oder Menschenrechten**
 oder lediglich mit **Religion** und **religiösen Werten**
 oder bloß mit **Kultur** und der **kulturellen Dimension der Werte**
 oder ausschließlich mit **Gesellschaft** und **gesellschaftlichen Werten**
 oder schlicht mit **Wirtschaft** und **wirtschaftlichen Werten und Interessen**

identifiziert und ein **Daseinsbereich** oder eine **Wertedimension verabsolutiert**
 und alle anderen Sphären und Güter aus zuvor verabsolutierter Dimension
 dann nur mehr **deduziert**, schlicht **übergangen** oder **vollständig negiert**.

Politik ist weder **Substanz** noch **Subjekt** noch **System** noch **Selbstzweck**

© Peter Krumpal, Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen
Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Das **gute Leben** und der
 religionspolitologische **Begriff von Politik**

Mit dem religionspolitologischen
 Begriff des Politischen wird
 indes mehr bezeichnet
 als Macht:

„Genus proximum
 des religionspolitologischen Begriffs von Politik
 ist das für **gut** bzw. **richtig** befundene **menschliche Leben**

Differentia specifica
 ist eine
 die **politische Ordnung** der **Gesellschaft** ermöglichende **Handlung**,
 wobei die **Entscheidung** für das **höchste Gut**
 oder das, was für gut gehalten wird,
 das **Ziel des Handelns** ist.“

(Claus-E. Bärsch: Zweck und Inhalte der Religionspolitik, S. 33)

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Weil oder bescheidener gesagt: **wenn** **Politik** eine die politische Ordnung der Gesellschaft ermöglichende Handlung ist, wobei die Entscheidung für das höchste Gut oder das, was für gut gehalten wird, das Ziel des Handelns ist,

und weil (oder wenn) **Ziel** es daher das übergeordnete politische Bildung ist, dass die Bürgerinnen und Bürger mit ihren politischen Zielsetzungen die Vielfalt der Daseinsbereiche wie Person, Religion, Kultur, Politik, Gesellschaft oder Wirtschaft weder totalitär noch identitär, weder inklusiv noch exklusiv, weder substantiell noch bloß relativistisch wahrnehmen, sondern das Verhältnis der Daseinsbereiche zueinander möglichst so ordnen, dass keine dieser Sphären verabsolutiert oder im Gegenteil vollständig negiert wird, d.h. also weder angenommen wird, dass innerweltliche Sphären ihren unbedingten Grund in und aus sich selbst heraus haben, noch im Gegenteil geglaubt wird, dass eine, mehrere oder alle innerweltlichen Daseinsdimensionen schlecht, überflüssig oder gar unwirklich und nichtig seien, so dass jeder Daseinsbereich – unabhängig von Rangordnungsfragen – mit allen anderen wechselseitig durch gemeinsamen Bezug auf ein Drittes außer allen verbunden und daher stets auf dreifache Weise bestimmt werden kann:

- a) für sich in konkreter Besonderheit und relativer Eigenständigkeit,
- b) im Unterschied von und in Bezug auf alle übrigen Dimensionen des Daseins und
- c) vor allem – ob nun zum Einen hin oder von diesem ausgehend – in dem allen gemeinsamen Unterschied zu

„dem **Einen** a außer den vielen, das als **Eines** zugleich in allen ist“
(Aristoteles: Analytica Posteriora II, 2. Buch 100a6)

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Weil oder wenn all' dies so sein sollte, was empirisch keineswegs so sein muss,

darum oder dann gilt die erste Frage religionspolitologischen Forschens auch stets den **Voraussetzungen** der politischen Entscheidungen der Menschen:

Zu den **Voraussetzungen** zählen vor allem der **Glaube** oder dessen **Negation** und das Verhältnis dessen, woran die Menschen jeweils glauben oder nicht glauben, zu ihrem **Bewusstsein** von **Mensch, Gesellschaft und Geschichte**, das in seiner Gesamtheit das „Bewusstsein von politischer Realität“ konstituiert (vgl. Voegelin 1966)

Überdies ist die Bedeutung des **Glaubens** oder der **Säkularität** für die politische Güterorientierung der Menschen von Interesse, also für das, was die Bürgerinnen und Bürger für das **höchste Gut** und **politisch erstrebenswerte Güter** halten

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
 1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

Gemäß
des religionspolitologischen Verständnisses
von **Politik** und **Religion**

ist insbesondere das **Verhältnis** von dem,
woran **geglaubt** wird,

(a) zum **Menschen**,
 (b) zur **Gesellschaft** und
 (c) zur **Natur** von **Interesse**.

Formale und materiale Kategorien der Erkenntnis
zur Bestimmung des Verhältnisses von
Mensch, Gesellschaft, Welt und Gott
Politik und Religion

Sein/Nichtsein, Endlichkeit/Unendlichkeit, Ruhe/Bewegung, Affirmation/Negation, Identität/Differenz, Einheit/Vielheit,
 Ganzes/Teil, begrenzt/unbegrenzt, unbedingt/bedingend/bedingt, Substanz/Akzidenz, gleich/ungleich, ähnlich/unähnlich,
 Kausalität, Inklusion/Exklusion, Möglichkeit/Wirklichkeit, Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft, Ursprung/Ziel,
 Transzendenz/Immanenz, Symbolon und Diabolon

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
 1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

Von forschungsleitender
und präventionspolitischer Relevanz
sind dabei

vor allem folgende Fragen:

Wird dem, woran geglaubt wird,
sowohl im Verhältnis zum **Menschen**
als auch im Verhältnis zur **Gesellschaft** und zur **Natur**
jeweils die **Qualität „transzendent“** zugesprochen?

Oder werden im Gegenteil
der **Mensch**, **Gesellschaft** oder die **Natur**
im Rahmen einer Religion innerweltlich partiell/vollständig **sakralisiert**
oder im scheinbar säkularen Kontext **verabsolutiert**?

Werden die
oder **individuelle** wie **gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten**
unter- oder **überschätzt**, **divinisiert** oder **dämonisiert**?

Sind
mono- oder **multireferentielle**
Glaubens- und **Weltdeutungsformen**
vorherrschend?

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Forschungsleitend aus der
Perspektive der Religionspolitik

sind im Hinblick auf die

Geltung der Verfassung

folgende Fragen:

Sind die Bürgerinnen und Bürger bei ihrer Entscheidung
für eine die politische Ordnung der Gesellschaft ermöglichende Handlung
aufgrund ihres Glaubens, ihrer Religionskritik oder Säkularität in der Lage,
zwischen höchstem Gut und relativen Gütern zu unterscheiden?

Können sie
einseits die intendierte „Unantastbarkeit“ der Würde nachvollziehen und
andererseits die Pluralität der Grundwerte anerkennen?

Oder wird ein bedingtes Gut mit dem, was uns unbedingt angeht,
verwechselt, verkannt oder verabsolutiert bzw. ein bedingter Zweck zum Selbstzweck erhoben?

Ist letzteres der Fall, können weder die Würde geachtet und geschützt
noch die Pluralität der Grundwerte gewährleistet werden.

Letztere könnten dann gar nicht mehr oder nur mehr in reduktionistischer
und abgeleiteter Form von dem Zweck wahrgenommen werden, der zum Selbstzweck erhoben wird.

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**
Offen im Denken

Religionspolitologisch gilt es daher auch zu ermitteln,
ob primär oder ausschließlich z.B.

*Selbsterhaltung, Fortpflanzung, Familie und Gesundheit
Wohlstand, Wohlbefinden, Lust, Vergnügen und Zerstreuung
Sicherheit, Ordnung und Frieden, Gesellschaft
Gemeinschaft, Recht und Gesetz, Anerkennung, Gleichheit, Würde, Freiheit und Gerechtigkeit,
Bildung, Wissen und Wahrheit
Glück, Demut, Glaube, Liebe und Hoffnung*

als Güter oder höchste Güter angesehen werden

Es kann also sein, dass politisches Handeln primär oder ausschließlich
eindimensional, also z.B. vor allem oder nur an
ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen,
wissenschaftlichen oder religiösen
Gütern
- oder genauer gesagt -
an nur einer Dimension der Güter orientiert wird

Von religionspolitologischer Bedeutung bei der Wahrnehmung unterschiedlicher Güter und Paradigmen des Handelns
sind nicht allein deren nähere Konkretisierung und die dabei vorgenommenen Unterscheidungen und Rangordnungen.
Vielmehr kommt es stets auch darauf an, zu ermitteln, ob die Prioritäten inklusiv oder exklusiv gesetzt werden.

© Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen – Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation – Peter Krumpal



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

Da das,

was für ein **Gut** oder **Übel** gehalten wird,
 ex- oder implizit vom **Glauben**, der **Welt**- und **Existenzdeutung** bzw. dem
Bewusstsein von Mensch, Gesellschaft und Geschichte abhängig ist,
 mit dem vermeintliche oder tatsächliche Güter gefunden oder erfunden, begründet oder in Frage gestellt werden können,
 ist religionspolitologisch darüber hinaus von Bedeutung,
 welches **Bewusstsein vom Menschen**
 derzeit **vorherrschend** ist.

Zu fragen ist daher auch danach,
 ob ein geistig geordnetes, gleichwohl materiell fundiertes
 und dabei **allen Seinsdimensionen** und **Daseinssphären**
 der **Existenz** des Menschen in **Gesellschaft** und **Geschichte**
 gegenüber

offenes Bewusstsein vom **Menschen** ausgebildet wird

oder

ob ein mehr oder weniger oder sogar ein vollständig

geschlossenes Bewusstsein vom Menschen vorherrschend ist,
 indem Menschen primär oder ausschließlich als

spirituell-geistige bzw. **religiöse**, vernunftbegabte,
leidenschaftliche, gesellschaftliche
 oder **körperliche**

Lebewesen
 betrachtet werden

?

© Peter Kumpkötz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE
1. Hintergrund: Philosophie und Religion, Politische Philosophie und Religionspolitik



Offen im Denken

Welche Vorstellungen im Hinblick auf
 das Verhältnis von **Individuum** und **Gesellschaft**
 sind vorherrschend?

Wird das **Bewusstsein**,
 das Menschen von sich selbst haben,
 in **ausschließlicher Abhängigkeit** oder **vollständiger Unabhängigkeit**
 von ihrem **Bewusstsein von Gesellschaft und Geschichte** gedacht oder nicht?

Wird das **Selbstbewusstsein**
subjektivistisch, egoistisch oder **privat-hedonistisch**
oder im Gegenteil objektivistisch, altruistisch oder **fatalistisch**
in Abhängigkeit von vermeintlichen oder tatsächlichen
kollektiven Zugehörigkeiten
 bestimmt?

Werden kollektive Zugehörigkeiten
religiös, kulturell, politisch, gesellschaftlich oder **wirtschaftlich** bestimmt?

Werden **Egoismus** und **Altruismus** unvermittelt
 als **malum-** und **idealtypologische Gegensätze** behandelt
 oder werden **Selbst-** und **Nächstenliebe**
 in Bezug auf ein Drittes*
 vermittelt?

Ist ein
 im Geiste der Verfassung
 gelebtes und diese tragendes Bewusstsein
 von Mensch, Gesellschaft und Geschichte sozialdominant oder besteht die
Gefahr ökonomisch, sozial, politisch oder **religiös** reduzierter Vorstellungen

?

© Peter Kumpkötz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Negative Fremdbestimmungen im Rahmen extremistischer Narrative erfolgen selten aus reiner Boshaftigkeit. Zwar ist niemand davor gefeit, Extremist zu werden. Die Meisten müssen Selbstbeherrschung erwerben.
Doch werden wohl nur wenige als Extremisten geboren.

Scheinbar spontane Hassausbrüche und virulent werdende Feindbilder entstehen zumeist aus langwierigen Prozessen. Diese können mit vor schneller Verallgemeinerung dessen einsetzen, was persönlich oder gesellschaftlich als gut, wertvoll, sinn- oder zweckhaft empfunden wird.

Gemeinhin geht negativer Fremdbestimmung positive Selbsterhöhung voraus.
Geradezu zwangsläufig aber führen ideale Selbst- und Gesellschaftskonzepte, sofern sie mit realen Verhältnissen vertauscht und Rationalität nicht als Spannungsverhältnis zwischen Idealität und Interessen bestimmt wird, zu privaten oder gesellschaftlichen Enttäuschungen, die früher oder später Ressentiments hervorrufen.

Identitäre, linksextremistische wie islamistische Verfassungsfeindschaft
erwachsen auf die eine oder andere Weise zunächst unbemerkt und zumeist ungewollt,
hervorgerufen durch das vorherrschende Gottes-, Menschen-, Gesellschafts- und Weltbild,
das nur selten explizit gemacht und reflektiert wird, aus idealistischer
Vereinseitigung, Verabsolutierung oder Verkehrung
einzelner **Verfassungswerte**.

Häufig überschätzt werden heute von
demokratischen Frühstartern und späteren Verfassungsfeinden
Freiheit und **Selbstbestimmung**,
was später nicht selten
in übersteigerte
Gemeinschaftserwartungen und
Gleichheitsvorstellungen
umschlägt.

Doch kann auch das umgekehrte der Fall sein.
Von einem Extrem ins Entgegengesetzte fallend
werden vor allem der **Vorrang der Würde** des Menschen
vor den übrigen Grundwerten und dem **Volkswillen** **verkannt**,
aber auch die **Spannungen** zwischen **Grundrechten** und **Volkswille**
sowie die **wechselseitige Ergänzung** wie **Begrenzung**
bedingter, spezifischer, nicht unbedingter, absoluter
Freiheits- und Gleichheitsrechte.

Wer wie Islamisten
an die Stelle der Demokratie die Theokratie setzt
und damit die verfassungsgebende Gewalt des Deutschen Volkes
im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen
durch die Souveränität Gottes ersetzt, verkennt damit
die Gewaltenteilung zwischen Gott und Mensch,
die „Keimzelle aller Gewaltenteilung“
(H.A. Winkler, Geschichte des Westens 2013, S.20).

Verfehlt wird zugleich die Verantwortung und Gleichheit aller Menschen vor Gott,
indem vermeint wird, für Gott sprechen zu können, weil man angeblich seinen Willen kennt.
Wer meint, Gottes Herrschaft erst etablieren zu müssen, überschätzt sich und unterschätzt Gott gewaltig.
Gläubigen zufolge herrscht dieser bekanntlich ohne Zutun der Menschen wie im Himmel so auf Erden.

Theokratie statt Demokratie, aber auch
identitäre Gemeinschaft, Volk oder Demokratie statt Grundrechte,
unbedingte Gleichheit statt Freiheit oder **grenzenlose Freiheit statt Gleichheit**

sind mit **plural verfassten**, auf **Rechtstaatlichkeit** und **Gewaltenteilung**
basierenden **Grundrechtedemokratien**
nicht zu vereinbaren.

2 Vorherrschendes Kulturverständnis – Philosophische Kulturkritik

Kultur wird heute zumeist als

Besonderheit einer Gruppe im Gegensatz zu anderen Gruppen
Inbegriff des menschlich Hervorgebrachten im Gegensatz zur Natur
verstanden.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Das heutige Kulturverständnis

Kultur wird zumeist als

Besonderheit einer Gruppe im Gegensatz zu anderen Gruppen
Inbegriff des menschlich Hervorgebrachten im Gegensatz zur Natur

Ideologisches Konstrukt, (un)freiwilliger Beitrag zum ‚Kampf der Kulturen‘
oder Anzeichen für die **Vorherrschaft einer besonderen Kulturform?**

Versteht man den Topos der Kultur

- primär sozial, nicht personal (**Problem: Vergegenständlichung/Kollektivkategorie**)
- autonom-kreativ / konstruktivistisch (**Problem: natur-/seins-/grundvergessenes Kulturverständnis**)
- exklusiv-substantialistisch (**Religion, Gesellschaft oder Wirtschaft allein, Problem: Kulturkampf**)
- inklusiv-ideologisch (**Religion + Gesellschaft + Wirtschaft, Problem: Verdopplung/Kulturalisierung**)
- inklusiv-beliebig/relativistisch (**Problem: ethikvergessen, kognitiv und ethisch nutzlos**)

führt all dies

allzu leicht zu

**positiver Selbst- und negativer Fremdkulturalisierung – Homogenisierung der Kulturen
nach innen und Separierung der Kulturen nach außen durch Dramatisierung der Differenzen**

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Wolfgang Iser: Transkulturalität – Die veränderte Verfassung heutiger Kulturen –

„Erstens soll eine Kultur das Leben des betreffenden Volkes im ganzen wie im einzelnen prägen und jede Handlung und jedes Objekt zu einem unverwechselbaren Bestandteil gerade *dieser* Kultur machen.“

Das Konzept ist stark **vereinheitlichend**. Zweitens soll Kultur immer Kultur eines *Volkes* sein. Sie stellt – so drückt Herder das aus – „die *Blüte*“ des Daseins eines Volkes dar. Das Konzept ist also **volksgebunden**. Drittens ergibt sich daraus eine entschiedene **Absetzung** nach außen: Jede Kultur soll, als Kultur *eines* Volkes, von den Kulturen *anderer* Völker spezifisch unterschieden sein und getrennt bleiben. Das Konzept ist **separatistisch**.“

„Das traditionelle Kulturkonzept ist ein Konzept innerer Homogenisierung und äußerer Abgrenzung zumal. Hart formuliert: Es tendiert in seiner begrifflichen Konsequenz zu **kulturellem Rassismus**. Kugelprämisse plus Reinheitsgebot machen nicht nur ein gegenseitiges Verstehen der Kulturen unmöglich, sondern die Forderung nach einer derartigen kulturellen Identität führt auch zu Separatismus und **bereitet politischen Konflikten und Kriegen den Boden**....“

Dieses Konzept [ist] **nicht nur deskriptiv untauglich, sondern auch normativ gefährlich und untragbar**. ...

Das klassische Kulturmodell ist – zugespitzt gesagt – seiner Struktur nach **kulturrassistisch**. Ihm ist – mit dem Insel- bzw. Kugelaxiom – ein Typus von Rassismus eingebaut, der auch dort noch erhalten bleibt, wo man den biologisch-ethnischen Rassismus ablegt, also die jeweilige Kultur nicht mehr unter Rekurs auf ein Volkswesen definiert, sondern stattdessen zu definitorischen Substituten wie Nation oder Staat oder gar – zirkulär – zu „Kulturation“ greift. Denn indem man dabei unverändert an der **autonomistischen Form der Kultur** festhält, vertritt man strukturell weiterhin eine Art von kulturellem Rassismus. Dieser besagt: Jede einzelne Kultur ist anders als jede andere; nichts aus ihr ist unverändert anderswohin zu übertragen; man muß die Kulturen reinlich trennen und scheiden; es braucht eine Polizei nach innen wie nach außen: nach innen, um über die Authentizität der Kultur zu wachen, die nicht durch Importe verwässert oder durch Einwanderung untergraben werden darf; nach außen, um die Grenzen dicht zu halten: kein freier Personen- und Warenverkehr zwischen den Kulturen, sondern Abschottung, Grenzkontrollen, Schutzzölle sind geboten.“

Philosophische Kritik des
modernen Kulturkonzepts

Krumpholz, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

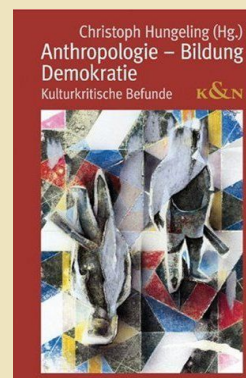
Erscheinungsort: Würzburg

Verlag: Königshausen & Neumann

Seiten: S. 20-50

Erschienen in: Hungeling, Christoph (Hg.): Anthropologie - Bildung - Demokratie.
Kulturkritische Befunde

Im (post)säkularen Zeitalter ist die Religion zu einer Option unter vielen anderen geworden. An immer mehr Orten der Welt leben Gläubige, Andersgläubige, Atheisten, Agnostiker und Religionskritiker, die neue Regeln der Koexistenz finden müssen. Die aktuellen Herausforderungen des interkulturellen Mit-, Neben-, Durch- und Gegeneinanders können daher nur interdisziplinär erforscht werden. Wer interkulturelle Prozesse theoretisch und empirisch untersuchen, praktisch begleiten und politisch-beratend mitgestalten will, muss heute ökonomische, politische, religiöse und sonstige Interdependenzen beachten. Interdisziplinäre Forschung zur Erfassung von Interdependenzen in der Praxis setzt jedoch fachwissenschaftliche Kompetenzen und einen übergeordneten Bezugspunkt zur Verknüpfung der verfügbaren Fachkompetenzen voraus. Dies führt in der Forschungspraxis oftmals dazu, dass die Möglichkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit stark eingeschränkt werden, auch wenn dies nicht immer offen eingeräumt wird. Im Beitrag wird daher angedeutet, warum es gegenwärtig in der interkulturellen Forschungspraxis unumgänglich ist, auf die Philosophie als Metawissenschaft im Allgemeinen und die Religionspolitik im Besonderen zu rekurrieren.



© Peter Krumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen

www.risp-duisburg.de/144-0-erweiterte-Projektbeschreibung.html

Philosophie als Metawissenschaft für interkulturelle Politikberatung, weil es

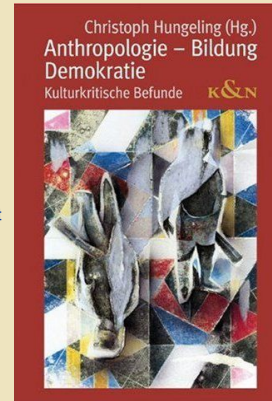
neben theoretischer Philosophie

die auf den Grund des Seins und damit auf eine „Zusammenschau der gegenseitigen Verwandtschaft der Wissenschaften und der Natur des Seienden“ (Platon, Politeia 537c) gerichtet ist

seit langem praktische Philosophien für die menschlichen Angelegenheiten gibt

(z.B. Politische und Pädagogische Philosophie, Religions-, Sozial- und Kulturphilosophie)

Die Philosophie kann für interdisziplinäre Zwecke als Metawissenschaft fungieren, weil es neben der theoretischen Philosophie, die auf den Grund des Seins und damit auf eine „Zusammenschau der gegenseitigen Verwandtschaft der Wissenschaften und der Natur des Seienden“ (Platon, Politeia 537c) gerichtet ist, seit langem etablierte, spezielle Philosophien für die menschlichen Angelegenheiten gibt. Mit der Politischen und Pädagogischen Philosophie sowie der Religions-, Sozial- und Kulturphilosophie verfügt die Philosophie insbesondere über ein **Wissen zur interdisziplinären Erfassung von Interdependenzen** zwischen denjenigen Forschungsgegenständen, die es zwecks Ausbildung interkultureller Kompetenzen notwendigerweise zu berücksichtigen gilt.



Krumpholt, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

Erscheinungsart: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 20-50

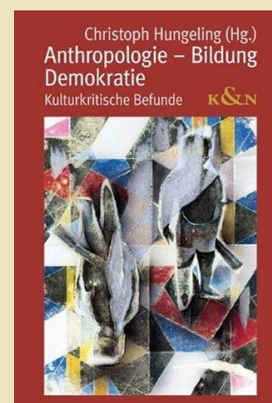
Erschienen in: Hüngeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie als Unterscheidungswissenschaft

Als Metawissenschaft ist die Philosophie nicht zuletzt dann besonders gut geeignet, wenn Philosophen die Unterschiede zwischen *Theologie*, *Philosophie*, *Wissenschaft* und *Praxis* hervorheben (so z.B. K. Jaspers, Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung, München 1962, S. 95ff.).

Denn auch Philosophen haben in Vergangenheit und Gegenwart leider nur allzu selten der Versuchung widerstehen können, sich einseitig der Theologie und den Religionen oder der Politik und dem Praktisch-Werden der Philosophie zu verschreiben. Enttäuscht von Politik und Praxis haben sich zuletzt manche damit begnügt, Philosophie primär als wissenschaftliche Erkenntnistheorie zu betreiben. Wird dahingegen zwischen *Theorie*, *Praxis* und *Poiesis* unterschieden, indem durch begriffliche Bestimmungen die spezifischen Differenzen zwischen diesen Handlungsweisen mit ihrem je besonderen Wirklichkeitsbezug benannt werden, können die jeweilige Eigenständigkeit ebenso wie die wechselseitige Ergänzung und Begrenzung von *Theorie*, *Praxis* und *Poiesis* erkannt werden; was wiederum der Politikberatung und Praxisbegleitung zugute kommt.



Krumpholt, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

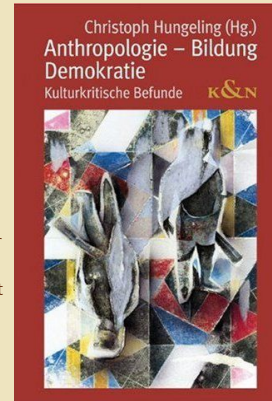
Erscheinungsart: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 20-50

Erschienen in: Hüngeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie zwischen Überforderung und Selbstaufgabe

Erst nachdem Philosophen nicht mehr um jeden Preis praktisch werden und ihre Eigenständigkeit aufgeben wollten, konnten sie die spezifische Erfahrungsweise der Praxis angemessen würdigen. Auch konnte der **vermessene Anspruch** aufgegeben werden, die **Kenntnisse aller Einzelwissenschaften zu besitzen**, und die „methodische Erkenntnis mit dem Wissen von der jeweiligen Methode“ (Jaspers, a.a.O. S. 95) als eines der zentralen Prinzipien der modernen Wissenschaft anerkannt werden. Wenn daher Philosophen heute auf empirische, intersubjektiv nachvollziehbare Befunde der Wissenschaften rekurrieren, zeugt dies nicht zuletzt davon, dass sich von ihrer zwischenzeitlichen Selbstaufgabe wie Überforderung in der Moderne wieder verabschiedet haben und nicht mehr länger die **Philosophie als absolute Wissenschaft** mit dem Ziel etablieren wollen, „ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen zu können und wirkliches Wissen zu sein“, wobei Wissen angeblich „nur als Wissenschaft oder als System wirklich“ sei bzw. als „Enzyklopädie“ (G.W.F. Hegel, Phänomenologie des Geistes, 1980, S. 11/21, hier zitiert nach: O. Marquard, Philosophie. In: Hist.Wb.Philos.7 Sp. 718).



Krumpholtz, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

Erscheinungsart: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 2050
Erschienen in: Hungeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

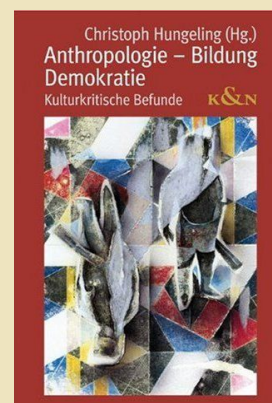
© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie als kritische Metawissenschaft:

Unterschiede und Gemeinsamkeiten statt vorschneller Verallgemeinerung

Philosophen können eine kritische Funktion für die übrigen Praxisformen übernehmen, indem sie sich auf ihre spezifische Frage nach dem Allgemeinen im Besonderen, d.h. immer auch auf die Fragen nach dem unbedingten Grund, den ersten Ursachen und Prinzipien konzentrieren, um nicht durch vorschnelle Verallgemeinerung *einer* Handlungsweise das Gemeinsame zwischen Theologie, Philosophie, Wissenschaft und Praxis zu verkennen.

Wünschenswert ist dies, weil auch Wissenschaftler oder Praktiker bisweilen die Unterschiede zwischen ihren spezifischen Denkformen und Handlungsweisen außer Acht lassen und in mehr oder minder blinde Wissenschafts-, Praxis- oder Technikgläubigkeit verfallen können. Nicht nur die Theorie wird gelegentlich noch um ihrer selbst willen betrieben, so dass diese nicht einmal mehr als die höchste Form der Praxis angesehen werden kann. Auch Wissenschaft, Praxis oder Poiesis können unbemerkt zum Selbstzweck erhoben werden, wenn methodische, praktische oder poetisch-technische Bedingungen dieser Praxisformen nicht hinreichend ausgewiesen werden.



Krumpholtz, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

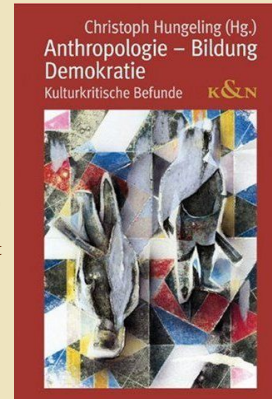
Erscheinungsart: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 2050
Erschienen in: Hungeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie: Gefährdungen und Lernprozess

Nachdem Philosophen nicht mehr länger die Magd der Theologie sein wollten, gerieten sie in der Moderne umgehend in die Gefahr, sich der Politik, der Praxis und den Wissenschaften zu verschreiben und sich auch auf diese Weise mehr oder weniger selbst aufzugeben. Mitunter haben Philosophen jedoch auch einen Lernprozess von der Überforderung hin zur ernüchterten Anerkennung der Unterschiede durchlaufen (vgl. Marquard, a.a.O. Sp. 714ff.). Ab und zu haben sie sogar daran erinnert, dass Menschen rationale Lebewesen (zōon noëtikon) sind, die Vernunft besitzen und am Seinsgrund (nous) partizipieren, ohne darüber zu vergessen, dass sie auch leibliche und politische Lebewesen sind, die an allen weltimmanenten Seinsschichten teilhaben

(vgl. E. Voegelin, Vernunft: Die Erfahrung der klassischen Philosophen. In: Ders.: Ordnung, Bewußtsein, Geschichte, Stuttgart 1988, S. 127ff. und 162ff. Siehe auch: Ders.: Was ist politische Realität? In: Ders.: Anamnesis – Zur Theorie der Geschichte und der Politik, München 1966, S. 340ff.).



Krumpholtz, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

Erscheinungsort: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 20-50

Erschienen in: Hungeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

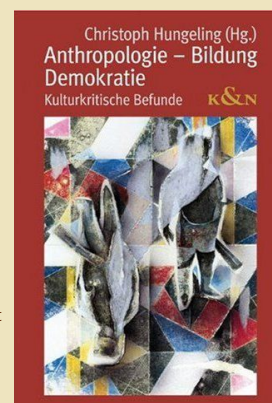
© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen

Philosophie als Metawissenschaft statt zwischen theoretischer Unterbestimmung und praktisch-enzyklopädischer Selbstüberanspruchung schwankenden Kulturwissenschaften

Nicht zuletzt aus diesem Grunde ziehen wir die Philosophie als Metawissenschaft den Kulturwissenschaften vor. Zumal diese als relativ junge und typisch moderne Wissenschaft noch zwischen theoretischer Unterbestimmung und praktisch-enzyklopädischer Selbstüberanspruchung schwanken.

Obschon Kulturwissenschaftler den Topos der Kultur und damit die relative Eigenständigkeit ihres spezifischen Forschungsgegenstands noch nicht hinreichend haben bestimmen können, ist es ihnen Ende des vorigen Jahrhunderts mit dem so genannten Cultural Turn gelungen, sich gegenüber philosophischen und geistes- wie gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten zu behaupten und als neue Wissenschaftswissenschaft oder Universalwissenschaft zu etablieren.

Zwar eröffnen auch die Kulturwissenschaften der interdisziplinären Zusammenarbeit neue Perspektiven. Die Philosophie als Metawissenschaft für interkulturelle Forschungsvorhaben ermöglicht indes Wissenschaftlern wie Praktikern eine Selbstdistanzierung von ihrer eigenen Profession und Praxis, die mitunter bitter Not tut, mitunter befreiend und erheiternd ist.



Krumpholtz, Peter

Zum Verständnis von Kultur unter der Perspektive von Philosophie und Religionspolitik

Erscheinungsort: Würzburg
Verlag: Königshausen & Neumann
Seiten: S. 20-50

Erschienen in: Hungeling, Christoph (Hg.): Anthropologie – Bildung – Demokratie. Kulturkritische Befunde

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen

3a Kultur

aus der Perspektive von Politischer Philosophie und Religionspolitik

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Das vorherrschende Verständnis von Kultur ist ...

primär sozial, nicht personal
autonom-kreativ / konstruktivistisch
exklusiv-substantialistisch (Religion, Gesellschaft oder Wirtschaft allein)
inklusiv-ideologisch (Religion + Gesellschaft + Wirtschaft)

inklusiv-bellebig / relativistisch (Problem: kognitiv und ethisch nutzlos)

Kultur sollte primär nicht ...

als Besonderheit einer Gruppe im Gegensatz zu anderen Gruppen oder
als Inbegriff des menschlich Hervorgebrachten im Ggs. zur Natur
verstanden werden.



Positive Selbst- und negative Fremdkulturalisierung – Homogenisierung
der Kulturen nach innen und Separierung der Kulturen nach außen durch
Dramatisierung der Differenzen

Ein empirisch-offenes, deskriptives Verständnis von Kultur sollte sein ...

personal, sozial und historisch
natur-, seins- und grund-, nicht nur selbst- und gesellschaftsbezogen
inklusiv-relational (Verhältnis von Religion-Gesellschaft-Wirtschaft)
relational (Verhältnis von Religion-Gesellschaft-Wirtschaft), ordnend und
fundierend

Ein empirisch-offenes, gleichwohl wertendes Kulturverständnis sollte ...
weder ex- noch inklusiv sein, sondern ordnend und fundierend sowie die
relative Eigenständigkeit der selbst-, gesellschafts- und naturbezogenen
Dimensionen von Kultur auf der Basis der Unterscheidung von absolutem
Grund und relativer Welt beachten

Unter Kultur sollte vielmehr ...

vor allem und zunächst das Selbstverständnis der Menschen
in ihrer Relation zu Mitmenschen, zur Natur und zum Grund
verstanden werden.



Besonderheit einer Gruppe resultiert aus dominierendem Selbstverständnis
Nicht nur Differenzen zwischen Gruppen, sondern auch Vielfalt in einer
Kultur und kulturübergreifende Gemeinsamkeiten können beachtet werden

Nicht kollektive Zugehörigkeiten,
sondern die empirisch vorherrschenden Formen des

Glaubens (oder deren Verneinung)
im Verhältnis zur übrigen Weltdeutung und Wertorientierung

oder die für ein gutes Leben und gelingendes Miteinander
wünschenswerten Formen der

Religiosität (oder deren Negation) und das Bewusstsein von
Mensch, Gesellschaft, Geschichte und Natur

stehen in Anlehnung an die Politische Philosophie und Religionspolitik
im Mittelpunkt unseres Verständnisses von Kultur

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

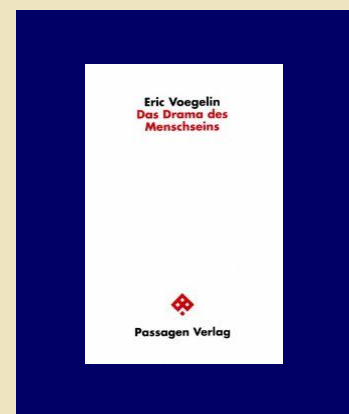
Politisch-philosophisches und religionspolitologisches

Verständnis von Kultur:

Selbstverständnis der Menschen
in ihrer Relation zu Mitmenschen, zur Natur
und zum Grund

+

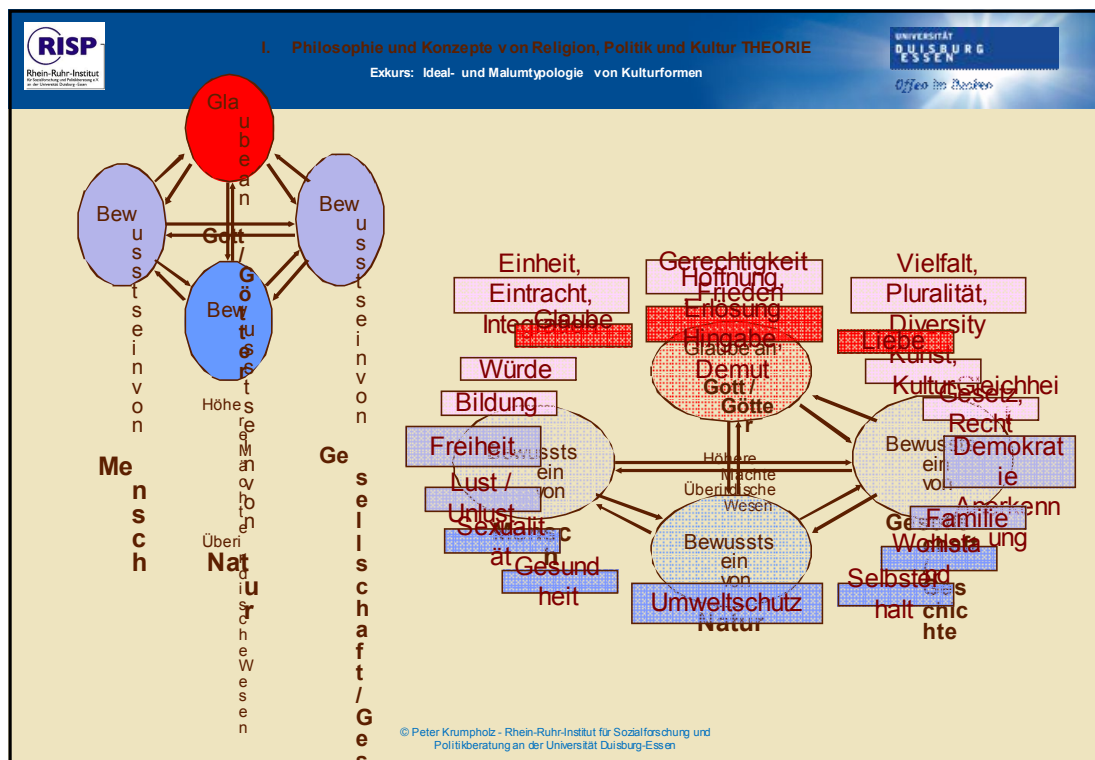
ihre Wahrnehmung und Gestaltung der Verhältnisse von
Religion – Politik – Kunst – Gesellschaft – Wirtschaft etc.
wie diese empirisch vorherrschend sind
und **ethisch** sein sollten

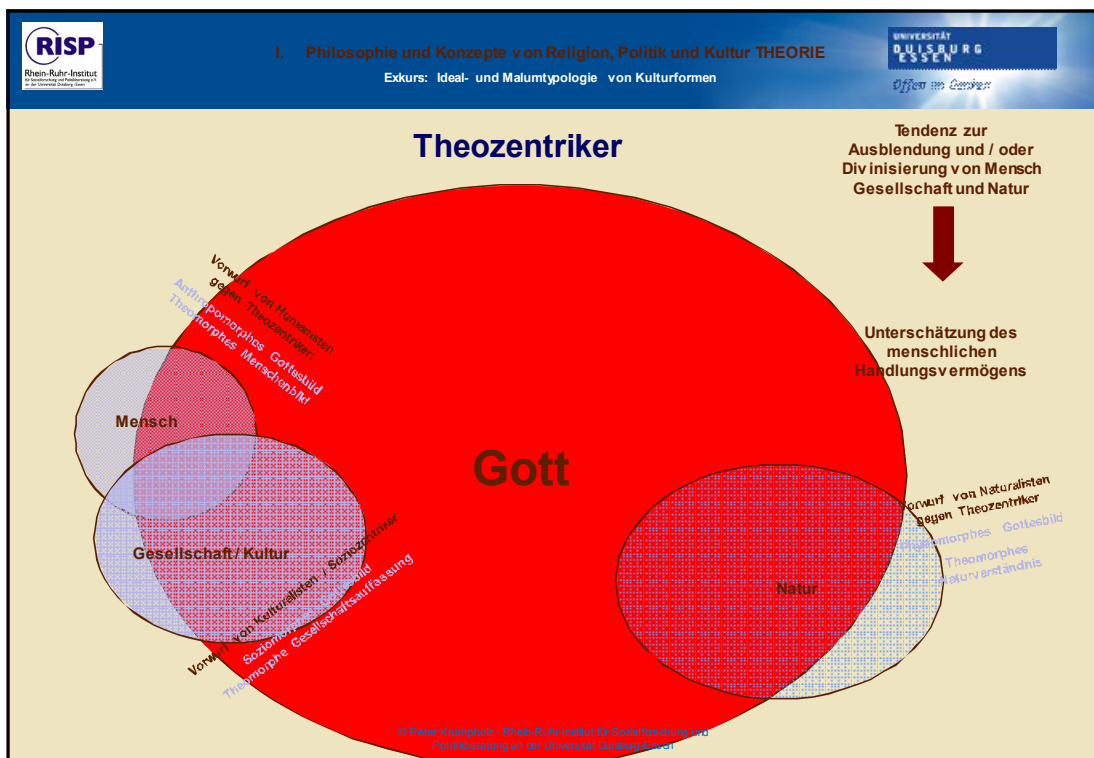


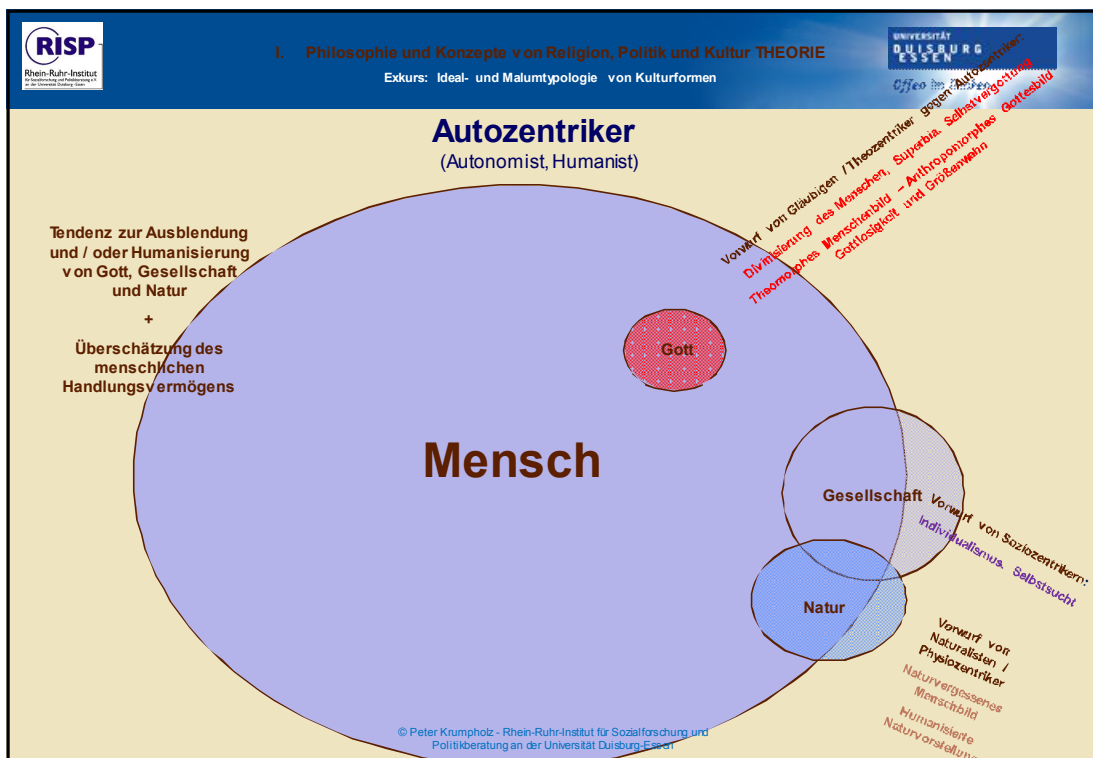
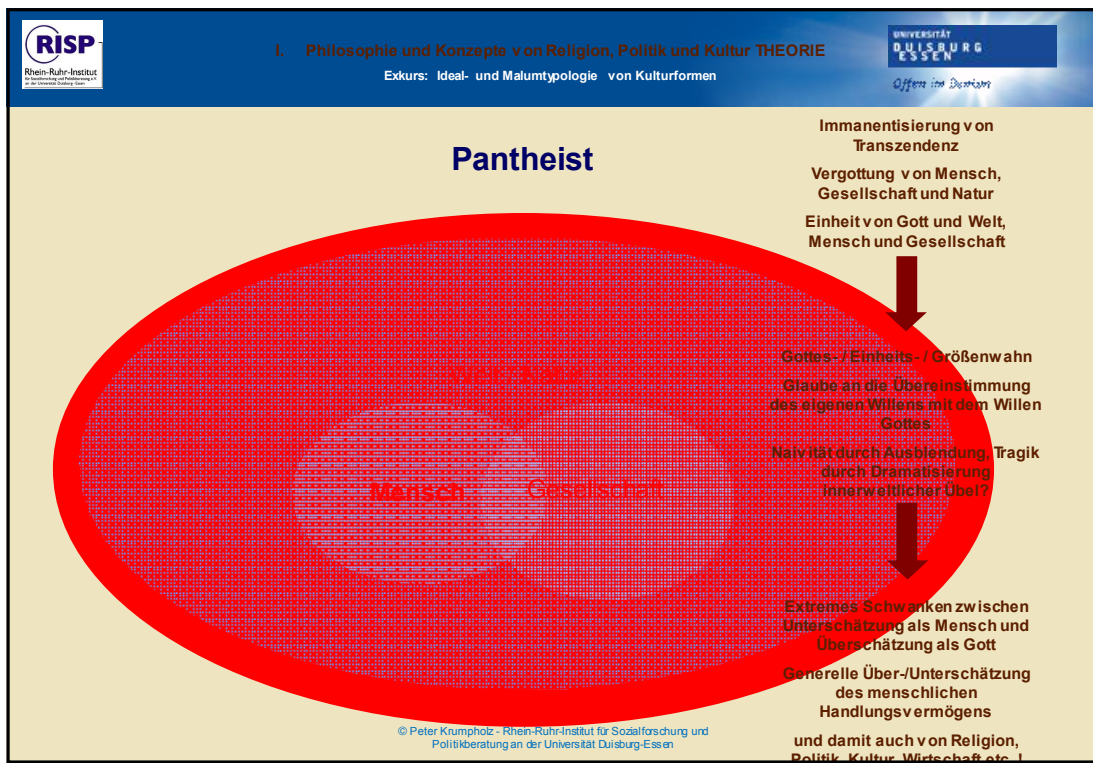
© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

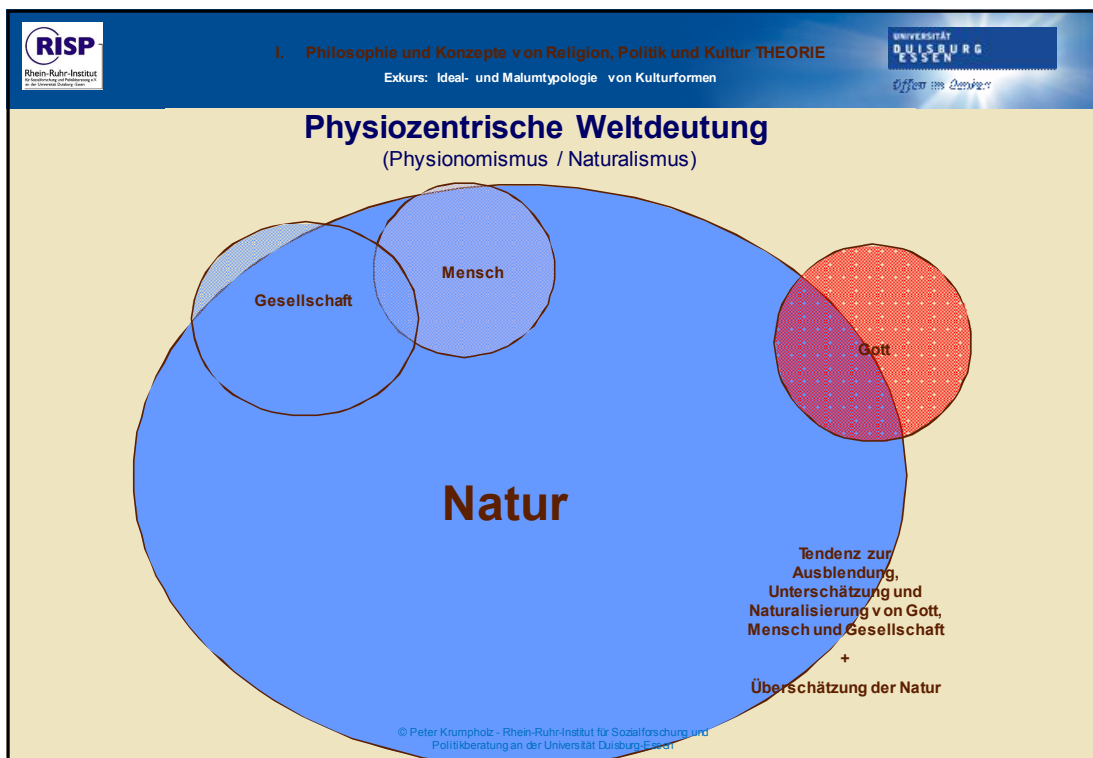
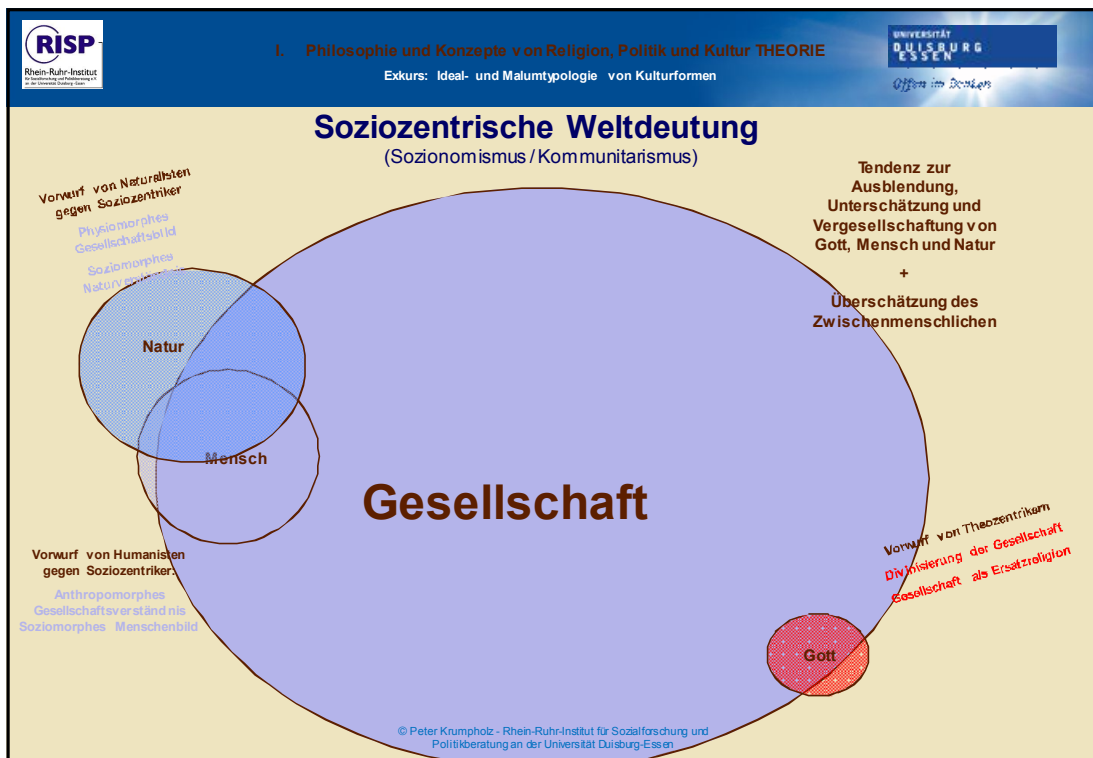
Exkurs: Ideal- und Malumtypologie von Kulturformen

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen









I. Philosophie und Konzepte v on Religion, Politik und Kultur THEORIE

Exkurs: Ideal- und Malumtypologie von Kulturformen

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

Kosmogonisch-polytheistische Weltdeutung

1. Kosmogonie, 2. Theogonie, 3. Sozio- und 4. Anthropogenese

Konsubstantialität von Kosmos, Göttern, Gesellschaft, Mensch

Keine Transzendenz, allenfalls als Transzendenz in der Welt: Götter in der Welt, nicht Grund, Gegenwart und Ziel oder Schöpfer und Erlöser der Welt

Vergötterung von Gesellschaft, Mensch und Natur

Weitgehende Immanentsierung von Gut und Böse

Sakralisierung von Kampf und Herrschaft, kein Kontakt der Beherrschten zu den Göttern ohne die Vermittlung göttergleicher Herrscher, d.h. ohne Unterordnung droht den Beherrschten ein Rückfall aus der Ordnung ins Chaos

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

I. Philosophie und Konzepte v on Religion, Politik und Kultur THEORIE

Exkurs: Ideal- und Malumtypologie von Kulturformen

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Offen im Denken

Monotheistische Weltdeutung

Überwiegend transzendente Gottesvorstellung

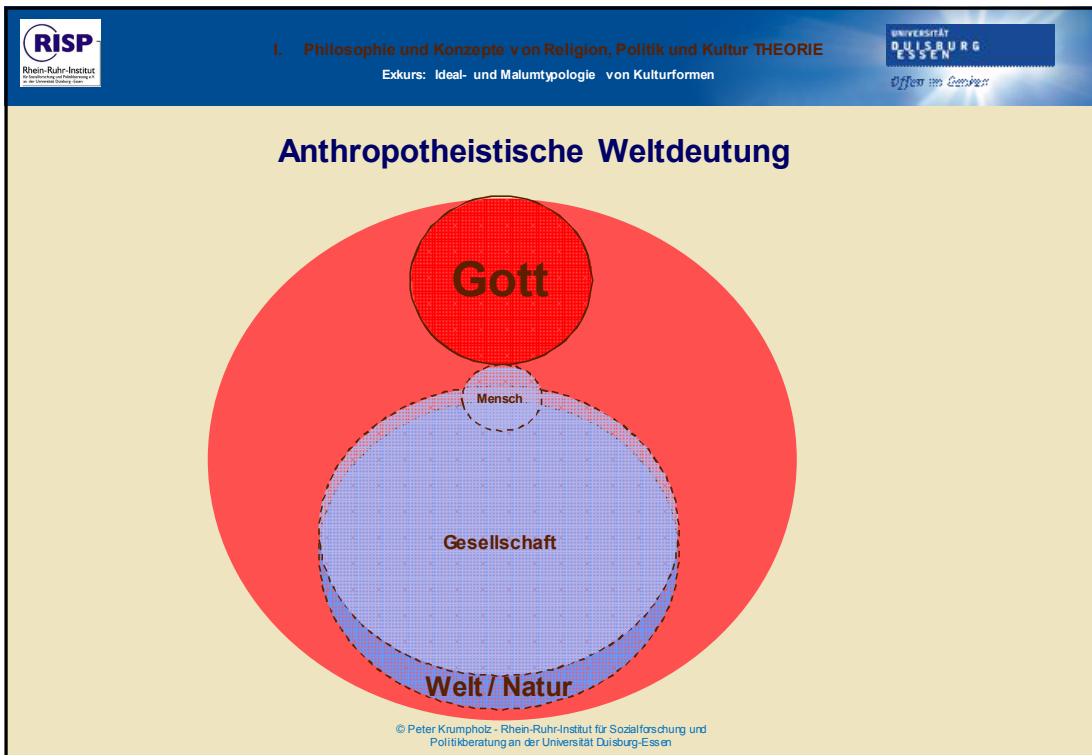
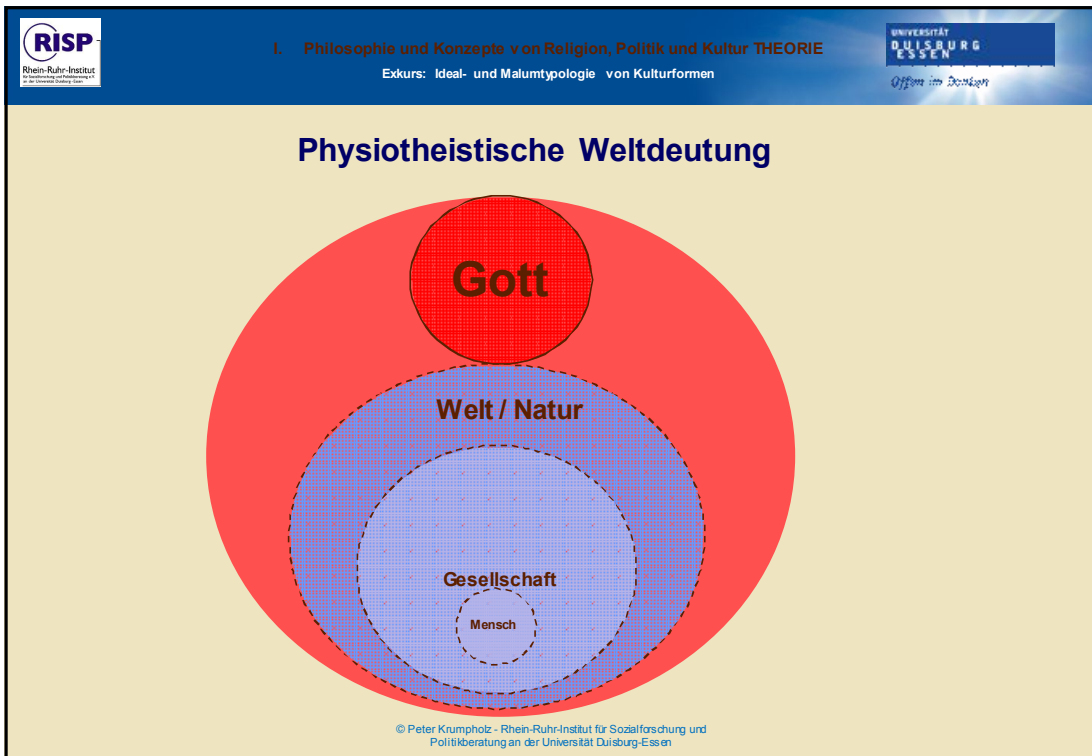
↓

Weitgehende Entheiligung v von Mensch, Gesellschaft und Natur

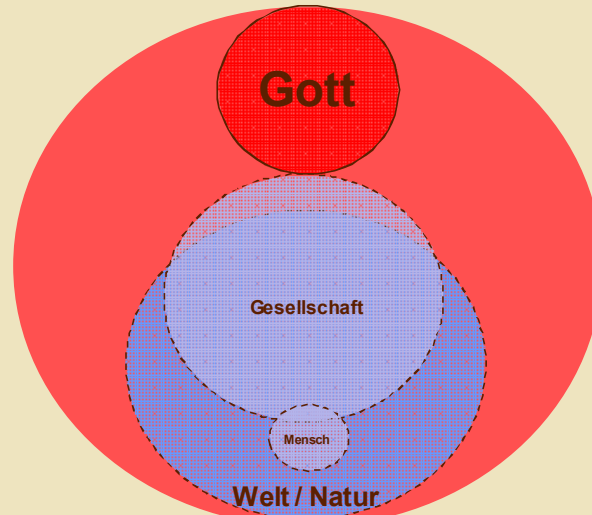
↓

Säkularisierung
Desakralisierung v von Herrschaft
Naturbeherrschung

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

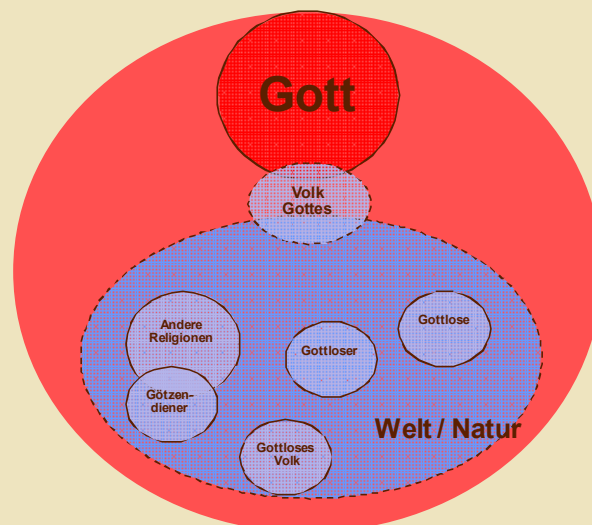


Soziotheistische Weltdeutung

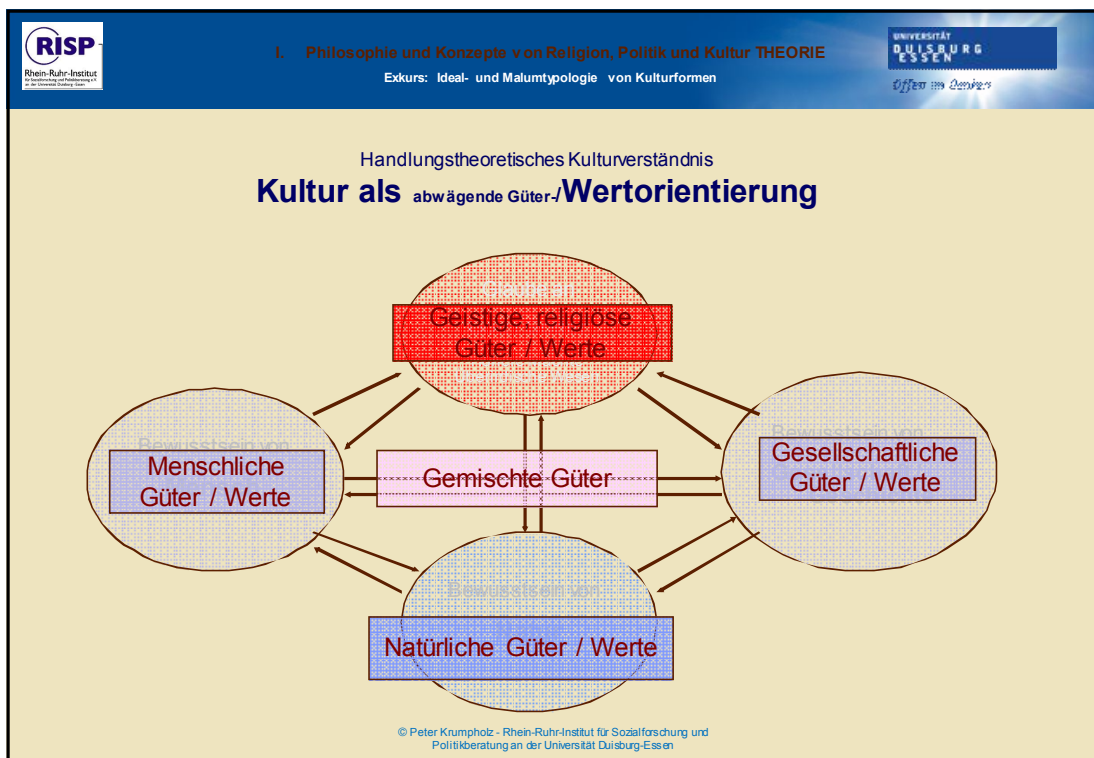
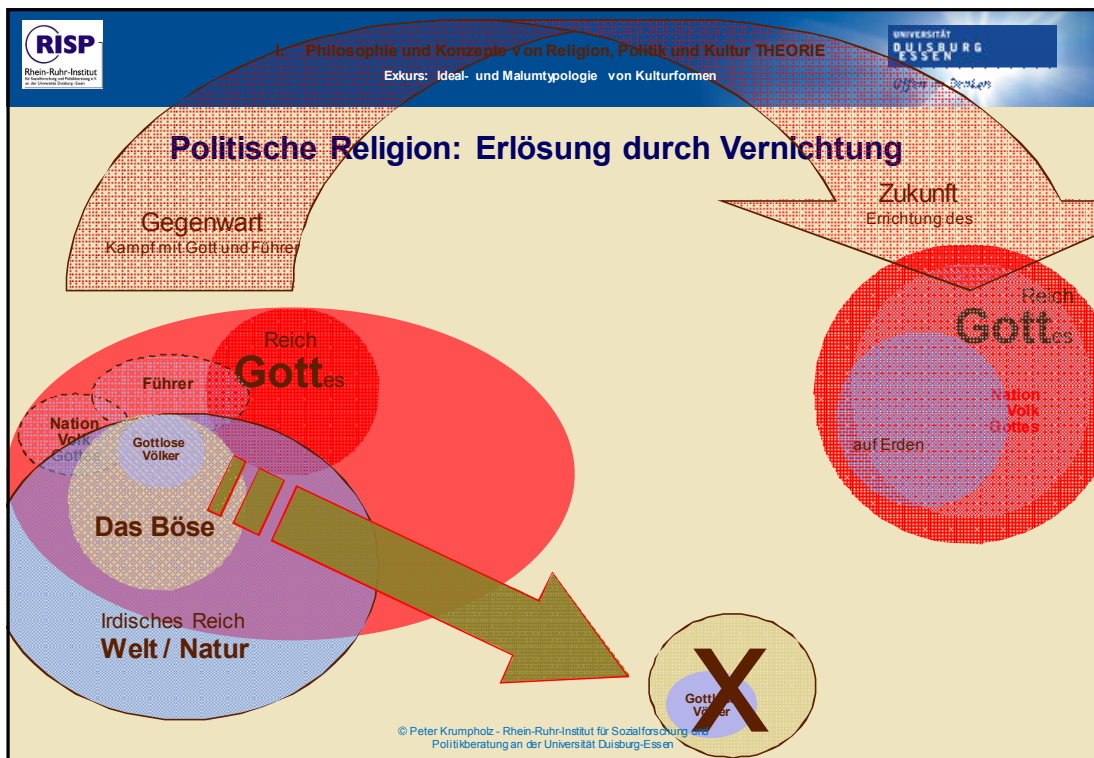


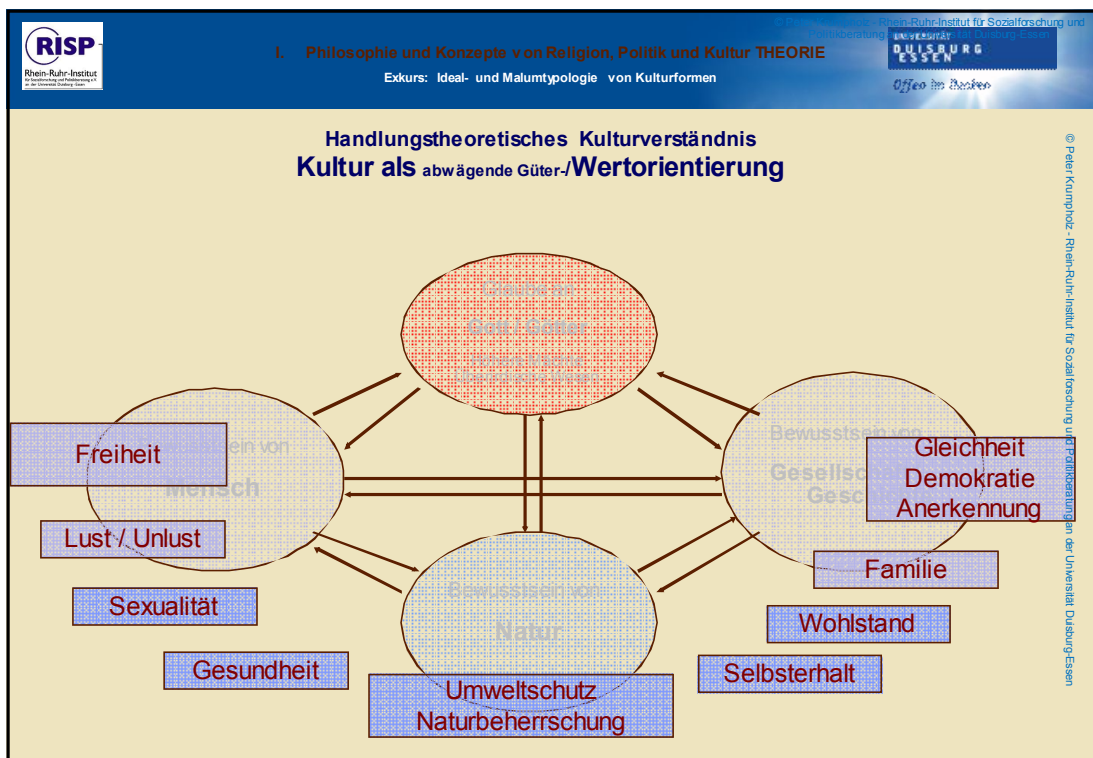
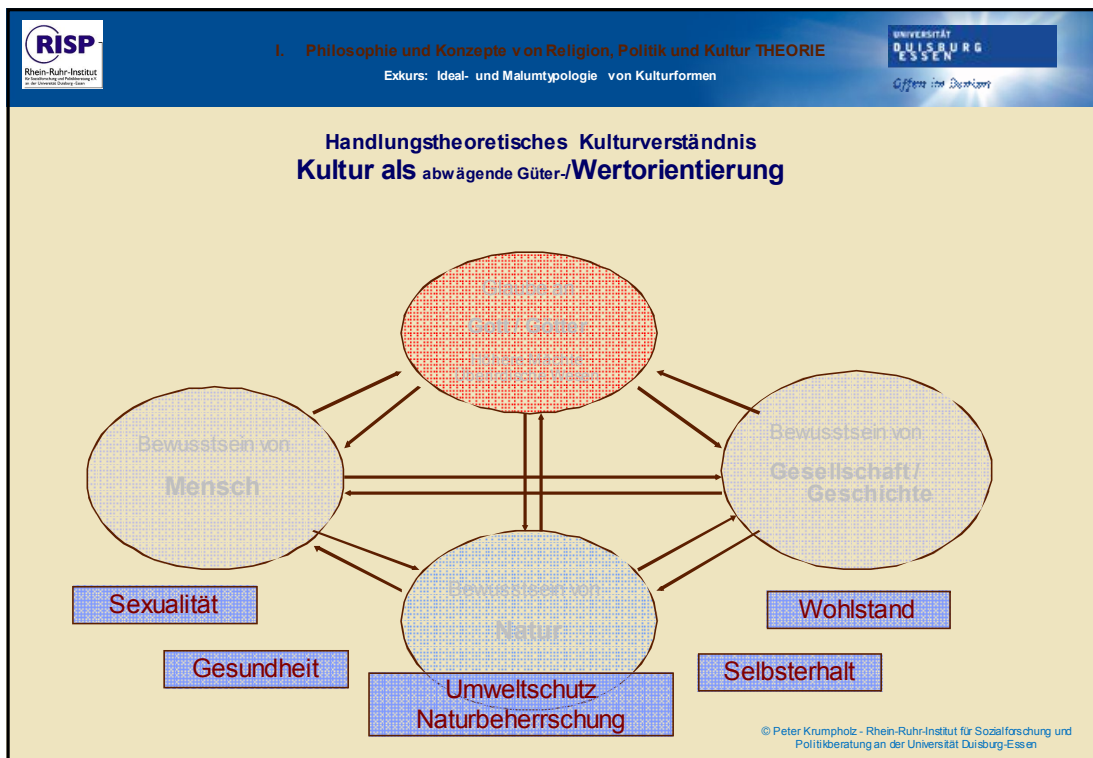
© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

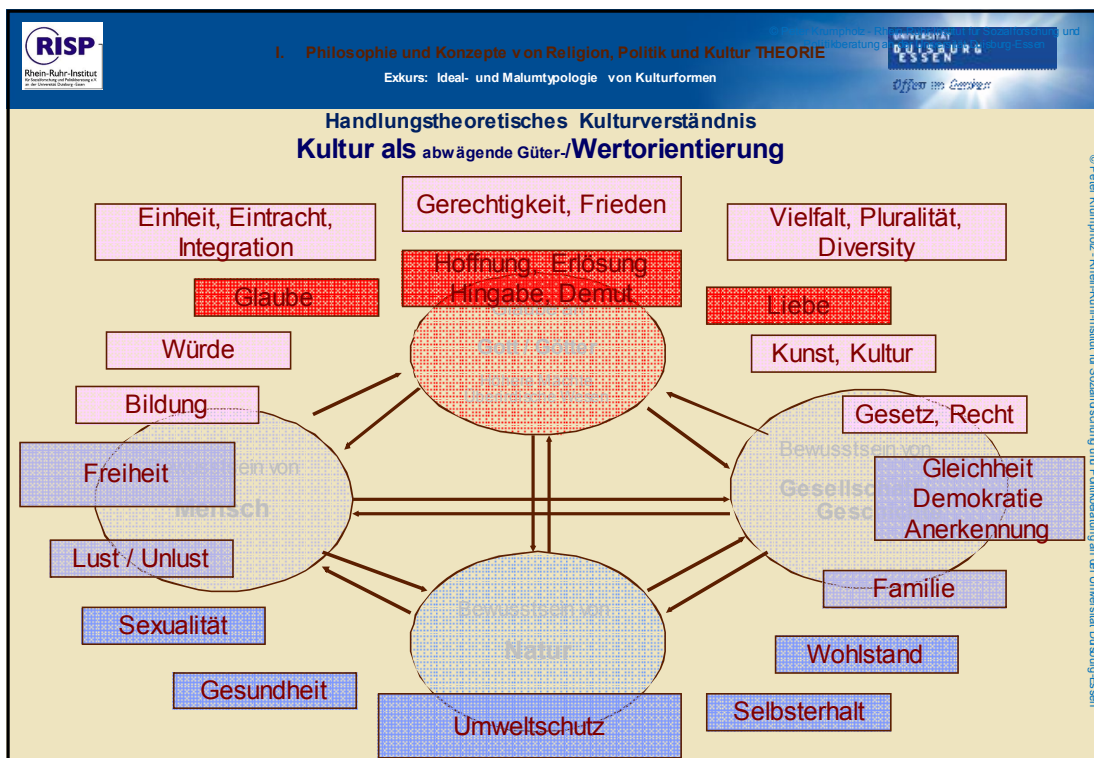
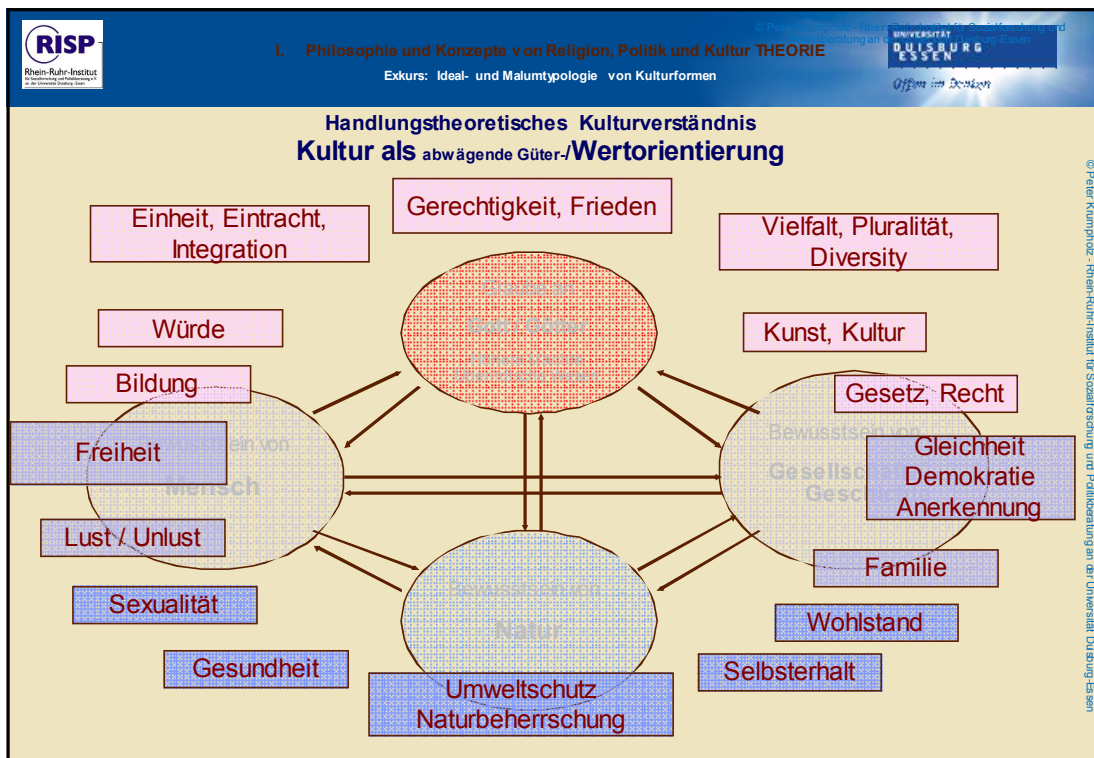
Völkisch-exklusiver Monotheist



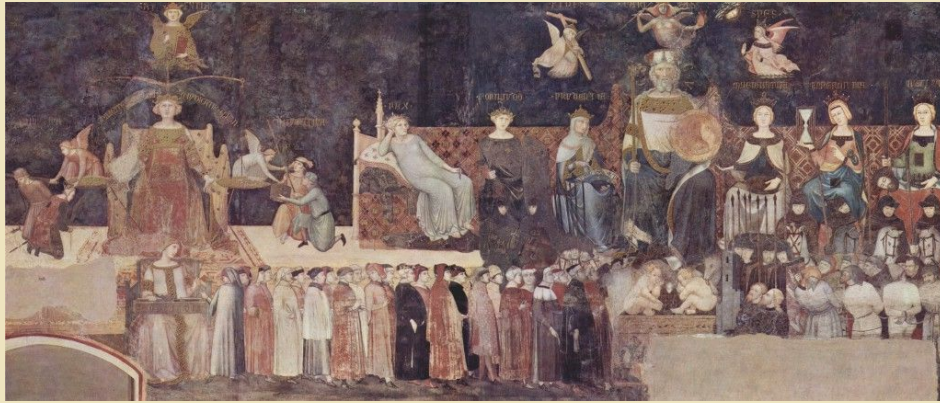
© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen







Ideal / Vision einer pluralen Ordnung



Ambrogio Lorenzetti (1290-1348)
Allegorie der guten Regierung (1338/39 Palazzo Pubblico in Siena)

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

3b Interkulturalität

aus der Perspektive von Politischer Philosophie und Religionspolitikologie

In den Mittelpunkt unseres Kulturverständnisses stellen wir nicht
die vermeintlich feststehende Zugehörigkeit der Menschen zu einer national, ethnisch, staatlich,
sprachlich oder religiös bestimmten Kulturgemeinschaft, sondern ihre konkreten
Weltdeutungen und Wertorientierungen.

Da wir Kultur nicht ausschließlich als ein soziales,

sondern primär als ein personales Phänomen betrachten, wird auch unter **Interkulturalität**

**nicht allein das gelingende Zusammenleben von
Deutschen mit Ausländern** oder von Menschen

mit Migrationshintergrund mit Menschen ohne Migrationshintergrund verstanden.

Denn damit würde implizit die regionale Vielfalt der Kulturen als eine Folge der Migration
betrachtet werden, ohne daß dies zuvor empirisch überprüft wird.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Verständnis von Interkulturalität

1. Das **Mit- oder Nebeneinander** a) von Menschen mit unterschiedlichen,
ähnlichen oder gemeinsam geteilten **Glaubensformen, Weltdeutungen und
Wertorientierungen**

und b) ihr **Bewusstsein** dafür, was ihnen **allen** als Mensch und als Bürger
verschiedener Gruppen **gemeinsam** ist oder sein sollte **und was besser
nicht**.

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

3b Interkulturalität aus der Perspektive von politischer Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Verständnis von Interkulturalität

2.

Das **Gegen- und Durcheinander** von Menschen mit vermeintlich oder tatsächlich unterschiedlichen **Glaubensformen, Weltdeutungen und Wertorientierungen**,

und zwar unabhängig davon, ob diese vor allem aus einer **Dramatisierung** oder **Verharmlosung** von **Glaubens- und Weltdeutungs**differenzen resultieren oder daraus, dass

- a) Unterschiede zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen,
- b) Unterschiede zwischen Menschen in einer Kultur und
- c) kulturübergreifende Gemeinsamkeiten von Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen

entweder **über-** oder **unterbewertet** bzw. **dramatisiert** oder **ausgeblendet** werden.



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung

I. Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur THEORIE

3b Interkulturalität aus der Perspektive von politischer Philosophie und Religionspolitik



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Verständnis von Interkulturalität

3.

Paradigmen und **Prinzipien**, die einen Umgang mit diesen Konflikten eröffnen und deren Mäßigung fördern können, indem sie das Bewusstsein fördern, was uns als Mensch und Bürger gemeinsam sein sollte und was besser nicht.

Hierunter fallen **nicht nur Empathie, Rollendistanz und Ambiguitätstoleranz** gegenüber Menschen aus einer anderen Kultur, wie interkulturelle Pädagogen bisweilen meinen. Hierzu gehören aber auch **nicht allein Bilderverbot, zehn Gebote, Bergpredigt und Nächstenliebe**. Auch sollten wir **nicht** erwarten, dass die Mehrheit im christlichen oder philosophischen Sinne tugendhaft ist (**Glaube, Liebe + Hoffnung** und **Weisheit, Mut, Besonnenheit + Gerechtigkeit**). In unserer Gesellschaft kommen als Paradigmen, die bestimmen, woran wir unser politisches und zwischenmenschlich-öffentliches Handeln gemeinsam orientieren **sollten, vielmehr vor allem** die

Pluralität der im Grundgesetz angeführten Werte

(Verantwortung vor Gott und den Menschen, Würde, Freiheit, Gleichheit) in Frage –

eine Pluralität, die implizit ein **Konfliktbewusstsein** für konkurrierende, allgemein menschliche und bürgerliche Werte und die Notwendigkeit einer **Abwägung zwischen konkurrierenden Gütern** umfasst.



Die Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)
des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Gliederung

I.	Philosophie und Konzepte von Religion, Politik und Kultur	THEORIE
II.	Systematik, Hypothesen und Befunde religionspolitologischer Kulturforschung	EMPIRIE
III.	Interkulturelle Politikberatung	PRAXIS

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Die Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)
des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

II. EMPIRIE

Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 1:

Empirie 2:

Empirie 3:

Systematik religionspolitologischer Kulturforschung

Kulturelle Weltbilder, Erkenntniskultur, Politische und Religiöse Kultur

Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesen

Befunde religionspolitologischer Kulturforschung

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

II. EMPIRIE

Systematik, Hypothesen, Befunde

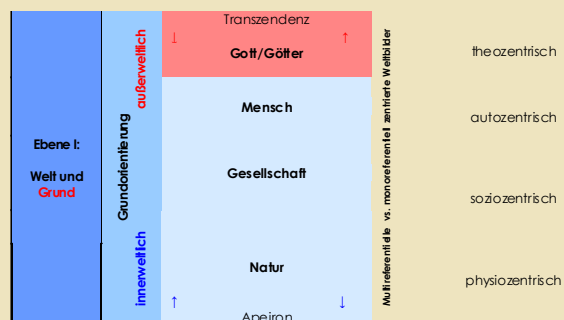
Empirie 1:

Systematik religionspolitologischer Kulturforschung

Kulturelle Welt-, Menschen-, Gesellschafts- und Gottes-/Götterbilder

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

I. Kulturelle Grundorientierung: Weltbilder



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

II. Empirie: Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 1: Systematik religionspolitologischer Kulturforschung

Offen im Denken

II. Erkenntniskultur

objektzentriert /
naturalistisch
soziozentriert / konstruktivistisch
subjektzentriert
theozentriert

Multireferentielle vs. monoreferentiell zentrierte Modi des Erkennens

Sein/Nichtsein, Endlichkeit/Unendlichkeit, Ruhe/Bewegung, Affirmation/Negation, Identität/Differenz, Einheit/Vielheit, Ganzes/Teil, begrenzt/unbegrenzt, unbedingt/bedingend/bedingt, Substanz/Akzidenz, gleich/ungleich, ähnlich/unähnlich, Kausalität, Inklusion/Exklusion, Möglichkeit/Wirklichkeit, Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft, Ursprung/Ziel, Transzendenz/Immanenz, Symbolon und Diabolon

Ebene II: Erkenntniskultur und Kategorien des Erkennens

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

II. Empirie: Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 1: Systematik religionspolitologischer Kulturforschung

Offen im Denken

Ebene III: Politische Kultur

Bewusstsein von Mensch	Bewusstsein von Gesellschaft	Bewusstsein von Geschichte	Ziele, Güter, Paradigmate kulturellen Handelns	kulturelles Konflikt- bewusstsein	Zuordnung von Politik + Religion
↓ ↑ religiös spirituell- kognitiv, geistig, vernünftig	↓ ↑ religiös interreligiös	↓ ↑ revelatorisch, apokalyptisch, Gott/Götter als Schöpfer und Erlöser, als extramundaner Ursprung und trans- zendentes Ziel der Geschichte	↓ ↑ Glaube, Liebe, Hoffnung, Demut, Erlösung Gerechtigkeit, Glück, Weisheit, Wahrheit	↓ ↑ religiös interreligiös	↓ ↑ Reich Gottes Theokratie Gottesstaat Weltreligionen universale Kirchen
↓ ↑ innerweltlich selbstbestimmt rational leidenschaftlich	↓ ↑ humanistisch, individualistisch	↓ ↑ Mensch/Menschheit als Ursprung und Freiheit / Humanisie- rung von Gesell- schaft und Natur als Ziel	↓ ↑ Würde, Freiheit, Selbstbe- stimmung, Unab- hängigkeit, Herr- schaftlosigkeit, Aristokratie	↓ ↑ psychologisch tugend- pflicht-, güter- und wertorien- tiert	↓ ↑ Bürgerreligion Religionsfreiheit Religion als Privatsache
↓ ↑ innerweltlich fremdbestimmt gesellschaftlich: religiös politisch ökonomisch	↓ ↑ Unterscheidung und Ordnung von Gesell- schaftsformen (z.B. ökonomisch, politisch, religiös; national vs. interkulturell; in/ exklusiv)	↓ ↑ Fortwährende Vergesellschaftung von Mensch und Natur, Weltgesell- schaft als Ziel der Geschichte	↓ ↑ Gesetz, Recht, Ordnung, Gleich- heit, Anerkennung, Friede, Arbeit, Soli- darität, Macht, Herrschaft, Sicher- heit, Oligarchie	↓ ↑ gesellschaftlich interkulturell	↓ ↑ Zivilreligion Politische Religion Wechselseitige Ergänzung und Begrenzung Staatsreligion
↓ ↑ natürlich leiblich körperlich (an)organisch vegetativ	↓ ↑ materiell, öko- nomisch, (re)produktiv, ökologisch	↓ ↑ Natur als Ursprung, Naturalisierung des Menschen und Humanisierung der Natur als Ziel	↓ ↑ Wohlfand, Ge- sundheit, Selbst- erhaltung, Selbst- erfüllung, Demokratie, Eros, Lust, Umwelt- schutz, Naturbeherr- schung	↓ ↑ materialistisch ökologisch	↓ ↑ Irisches Reich Staat, Nation Imperium, Weltgesellschaft Religionslosigkeit Laizismus

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

IV. Ordnung von Gott/Göttern und Mensch, Gesellschaft, Geschichte und Natur – Gottesbilder

theonom	Muth- vs. mononomistische Existenzdeutungen / Meinungen über Sinn des Lebens, Tod, Fremdes und Böses	Transzendenzglaube Relativierung oder Verabsolutierung von Mensch, Gesellschaft, Geschichte und / oder Natur?	Mono-, Tri-, Poly- + Pan- Theisten Atheisten
		Verhältnis Gott/Götter – Mensch: Anthropomorphes Gottesbild? Theomorphes Menschenbild? Exkubation vs. Überschätzung der Handlungsmöglichkeiten	Anthropotheisten Autonomisten
		Verhältnis Gott/Götter – Gesellschaft: Vergesellschaftetes Gottes-/Götterbild? Diviniertes Gesellschaftsbild? National-religiöser Glaube?	Soziatheisten Soziodeterministen
		Verhältnis Gott/Götter – Geschichte Entheiligung vs. Sakralisierung von Gesellschaft und Geschichte	Apokalyptiker Traditionalisten
sozionom		Verhältnis von Gott/Göttern – Natur Physiomorphes Gottesbild? Theomorphes Naturverständnis? Heiligung vs. Entheiligung von Natur	Physiotheisten Naturalisten
physionom		Immanenzorientierung	Transzendenzskeptiker Säkularisten

II. EMPIRIE

Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 1: **Systematik religionspolitologischer Kulturforschung**
 Kulturelle Weltbilder, Erkenntniskultur, Politische und Religiöse Kultur

Empirie 2: Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesen

Empirie 3: Befunde religionspolitologischer Kulturforschung

Politisch-philosophisches Prinzip der Metaxy-Realität:

Teilhabe der Menschen

- a) an allen innerweltlichen Dimensionen von Wirklichkeit und
- b) am außerweltlichen Grund jenseits von Sein und Denken

Wissendes Nichtwissen um den Grund
Nichtwissendes Wissen um den Grund

Religionspolitologische Interpretationsprinzipien:

Prinzip der Offenheit und Spannung zum Grund und Apeiron ↑ ↓

Anthropologisches Prinzip der Ordnung von Gesellschaft und Geschichte →

Geistiges Prinzip der Organisation von oben nach unten ↓

Materielles Prinzip der Fundierung von unten nach oben ↑

Prinzip der relativen Eigenständigkeit, wechselseitigen Durchdringung,
Ergänzung und Begrenzung der Seins- und Daseinsdimensionen,
Güter und Werte sowie der Ebenen I, II, III und IV ↻

RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

II. Empirie: Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 2: Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesen

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Religionspolitologische Hypothese:

Die Pathologien des Zusammenhangs von Politik und Religion resultieren entweder Weltflucht oder der Immanentisierung von Transzendenz, d.h. aus der Verweltlichung (Vermenschlichung, Vergesellschaftung, Vernatürlichung) von Gott / Göttern, Sinn, dem Fremden und Bösen oder der Vergöttlichung / Verabsolutierung der Welt (von Mensch, Gesellschaft, Geschichte und/oder Natur)

oder aus der

Abwendung von der Welt und Unterschätzung von Mensch, Gesellschaft, Geschichte und Natur

Kulturelle Konflikte resultieren aus

Weltflucht oder Immanentisierung von Transzendenz

d.h. aus Ver- oder Entweltlichung von Glaubensformen

und der

Negation oder Verabsolutierung von säkularen Weltdeutungen

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

II. Empirie: Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 2: Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesen

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Konstruktions- und Interpretationsprinzipien religionspolitologischer Kulturforschung

I. Kulturelle Grundorientierung: Weltbilder

Ebene	Grundorientierung		Weltbild
	transzendenz	immanent	
Welt und Grund	Gott/Götter	Mensch	Transzendenz
	Gesellschaft		
	Natur		
	Aperion		

II: Ordnung von Mensch, Gesellschaft und Geschichte

Ebene II: (Politische) Kultur		III: Ordnung von Mensch, Gesellschaft und Geschichte
Bewusstsein von Mensch	Bewusstsein von Geschichte	
transzendenz	immanent	transzendenz
immanent	transzendenz	immanent
Welt und Grund	Gesellschaft	Natur

IV: Ordnung von Gott/Göttern und Mensch, Gesellschaft, Geschichte und Natur

Ebene IV: Kulturbilder	
transzendenz	immanent
Welt und Grund	Gesellschaft

II: Kultur und Ordnung des Erkennens

Erkenntnisformen

Politisch-philosophisches Prinzip der Metaphysik: Teilhabe der Menschen an allen innerweltlichen Dimensionen von Wirklichkeit und am außerweltlichen Grund jenseits von Sein und Denken

Religionspolitologische Interpretationsprinzipien: Prinzip der Offenheit und Spannung zum Grund und Apertion I: Anthropologisches Prinzip der Ordnung von Gesellschaft und Geschichte → Geistiges Prinzip der Organisation von oben nach unten I: M oder Weltprinzip der Fundierung von unten nach oben I: Prinzip der relativen Eigenständigkeit, wechselseitigen Durchdringung, Ergänzung und Begrenzung von Welt und Transzendenz, Offenheit und Weltlichkeit sowie der Ebene II, III und IV

Religionspolitologische Hypothese: Die Pathologien des Zusammenhangs von Politik und Religion resultieren entweder aus religiös bedingter Weltflucht oder aus der Immanentisierung von Transzendenz, d.h. aus Ent- oder Verweltlichung (Vermenschlichung, Vergesellschaftung, Vernatürlichung) von Gott/Göttern, Sinn, dem Fremden und Bösen oder der Negation oder Vergöttlichung / Verabsolutierung der Welt (von Mensch, Gesellschaft, Geschichte und / oder Natur)

Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesenbildung

**Interkulturelles Mit- oder Nebeneinander scheitert,
wenn Prinzipien der**

**Offenheit, intendierten Vollständigkeit,
relativen Eigenständigkeit, Organisation,
Fundierung, Pluralität, Inklusion/Exklusion**

missachtet werden!

Offene und geschlossene Weltdeutungsmuster:

Wird ein allen Seinsdimensionen und Daseinsbereichen bis hin zum welttranszendenten Grund gegenüber offenes Bewusstsein von Mensch, Gesellschaft, Geschichte und Natur ausgebildet oder wird das Prinzip der relativen Eigenständigkeit der Daseinsbereiche bzw. der wechselseitigen Ergänzung wie Begrenzung verletzt? Kommt es zur Fundamentalisierung und Dramatisierung von Weltanschauungsdifferenzen?

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Interkulturalität kann stets, aber muss nicht immer scheitern,

1. wenn über die **Vor- und Nachteile** von
unterschiedlichen **Glaubensformen** und **säkularen Weltansichten**
offen und kontrovers debattiert wird

und

2. vor dem Hintergrund der eigenen Weltdeutung und Wertorientierung die Frage
geklärt wird, was **allen Menschen gemeinsam** sein sollte **und was**
besser nicht!

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

II. EMPIRIE

Systematik, Hypothesen, Befunde

Empirie 1: Systematik religionspolitologischer Kulturforschung
 Kulturelle Weltbilder, Erkenntniskultur, Politische und Religiöse Kultur

Empirie 2: Politisch-philosophische Interpretationsprinzipien und religionspolitologische Hypothesen

Empirie 3: **Befunde religionspolitologischer Kulturforschung**

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Empirie 3: **Befunde religionspolitologischer Kulturforschung 2016**

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Religion & Kultur an Rhein & Ruhr

Eigene Erhebung: seit April 2016

Befragte: 799, überwiegend Jugendliche und junge Erwachsene, vor allem
Berufsschüler und Studierende zwischen 17-30 Jahren

Durchschnittsalter: 23 Jahre
nur 10% der Befragten sind älter als 30 Jahre, zumeist Lehrkräfte

Migrationshintergrund haben 40%
Männer: 58%
Frauen: 42%

Befragungsorte:
Rhein-Ruhr Region (Düsseldorf-Duisburg-Dortmund)
an Berufskollegs und Universitäten

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Allgemeiner Befund der Befragung

1. Plurale Konstellation

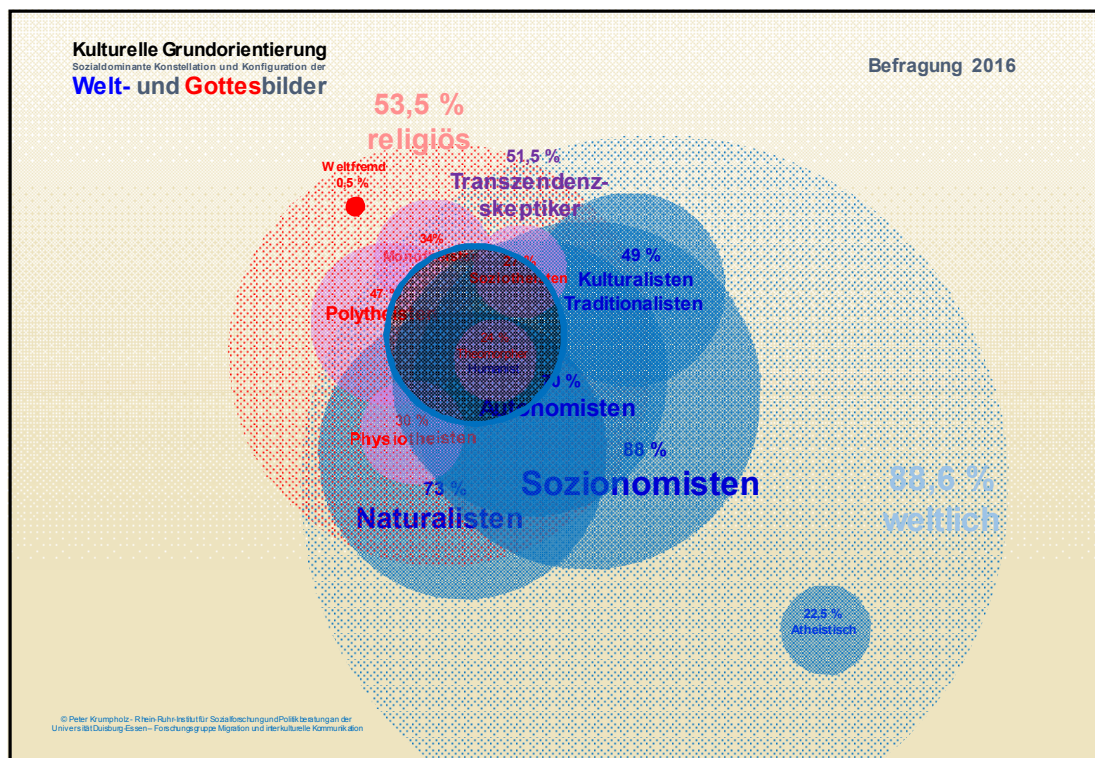
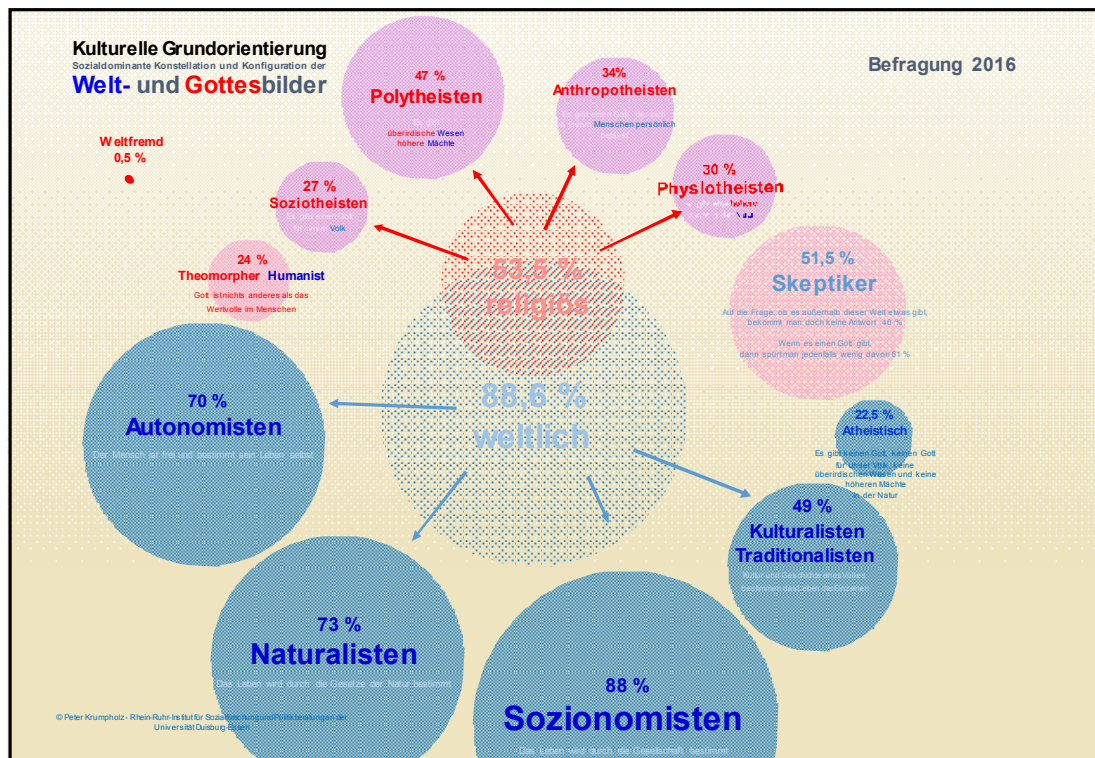
Vielfalt von Glaubensformen, Weltdeutungen und Wertorientierungen

Glaube, Weltdeutung und Wertorientierung sind relativ unabhängig
von Einkommen, Bildung, Geschlecht, Alter und Herkunft

2. Multireferentielle Konfiguration

Tendenz zur Vermischung

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



Spezifischer Befund: Unter der plural-multireferentiellen Oberfläche führt die

Transzendenzskepsis



1. Dominanz der Mondialität

Tendenz zur Verabsolutierung + Vergöttlichung
der Welt (von 1. Gesellschaft, 2. Natur und 3. Mensch)

2. Verweltlichung der Religiosität

Tendenz zur Vermenschlichung, Vergesellschaftung
und Vernatürlichung von Gott + Göttern



Schwanken zwischen Über- und Unterschätzung
des menschlichen Handlungsvermögens

Gottesbilder - Wo ist Gott bzw. wo sind die höheren Mächte?

Im Jenseits,
in einer anderen
Welt 32 %

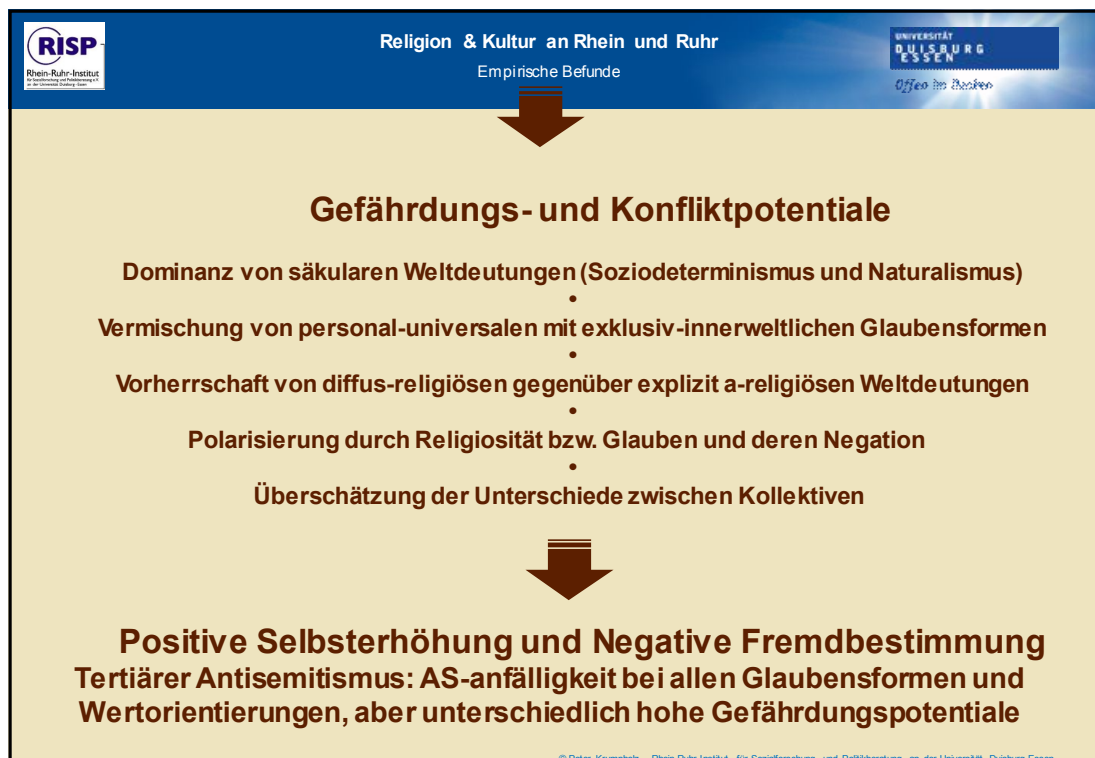
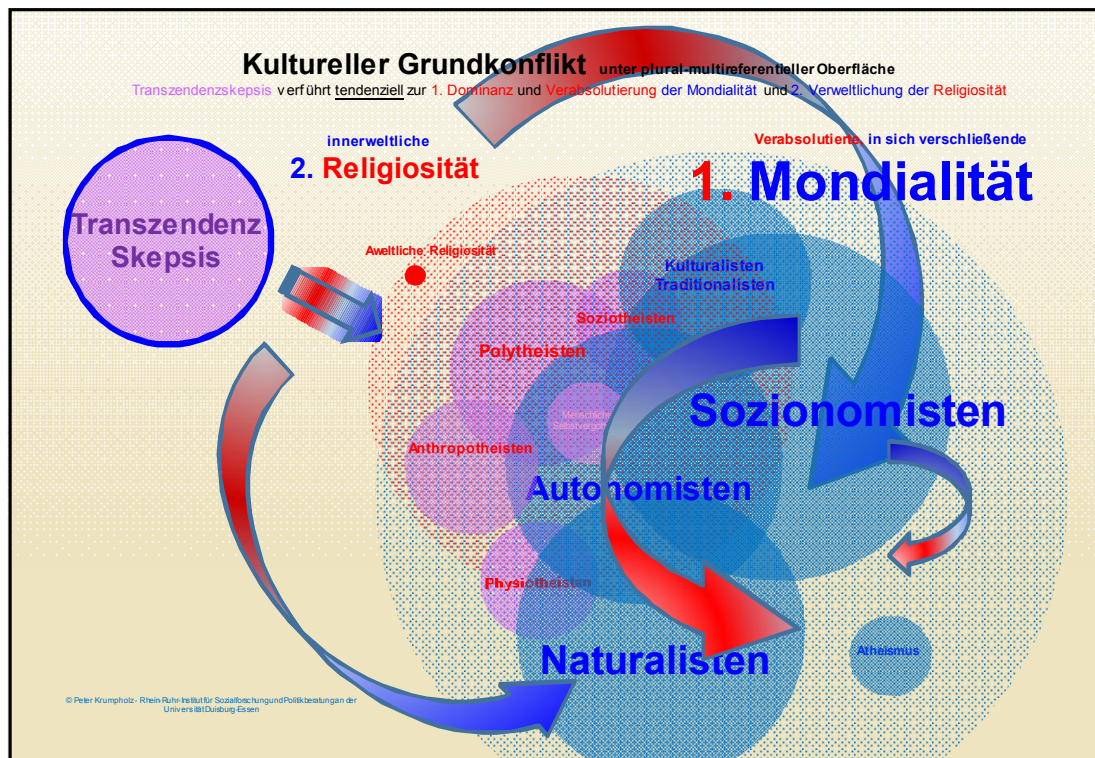


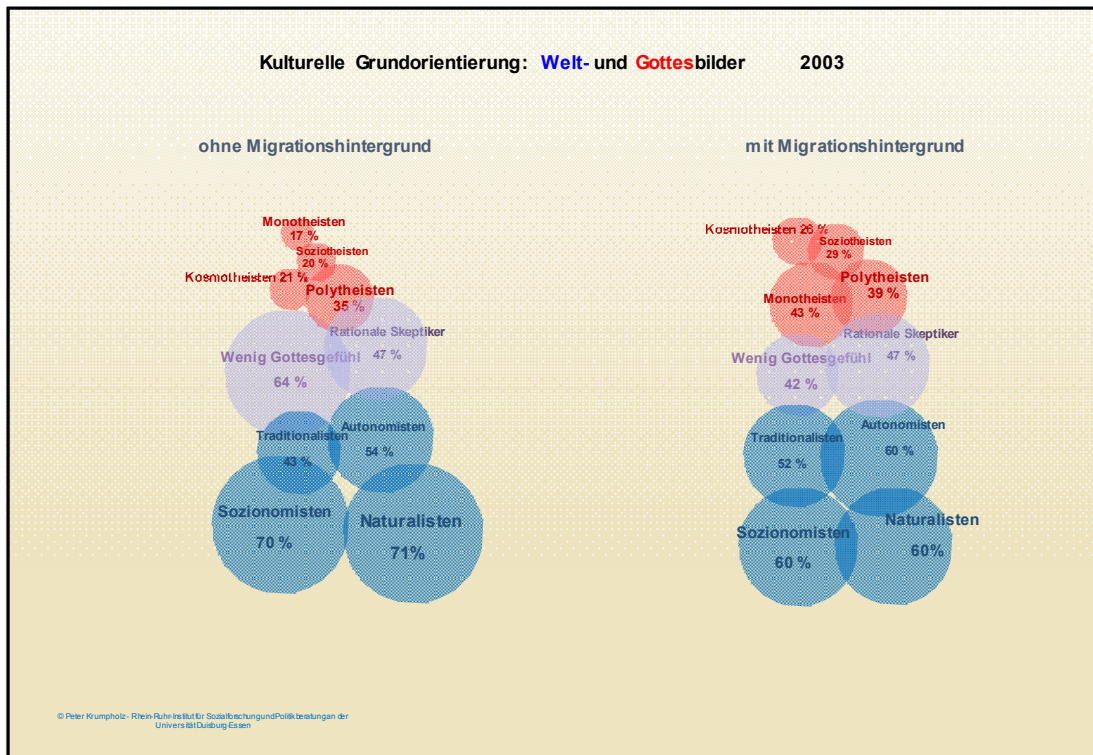
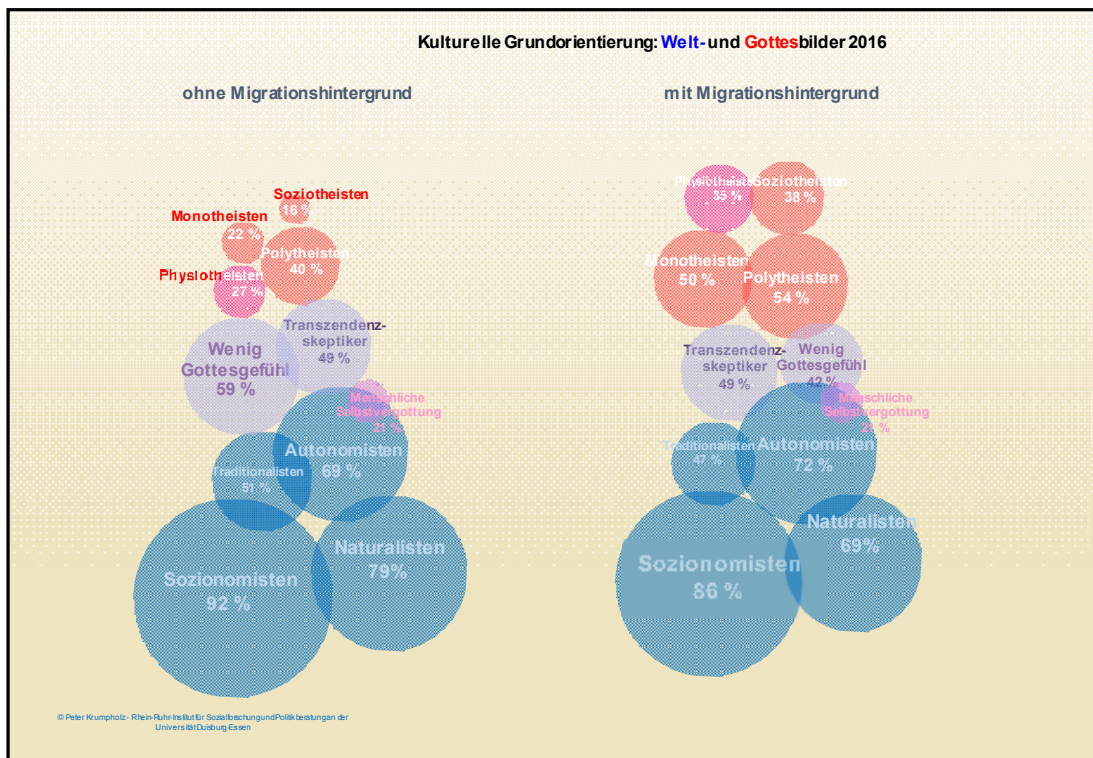
Aber:

Die Mehrheit der Gläubigen, die oft oder manchmal die Nähe Gottes erfahren, ist auch transzendenzgläubig (49 %).

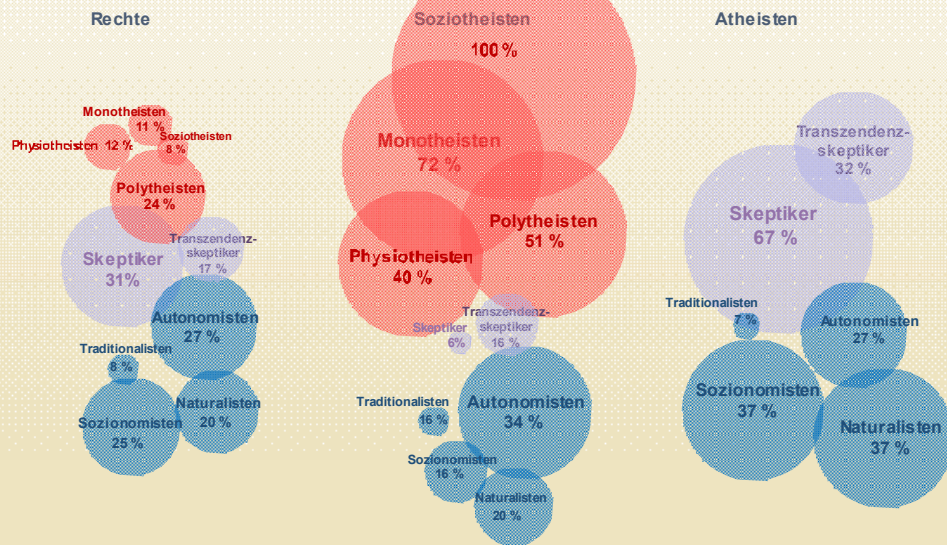
Eine Minderheit der Gläubigen ist indes nach wie vor zugleich transzendenzskeptisch (27 %).

Nirgendwo 24 %





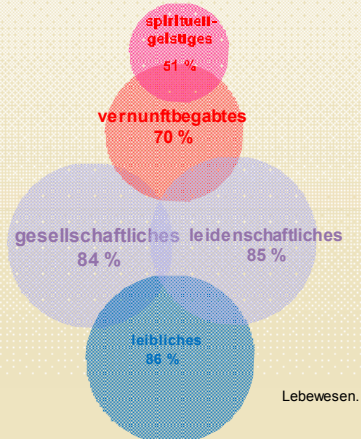
Kulturelle Grundorientierung: Welt- und Gottesbilder 2016



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg-Essen

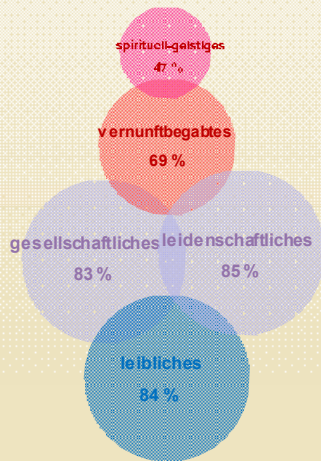
Bewusstsein vom Menschen - Menschenbild

Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...

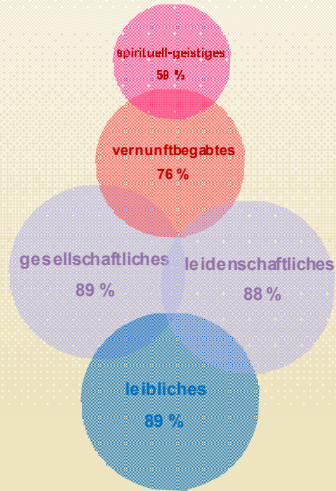


© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg-Essen

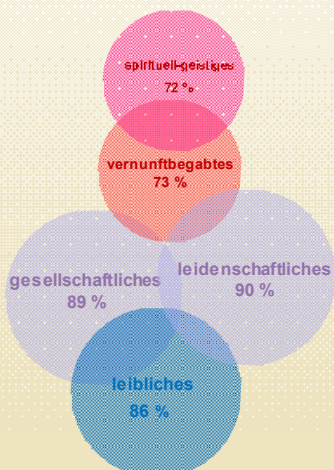
Männer



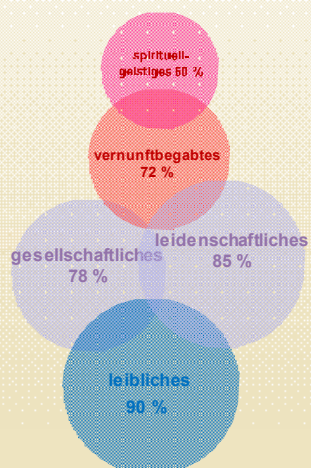
Frauen



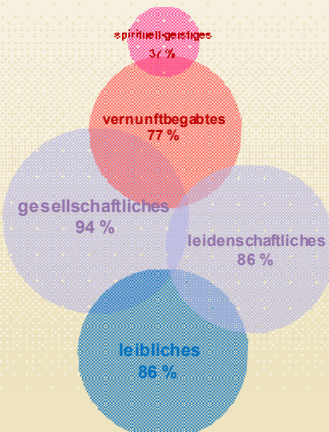
Christen



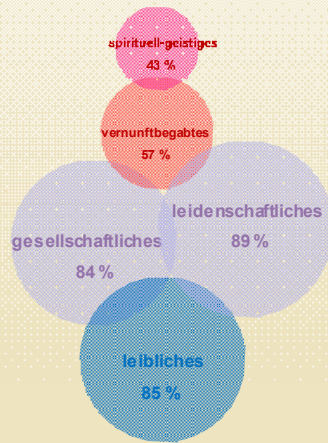
Muslime



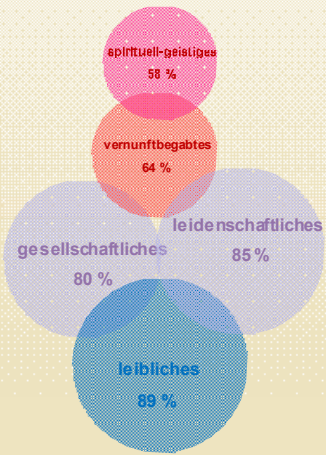
Atheisten



Identitäre Rechte

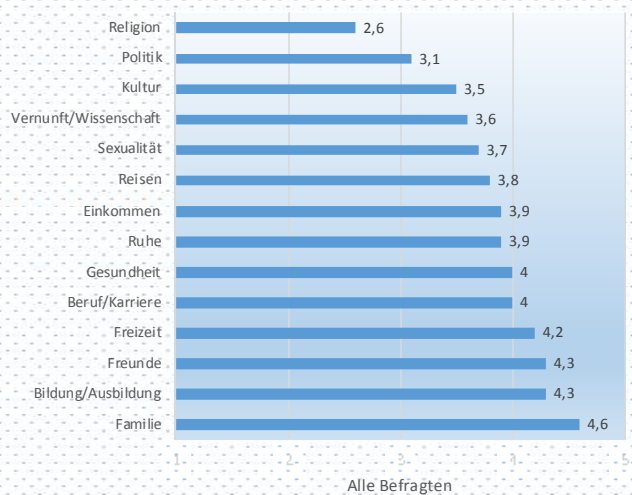


Gott für unser Volk (Soziotheisten)

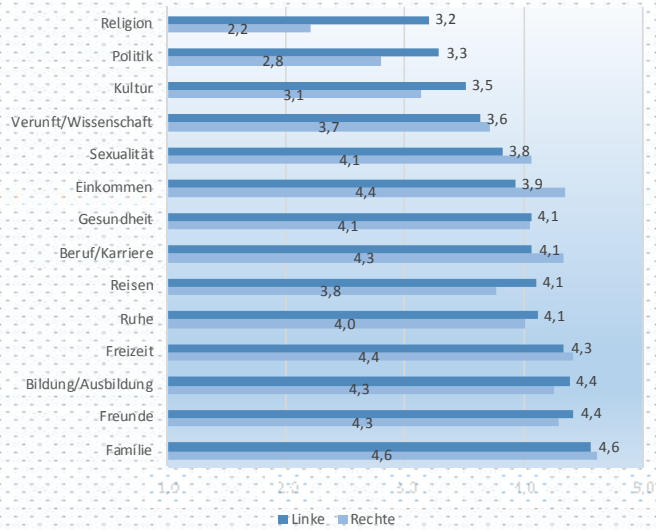


© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg-Essen

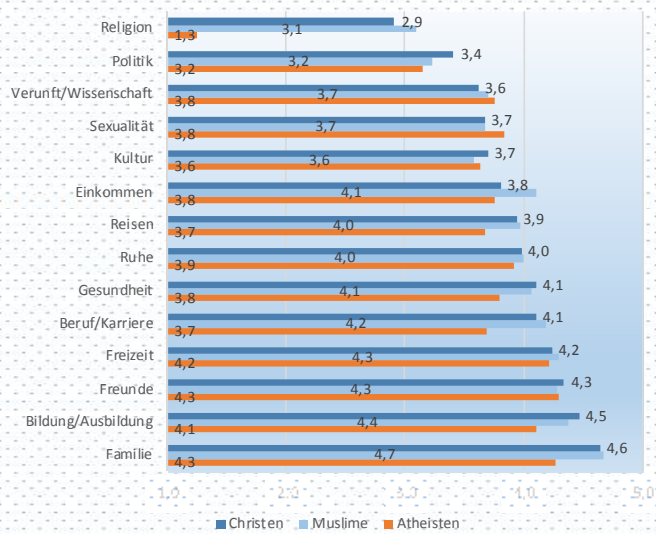
Wichtigkeit der Lebensbereiche – Bewusstsein von Gesellschaft



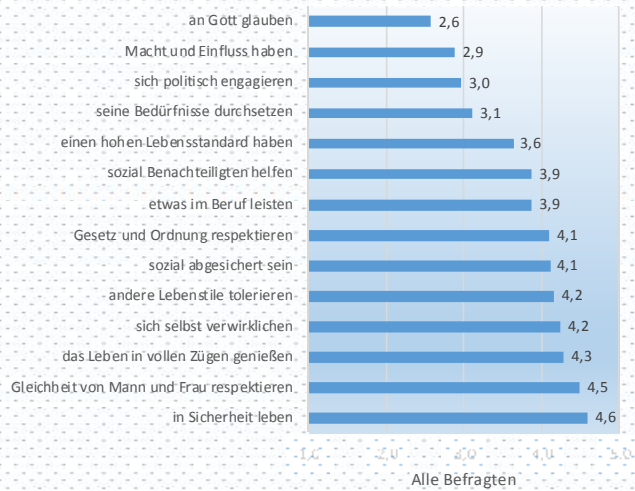
Wichtigkeit der Lebensbereiche – Bewusstsein von Gesellschaft



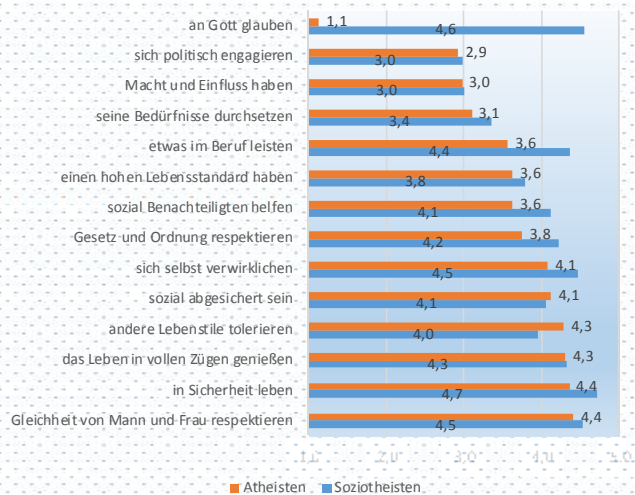
Wichtigkeit der Lebensbereiche – Bewusstsein von Gesellschaft



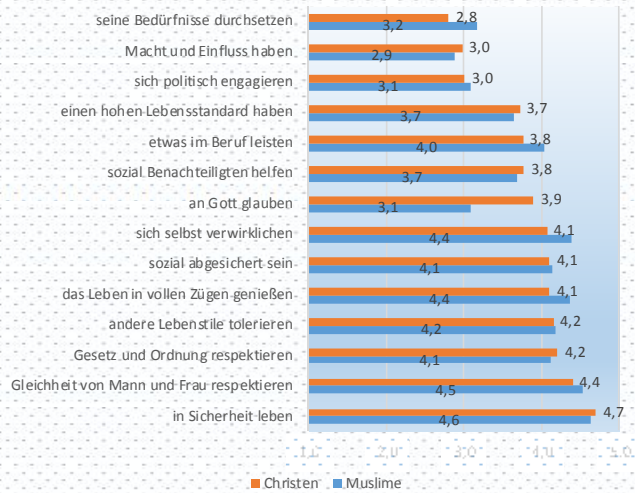
Werte, die eine Gesellschaft bestimmen sollten



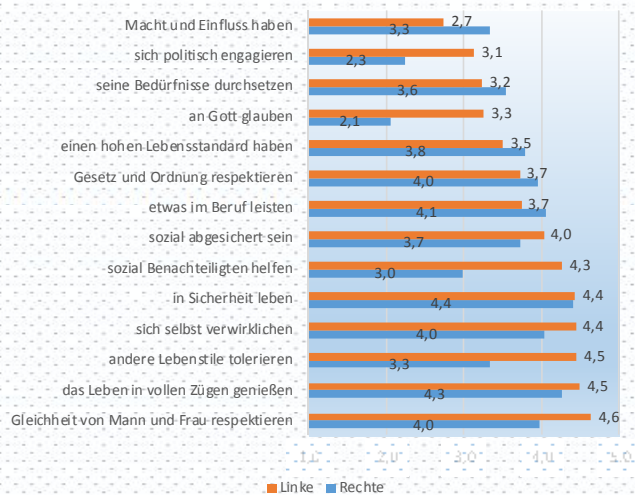
Werte, die eine Gesellschaft bestimmen sollten



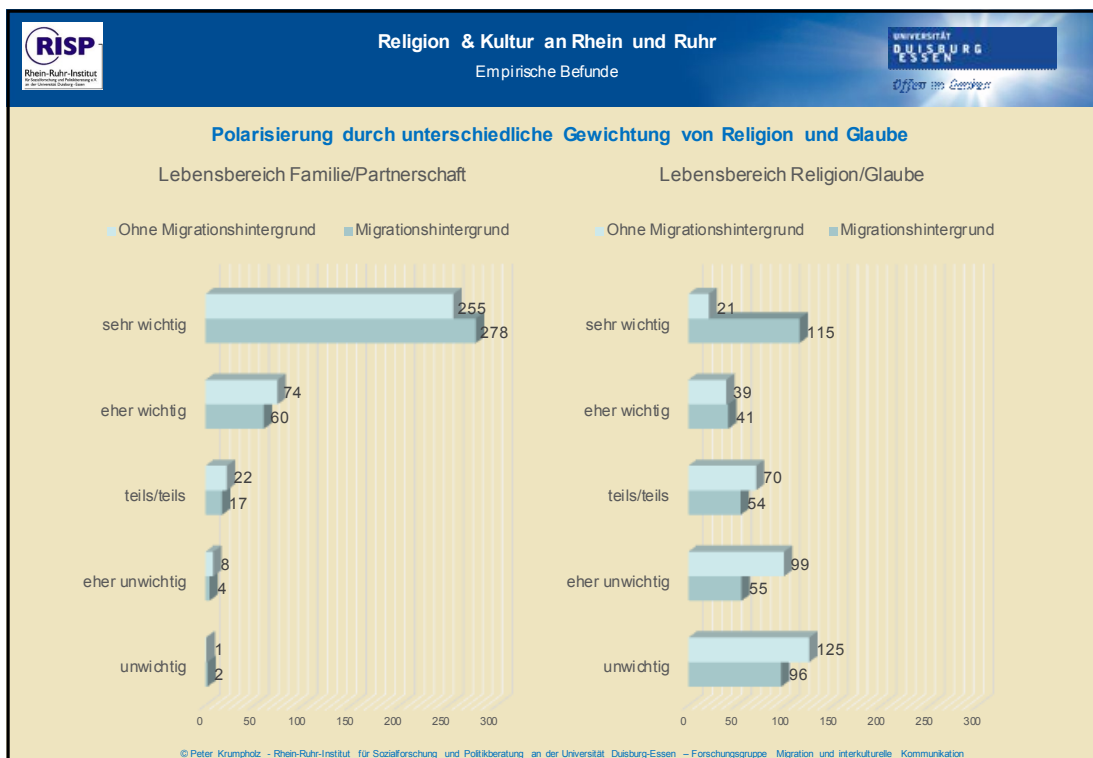
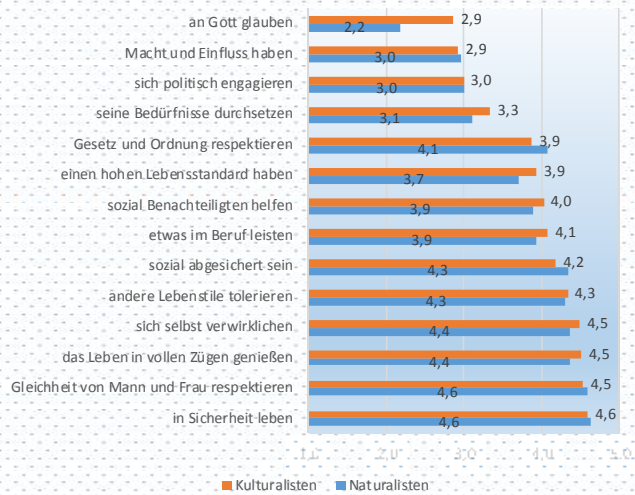
Werte, die eine Gesellschaft bestimmen sollten

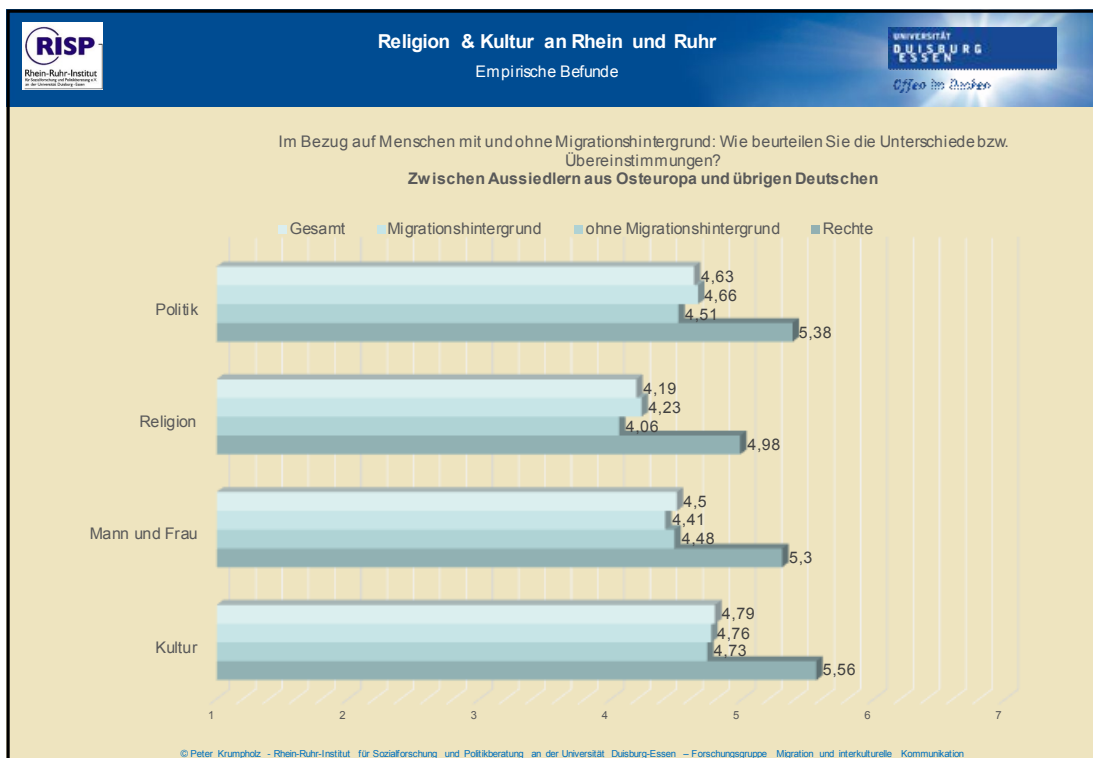
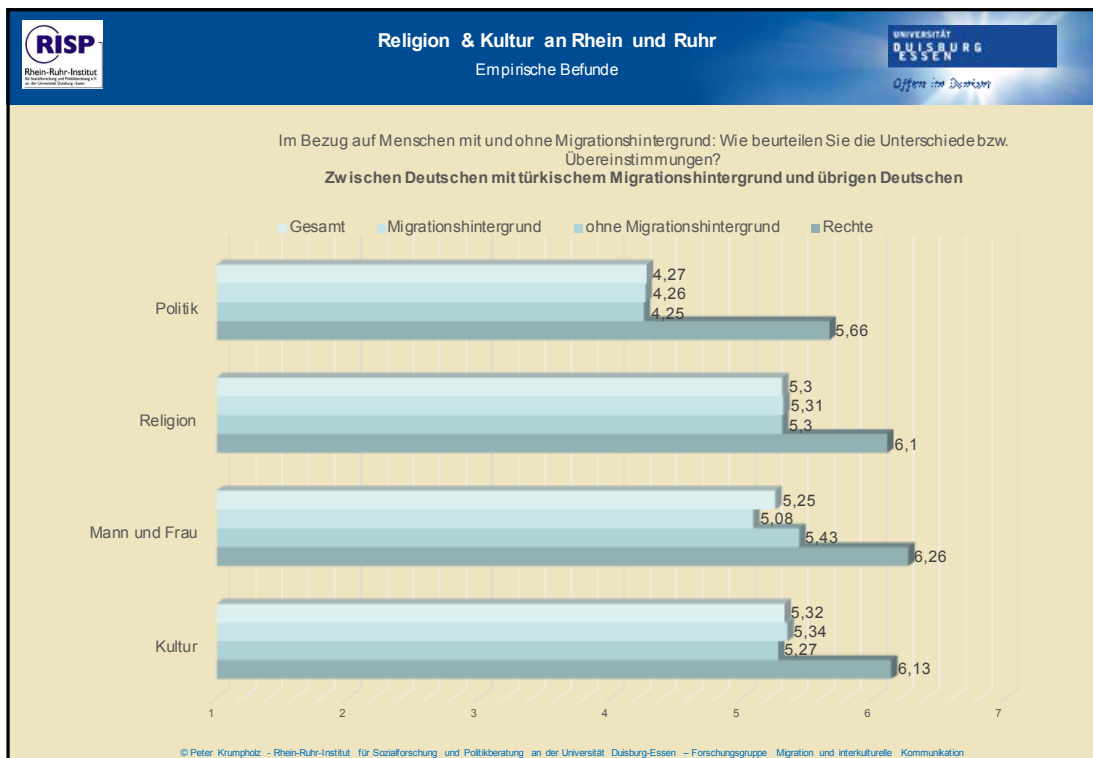


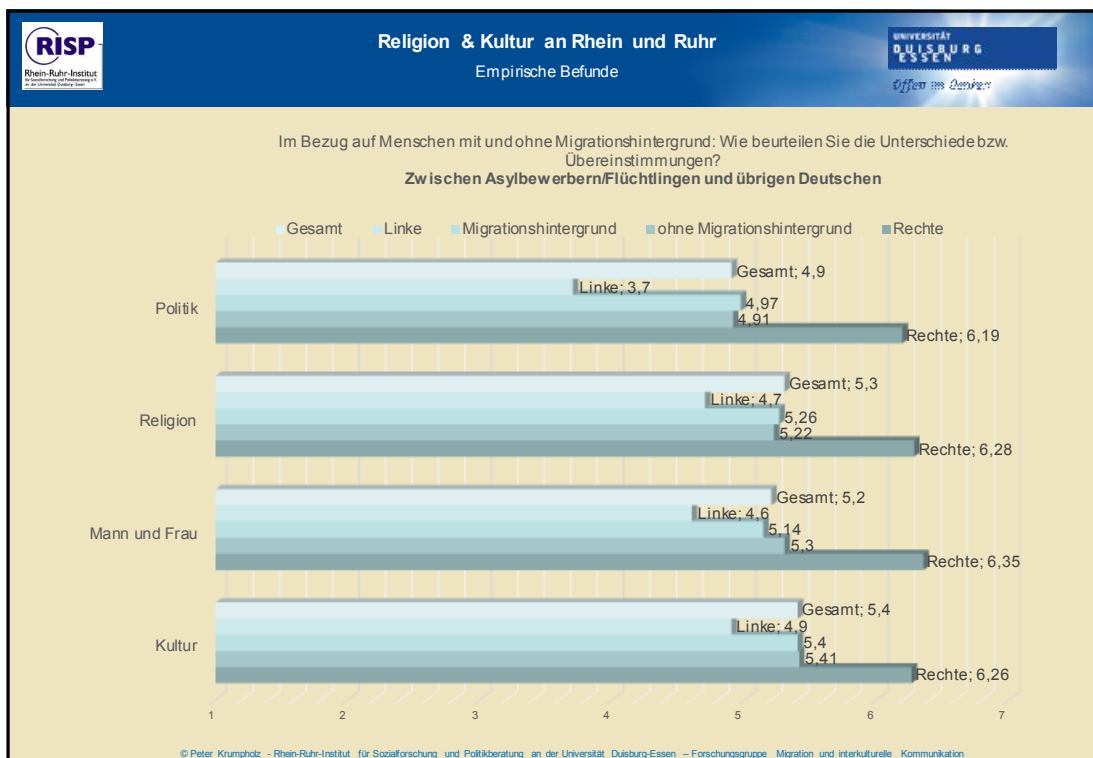
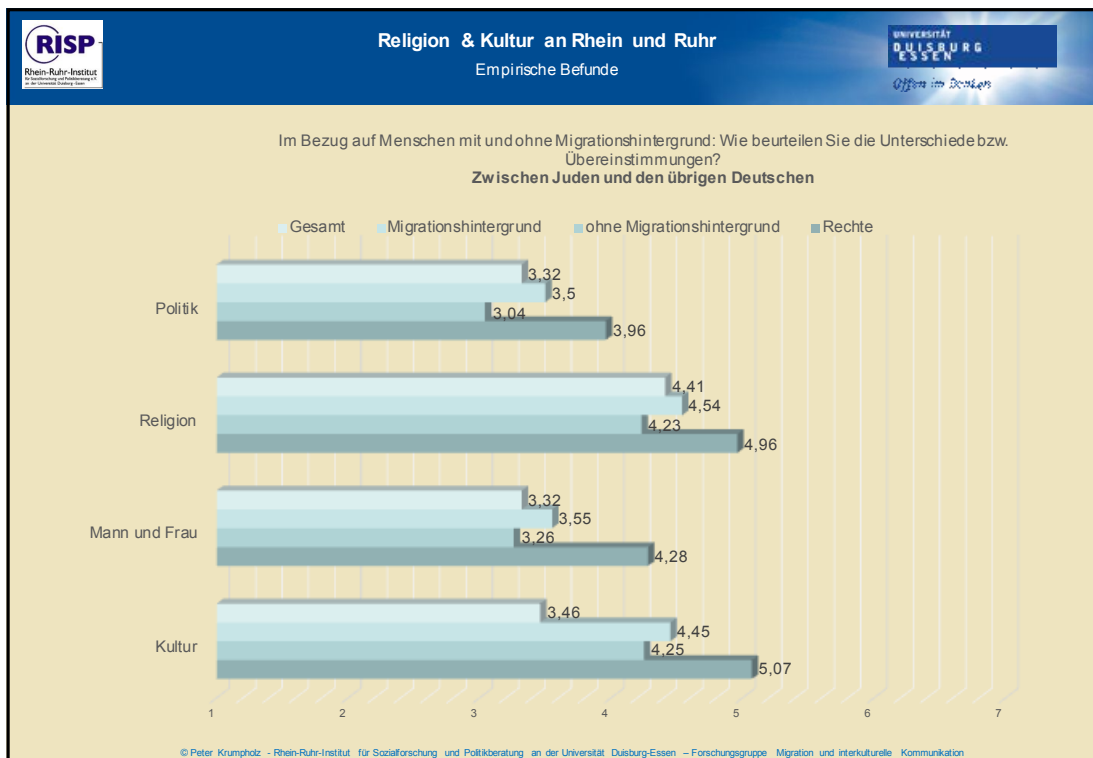
Werte, die eine Gesellschaft bestimmen sollten

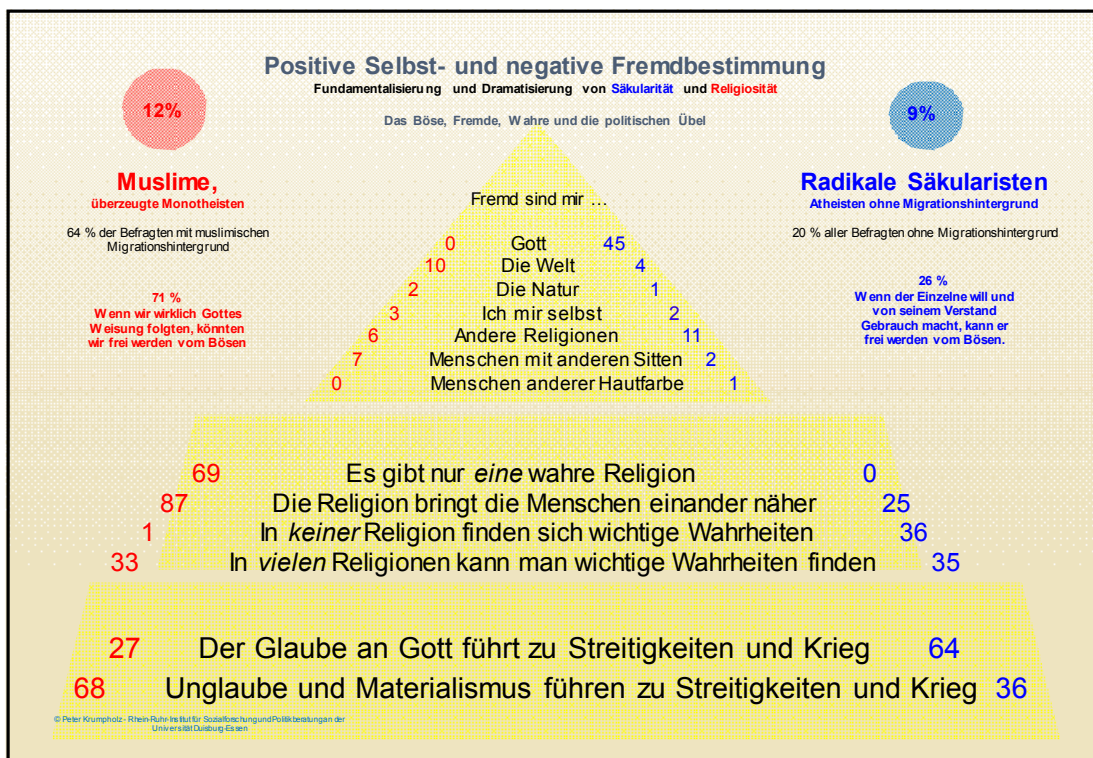
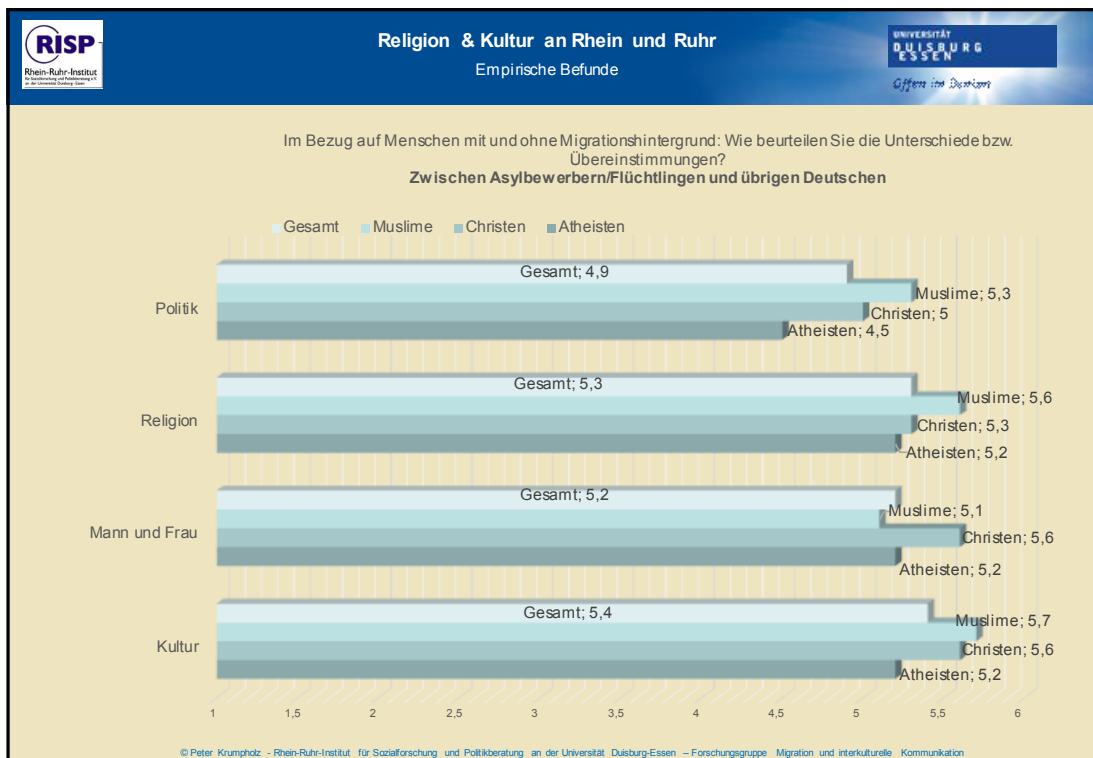


Werte, die eine Gesellschaft bestimmen sollten

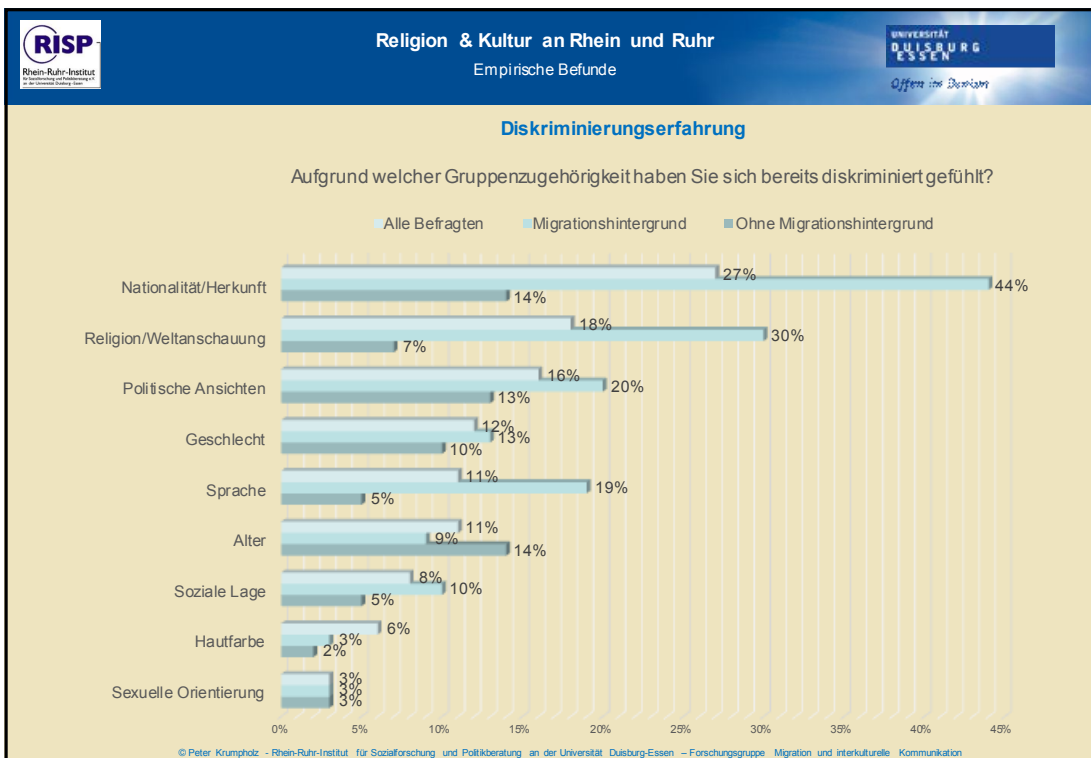












RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung
an der Universität Duisburg-Essen

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN
Offen im Denken

Empirie 3: Befunde religionspolitologischer Kulturforschung 2003

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Allgemeiner Befund einer Befragung von 473 Duisburger Berufsschülern (2003)

1. Plurale Konstellation

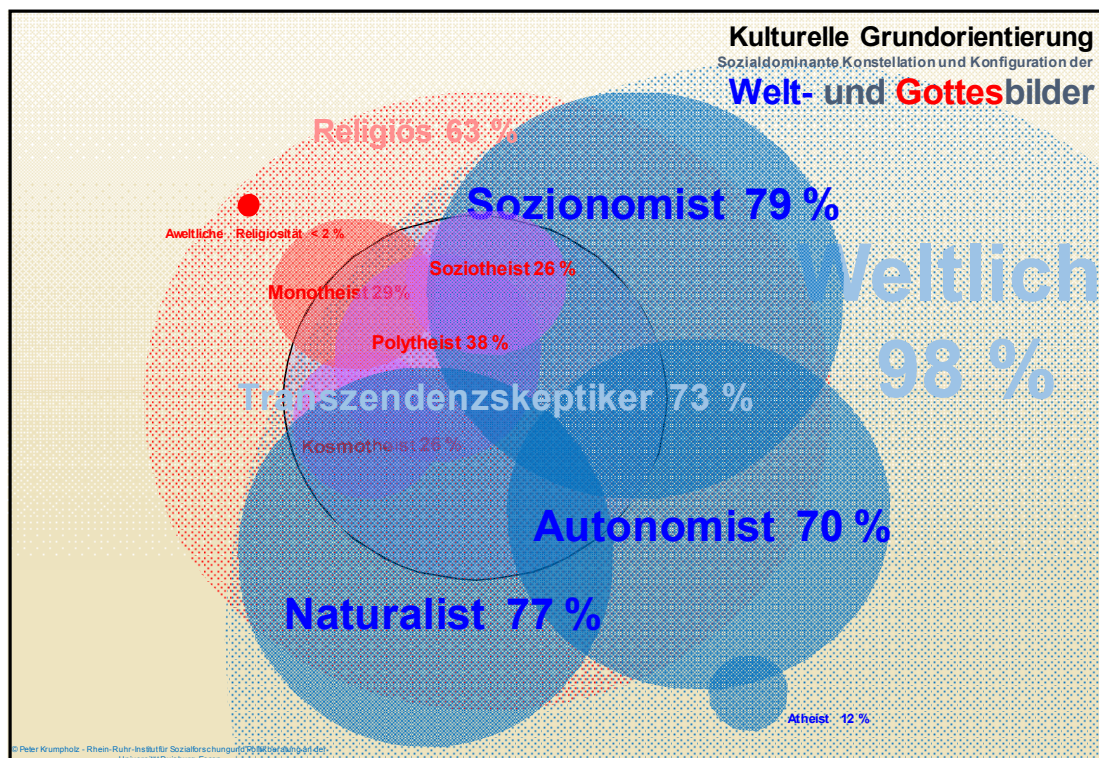
Vielfalt von Glaubensformen, Weltdeutungen und Wertorientierungen

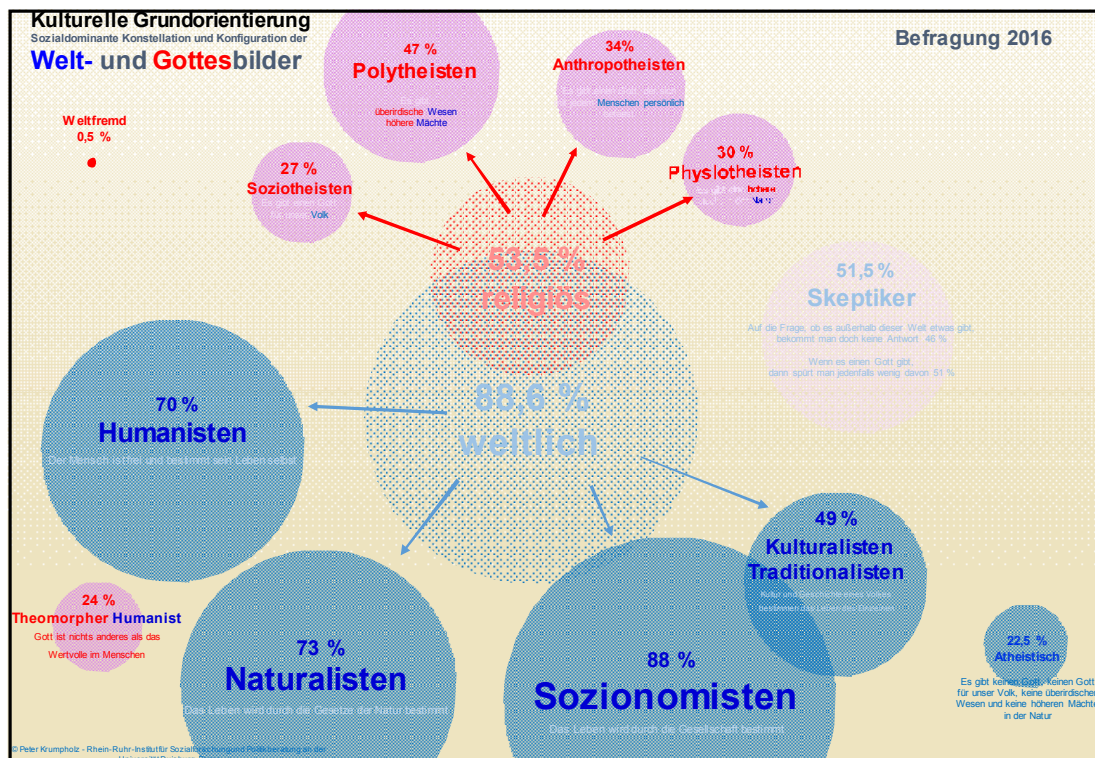
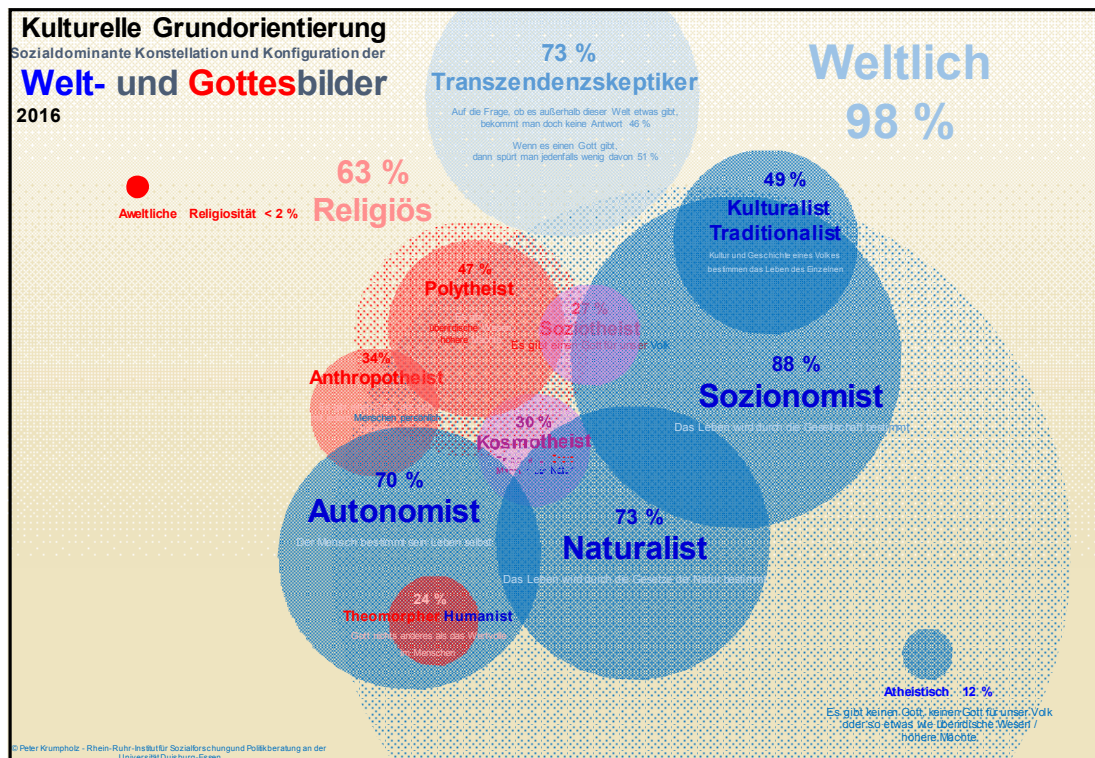
Glaube, Weltdeutung und Wertorientierung sind relativ unabhängig
von Einkommen, Bildung, Geschlecht, Alter und Herkunft

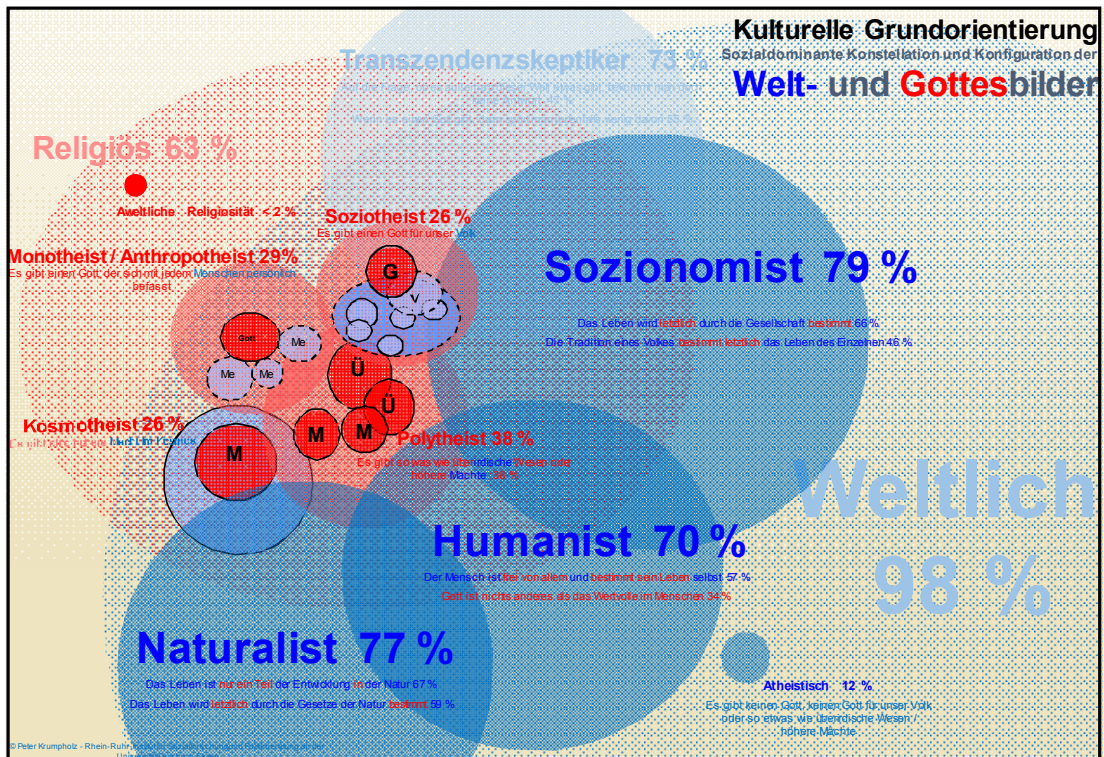
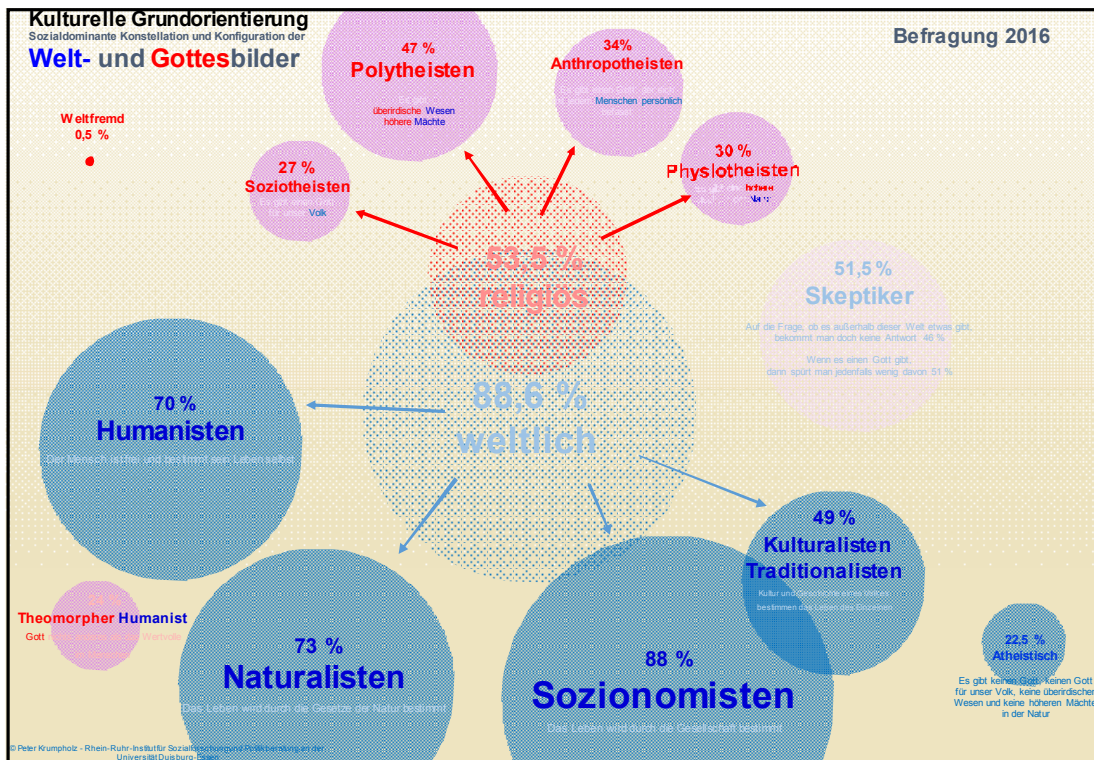
2. Multireferentielle Konfiguration

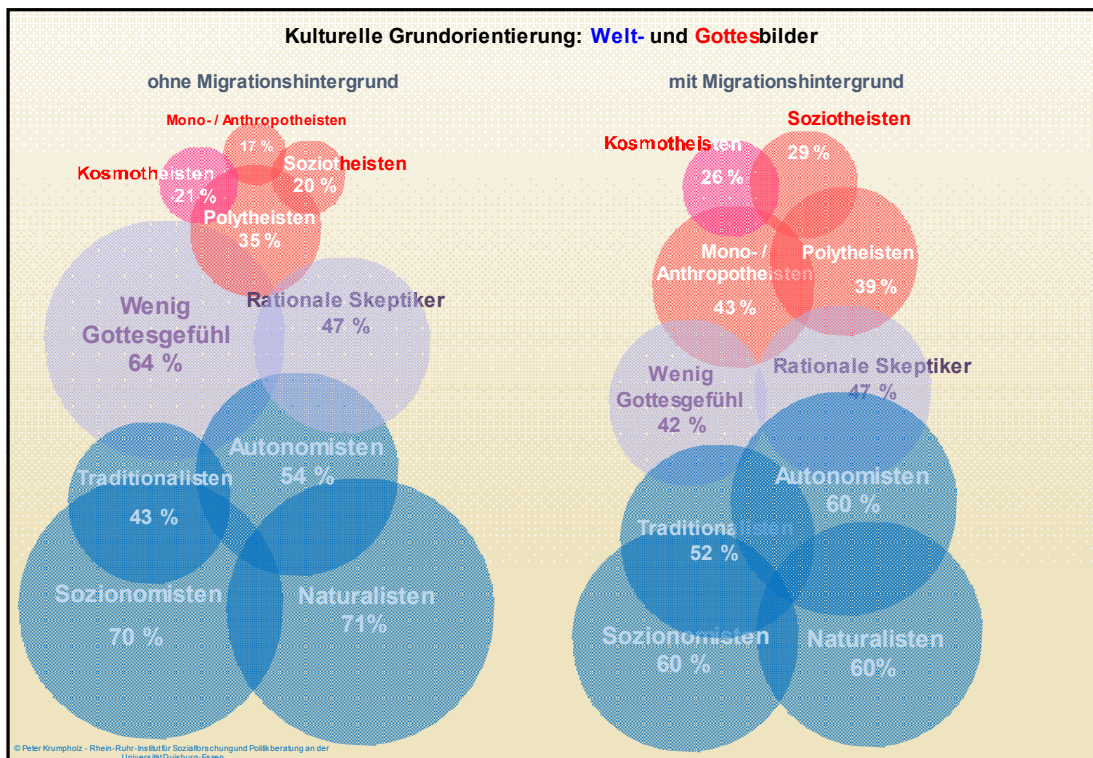
Tendenz zur Vermischung

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und
Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen









Spezifischer Befund: Unter der plural-multireferentiellen Oberfläche führt die

Transzendenzskepsis



1. Dominanz der Mondialität

Tendenz zur Verabsolutierung + Vergöttlichung
der Welt (von 1. Gesellschaft, 2. Natur und 3. Mensch)

2. Verweltlichung der Religiosität

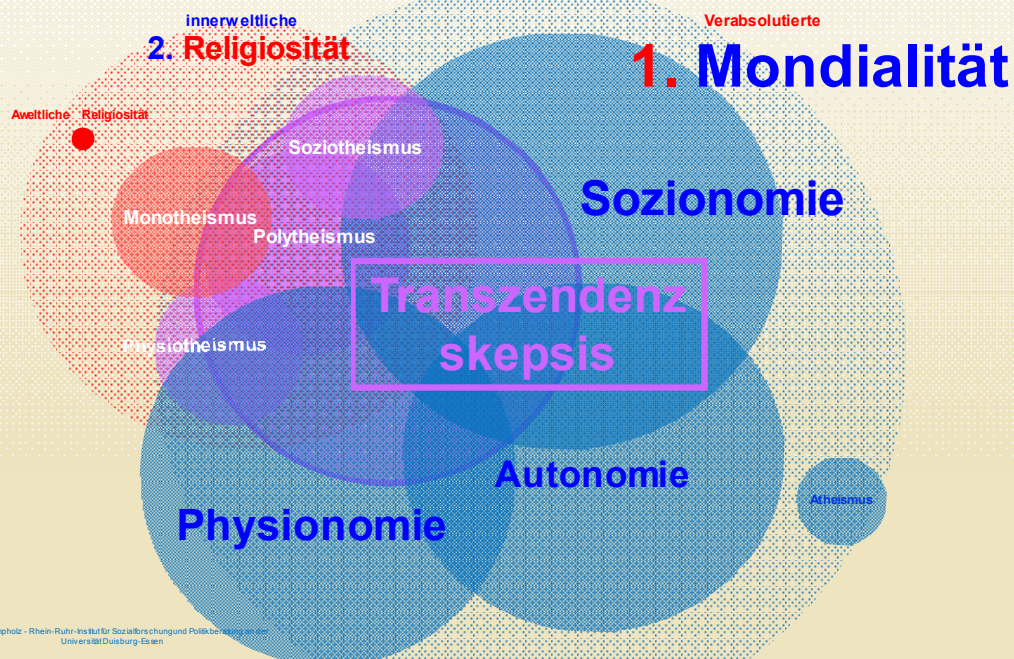
Tendenz zur Vermenschlichung, Vergesellschaftung
und Vernetzung von Gott + Göttern



Schwanken zwischen Über- und Unterschätzung
des menschlichen Handlungsvermögens

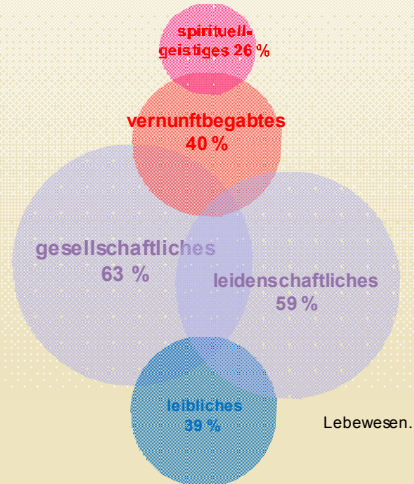
Kultureller Grundkonflikt unter plural-multireferentieller Oberfläche

Transzendenzskepsis verführt zur 1. Dominanz und Verabsolutierung der Mondialität und 2. Vernetzung der Religiosität



Bewusstsein vom Menschen - Menschenbild

Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...

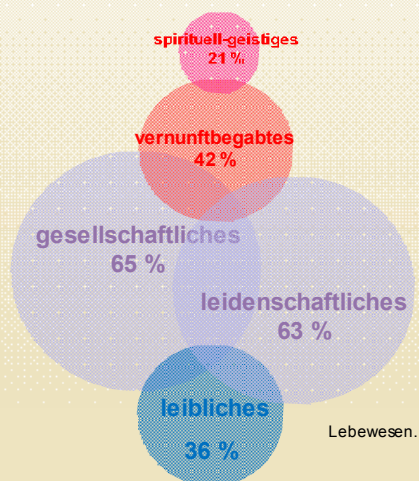


© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Bewusstsein vom Menschen - Menschenbild

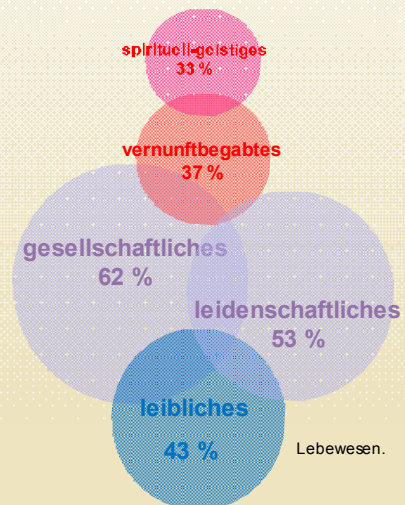
Männer

Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...



Frauen

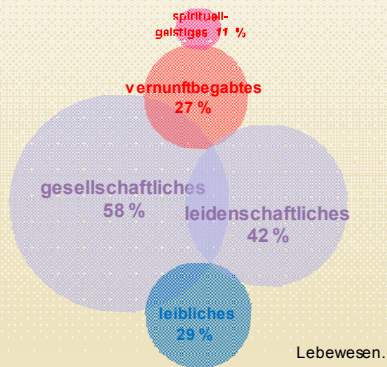
Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...



© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

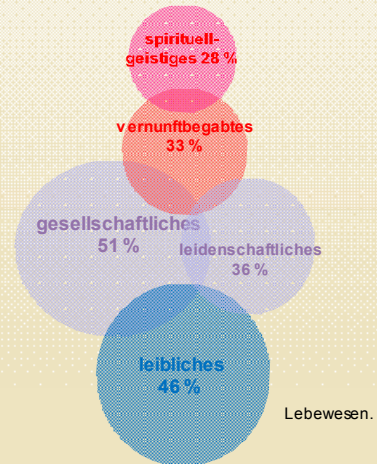
Säkulare / Areligiöse

Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...



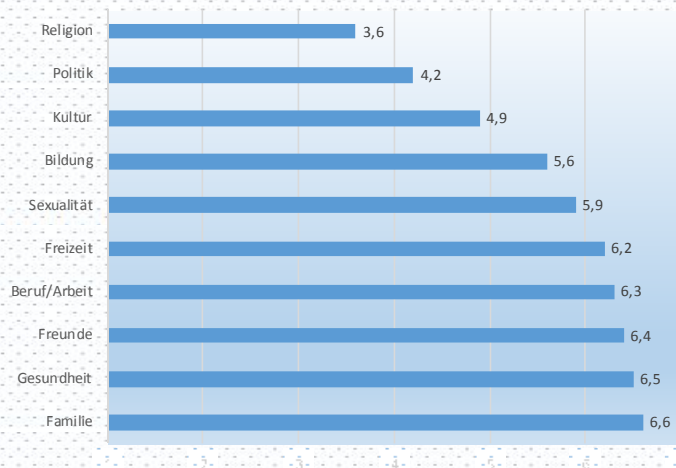
Fromme / sehr Religiöse

Meiner Meinung nach ist der Mensch ein ...

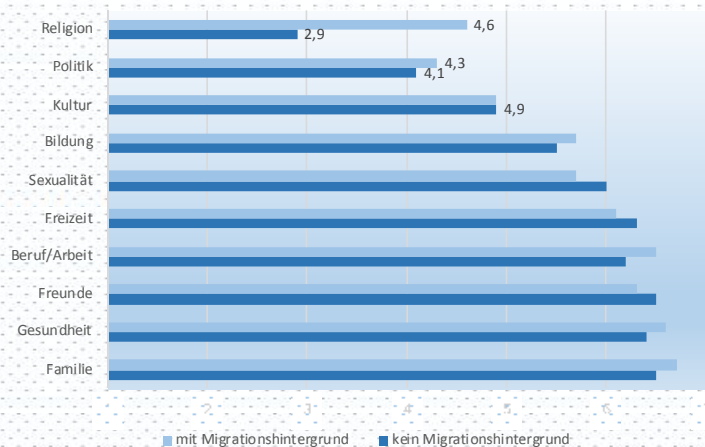


© Peter Kumpholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

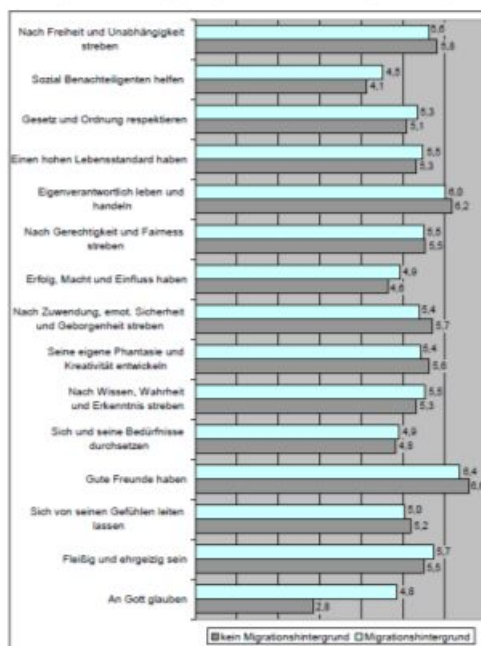
Wichtigkeit der Lebensbereiche – Individuelle Orientierung



Wichtigkeit der Lebensbereiche – Individuelle Orientierung



Frage 17: Jeder Mensch hat bestimmte Wertvorstellungen, die sein Leben bestimmen. Wir hätten gerne von Ihnen gewusst, wie wichtig die unten genannten Ziele für Ihre persönliche Lebensgestaltung sind. (differenziert nach Migrationshintergrund)



Mittelwerte auf einer Skala von 1 (wenig wichtig) bis 7 (sehr wichtig)

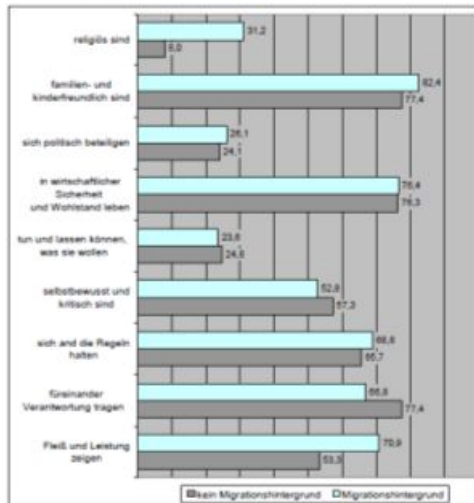
Individuelle Wertvorstellungen und Ziele



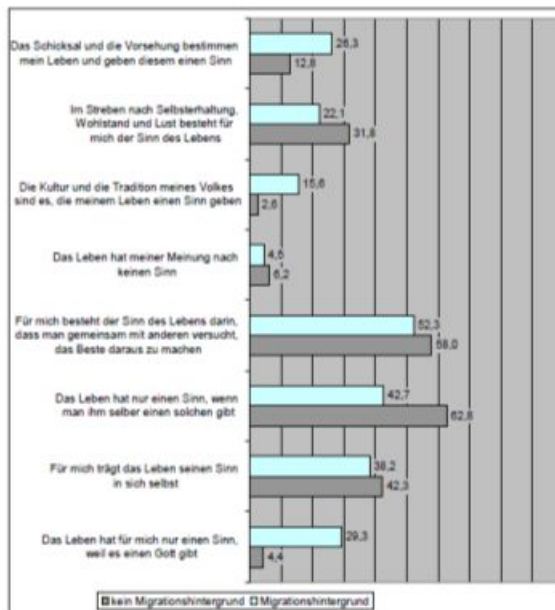
Gesellschaftsvorstellungen - Gesellschaftliche Orientierung

Frage 5: Unten finden Sie Beschreibungen, wie Gesellschaften aussehen können. Bitte geben Sie für jede der folgenden Beschreibungen an, ob Sie gerne in einer solchen Gesellschaft leben möchten. (differenziert nach Migrationshintergrund, Prozentangaben)

Eine Gesellschaft, die Wert darauf legt, dass die Menschen ...



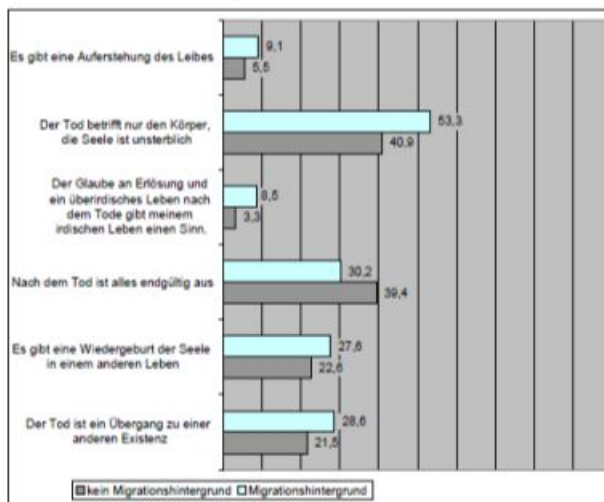
Frage 32: Viele Menschen stellen sich die Frage, welchen Sinn das Leben eigentlich hat. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen (differenziert nach Migrationshintergrund)



Lebenssinnsvorstellungen



Frage 33: Viele Menschen stellen sich die Frage, was nach ihrem Tod mit ihnen geschieht. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie den folgenden Aussagen zustimmen. (differenziert nach Migrationshintergrund)

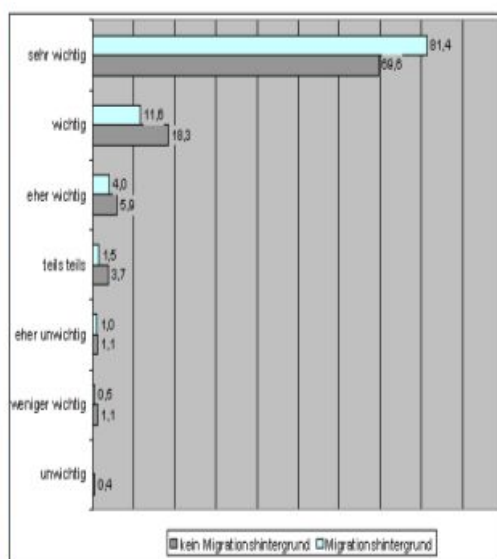


Todes- und Jenseitsvorstellungen

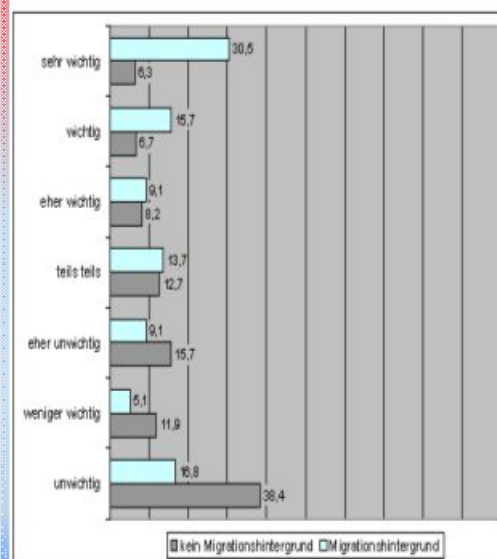


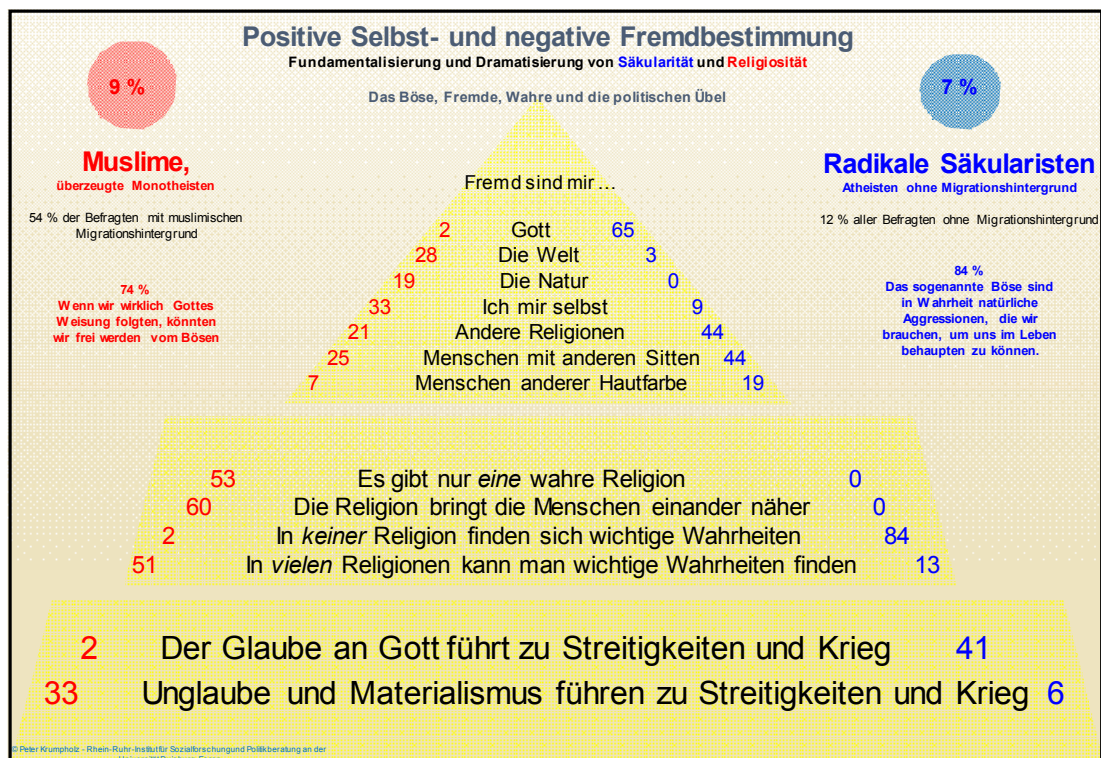
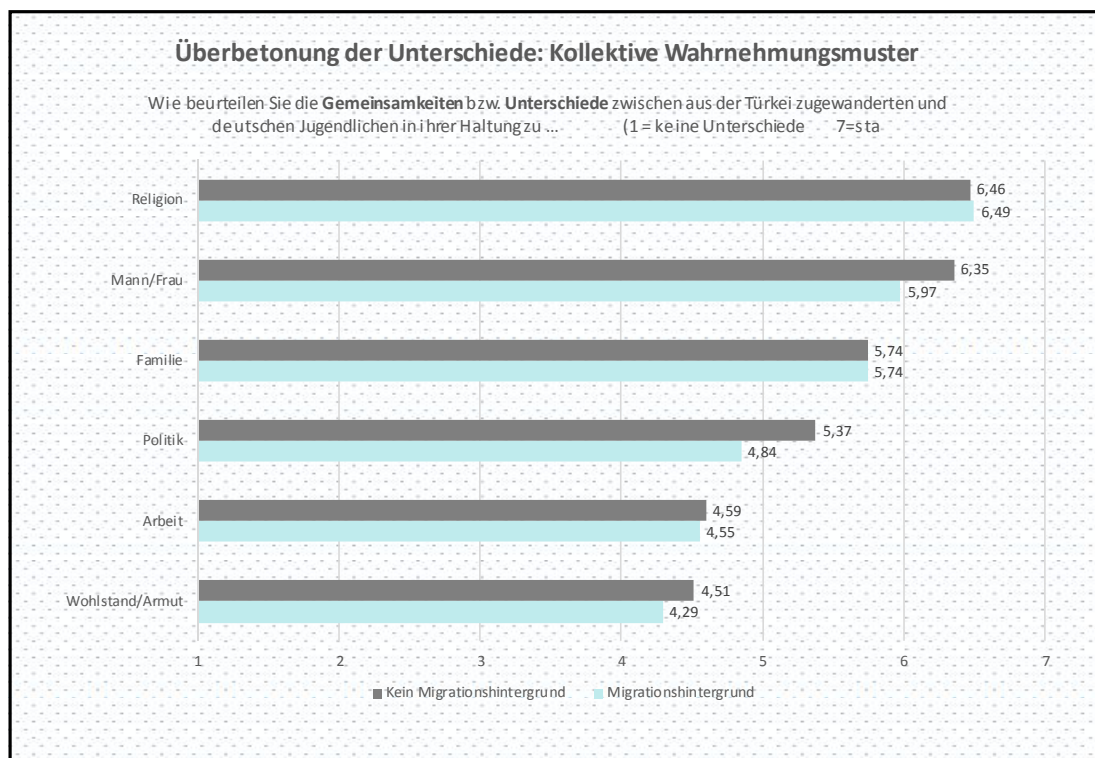
Polarisierung allein durch entgegengesetzte Bewertung von Religion / Glaube

a) Lebensbereich Familie und Partnerschaft



d) Lebensbereich Religion/Glaube







RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung



UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**
Offene Menschen

I. Philosophie und Konzepte von Kultur

II. Systematik, Hypothesen und Befunde

III. Interkulturelle Politikberatung

THEORIE

EMPIRIE

PRAXIS

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen



RISP
Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung



UNIVERSITÄT
**DUISBURG
ESSEN**
Offene Menschen

III. Interkulturelle Politikberatung

PRAXIS

1. Präventionsmaßnahmen gegen Judenhass

2. Das Modellprojekt „Ideenführer Europa – Reise nach Jerusalem, Athen, Rom und Paris“

3. Das Modellprojekt „KIBA“ :
Arbeitsschwerpunkte – Transferpraxis – Diversity-Konzept

© Peter Krumpholtz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen

Übersicht über Präventionsmaßnahmen gegen Judenhass

- I. Aufklärung: Verweis auf empirische Haltlosigkeit der Vorurteile
- II. Begegnungen mit Juden oder deren Repräsentanten
- III. Stärkung der Fähigkeiten, eigene Interessen wahrzunehmen
- IV. Aussteigerprogramme für Extremisten und Gewalttäter:
Re-Integration in Familie, Freundeskreis und Beruf

223

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

V. Bürgerliche Kompetenzen / Exzellenzen

Eigene Werte, Ziele, Wünsche und Grundgesetz: Verfassungspatriotismus
Unterscheidung von absolutem und relativen Gütern und Übeln

Offener Diskurs in einer Gruppe:
Übersicht über Vielfalt von Lebensformen und Lebenszielen
führt zur Relativierung aller Güter/Übel

Was denken Juden über das Böse: Bilderverbot, Verbot des
Götzendienstes, Verbot, vom Baum der Erkenntnis des Guten und
des Bösen zu essen: „...und ihr werdet sein wie Gott und wissen,
was gut und böse ist“ (Genesis 3,5)



Daniel Krochmalnik: Das Böse in der jüdischen Tradition
In: Johannes Laube (Hrsg.): Das Böse in den Weltreligionen, Darmstadt 2003

224

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Ethnisierung - Positive Selbsterhöhung und negative Fremdbestimmung

Negative Fremdbestimmungen erfolgen selten aus reiner Boshaftigkeit. Zumeist beruhen sie auf vorschneller Verallgemeinerung oder Ethnisierung dessen, was persönlich als gut, wertvoll, sinn- oder zweckhaft empfunden wird. Gemeinhin also geht positive Selbsterhöhung negativer Fremdbestimmung voraus.

Identitäre, linksextremistische wie islamistische Verfassungsfeindschaft erwächst zunächst und zumeist unbemerkt aus der Vereinseitigung, Verabsolutierung oder Verkehrung einzelner Verfassungswerte.

Verkannt werden von den demokratischen Frühstartern und späteren Verfassungsfeinden vor allem der Vorrang der Würde des Menschen vor dem Volk und die Spannungen zwischen Grundrechten und Volkswille, aber auch die wechselseitige Ergänzung wie Begrenzung spezifischer, mithin stets bedingter Freiheits- und Gleichheitsrechte.

225

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Israelbezogener Antisemitismus: Bestandteil aller Glaubensformen und Weltdeutungen?

All dies gilt auch für die Feindschaft gegen Juden, heute zumeist travestiert als Delegitimierung und Dämonisierung Israels. Auch bei dieser handelt es sich nicht – auch wenn Antisemiten ihren 'Feind' auf diese Weise dämonisieren – um eine 'absolut böse' Weltanschauung, deren einziger Inhalt der Hass auf Juden ist.

Die unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Modellprojekt durchgeführte Erhebung „Religion & Kultur an Rhein & Ruhr“ des RISP hat vielmehr gezeigt, dass Antisemitismus Bestandteil vieler, vielleicht sogar aller Glaubensformen und Weltdeutungen sein kann, aber nicht muss.

Am wenigsten anfällig für die Ausgrenzung von Juden sind übrigens Atheisten, am gefährdetsten Soziotheisten, also Menschen, die exklusiv an einen Gott für ihr Volk glauben. Und israelbezogener Antisemitismus ist – in der Reihenfolge der Aufzählung – unter jungen Soziotheisten, Muslimen, Linken und Frauen verbreiteter als unter Rechten, Männern, Atheisten und Christen

226

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Präventionsmaßnahmen Judenfeindschaft: „... und ihr werdet sein wie Gott“

Die Präventionsmaßnahmen des RISP befassen sich nicht allein mit Aufklärung über und Widerlegung von Stereotypen (**GOTTESMÖRDER, MENSCHENFEINDE**), mit denen Juden als Kollektiv übermenschlich-dämonische Macht zugeschrieben und insinuiert wird, dass sie für das **UNGLÜCK DER MENSCHHEIT** und alle **ÜBEL DER WELT** verantwortlich seien, also für physische, moralische wie metaphysische Übel.

Wenn das **GLÜCK DER MENSCHHEIT** vermeintlich vom **VERSCHWINDEN DER JUDEN** abhängt oder der **WELTFRIEDEN** durch das **Existenzrecht des Staates Israel** angeblich gefährdet werden kann, drängt sich die Frage auf, welche **positiven Vorstellungen** Antisemiten von **Glück** und **Weltfrieden** haben. Unterscheiden sie dabei hinreichend oder überhaupt noch zwischen **menschenmöglichem** und **vollendetem Glück** oder **irdischem** und **himmlischem Frieden**?

227

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Präventionsmaßnahmen Judenfeindschaft: „... und ihr werdet sein wie Gott“

Ideologische Gefährdungen bestehen nicht nur in der **Immanentisierung, Personifizierung** oder **Kollektivierung des Bösen** bzw. im vermeintlichen **Wissen um das, was der / das Böse oder Böses ist** oder bloß so genannt wird.

Vielmehr gehören dazu auch **Schwarz-Weiß Denken** und die **Immanentisierung** dessen, was man für das **höchste Gut** hält, bzw. die angebliche **Erkenntnis des Guten** wie des **Bösen**. Kurzum, all das, was mit der Bibel als Versuchung tradiert wird: „...und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (Genesis 3,5).

Hinter scheinbar hohlen Phrasen versteckt, deutet deren megalomane Gehalt doch an, dass einst wie heute die **Dämonisierung der Juden** aus zuvor erfolgter und mehr implizit als offen ausgesprochener **Divinisierung der Menschheit** oder **eines Volkes** resultiert.

228

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Im Mittelpunkt der **Präventionsangebote** des RISP

(„**Bürgerschein**“ für Geflüchtete und Flüchtlingshelfende; „Interkulturelle **Fallberatung**“ für Lehrkräfte, Unterrichtsmodul, **Verschwörungstheorien**“ für Schüler)

stehen aus diesem Grunde **nicht allein** die heute zumeist verkannten **religiösen Gehalte** aktueller Antisemitismen, **sondern** die **Förderung bürgerlicher Kompetenzen**.

Die Ansprüche plural verfasster Demokratien sind allerdings außerordentlich hoch:

Erfordern diese doch eine **Unterscheidung** zwischen der in der Präambel erwähnten universellen

Verantwortung vor Gott und **den Menschen** und der **Unantastbarkeit der Würde** einerseits, und den spezifischen, mithin **bedingten Freiheits- und Gleichheitsrechten** andererseits.

229

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Grundlegend im Hinblick auf die **Geltung der Verfassung** ist die Frage, ob die Bürgerinnen und Bürger bei ihrer Entscheidung für eine die politische Ordnung der Gesellschaft ermöglichende Handlung aufgrund ihres Glaubens, ihrer Religionskritik oder Säkularität in der Lage sind, zwischen **höchstem Gut** und **relativen Gütern** zu unterscheiden.

D.h.: Einerseits die intendierte „Unantastbarkeit“ der Würde nachzuvollziehen und andererseits die Pluralität der Grundwerte anzuerkennen.

Es kommt darauf an, dass **nicht ein bedingtes Gut** mit dem, was **uns unbedingt angeht**, verwechselt, verkannt oder verabsolutiert bzw. ein **bedingter Zweck** zum **Selbstzweck** erhoben wird.

Denn dann könnten weder die Würde noch die Pluralität der Grundwerte gewährleistet werden. Letztere könnten dann gar nicht mehr oder nur mehr in reduktionistischer und abgeleiteter Form von dem Zweck wahrgenommen werden, der zum **Selbstzweck** erhoben wird.

230

© Peter Krumholz - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Inhalte bürgerlicher Kompetenzförderung

Verfassungsbildung, Verfassungskultur und Verfassungskompetenz der Bürgerinnen und Bürger

Förderung der Orientierung an plural verfasster Ordnung:

Prinzipien der Verfassung:

nicht nur freiheitlich-demokratische Grundordnung oder Demokratie allein
(„Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“),

sondern plural verfasste Demokratie 4G's:

1. Gewaltmonopol des Volkes
2. Gesetzesherrschaft bzw. Rechtsstaatlichkeit
3. Gewaltenteilung
4. Grundrechte

Verantwortung vor Gott und den Menschen;
Vorrang der Würde des Menschen vor dem Volk;
spezifische Freiheits- und Gleichheitsrechte

231

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Verfassung und Verfasstheit - Förderung bürgerlicher Kompetenzen

Methodisch-inhaltlicher Präventionsansatz

Inhalte bürgerlicher Kompetenzförderung

Gefährdung des Zusammenhalts der plural geordneten Gesellschaft
durch politischen oder religiösen Extremismus
(insbesondere Links-/Rechtsextremismus, Islamismus, Antisemitismus):

Extrem-einseitige Vorstellungen vom dem, was uns allen gemeinsam sein sollte, z.B.:

Souveränität Gottes statt Volksherrschaft bzw. Theokratie statt Demokratie,
Identitäre Gemeinschaft statt Grundrechte, Grundrechte statt Volksherrschaft
Gleichheit statt Freiheit oder Freiheit statt Gleichheit
Sozialstaat statt Rechtsstaat oder Rechtsstaat statt Sozialstaat

Bürgerliche Exzellenz:

Selbstbeherrschung, Maß und Mitte, Geduld und Gelassenheit,
Abwägungs-, Konflikt und Kompromissfähigkeit statt Konsenssucht und Streitslust
Unterscheidung zwischen unbedingtem Gut und relativen, bedingt-bedingenden Gütern

232

© Peter Krumpal - Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung an der Universität Duisburg-Essen - Forschungsgruppe Migration und interkulturelle Kommunikation

Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e. V.
an der Universität Duisburg-Essen (RISP)

**Ausgewählte Methoden
im Bundesprogramm
„VIELFALT TUT GUT.
Jugend für Vielfalt, Toleranz
und Demokratie“**



Zertifizierung im Rahmen des Bundesprogramms
 "Kommunikation und Medienkompetenz" (KommK)

Ein Projekt der
 Bundesagentur für Arbeit
 in Zusammenarbeit mit
 der Bundeszentrale für politische Bildung



Gesprächskreis im Rahmen des Modellprojekts

🎯 Ziel:

Vor- und Nachteile sowohl von säkularen als auch religiösen Selbstdeutungen wahrnehmen, die Spannunghaftigkeit als auch Konfliktlösungspotenziale von Menschen- und Grundrechten erkennen

Die zentrale Herausforderung besteht darin, die Konflikthaftigkeit der verschiedenen Grundwerte einerseits und ihre Integrationsstärke aufgrund ihrer wechselseitigen Ergänzung wie Begrenzung andererseits zu erkennen. Ein erster Schritt wird jedoch geleistet, wenn sowohl Vor- als auch Nachteile von verschiedenen Glaubensformen und säkularen Weltdeutungen angesprochen werden.

Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V.
an der Universität Duisburg-Essen (RISPI)

Kontakt:
WSP-FC Migration und Interkulturelle Kommunikation
Humboldt-Universität Berlin | 10085 Berlin
Dr. Dr. Ingrid Isenhardt
T: 030 20393111 | iseng@math.hu-berlin.de
www.math.hu-berlin.de/~iseng/

Georgesehens im Rahmen des Modellspeises

ständige Verbesserung der Qualität und eines hohen Wertes der Welt sehen und Wert sind am Werte unter den gläubigen, unglaublichen und nichtgläubigen Käufern und Händlern um die Vor- und Nachteile religiöser und säkularer Selbsthilfen. Unsere erste Studie ist zu sein, um zu verstehen, warum Frauen... (JGIM 1998; 13: 670-678)

Religions-, wissenschaftstheoretische und analytische Approbation im Alter von 15 bis 18 Jahren, Lehramtsstudium und Lehramt der schulischen und an Berufsschulen Auszubildende

Das Erbe- und Begabungskonzept „JENSEINIGER LIROPA“ setzt nicht nur ein herkömmliches interkulturelles Maßnahme, sondern ist auch zugleich ein ethisch-moralisches Handeln begregnet, sondern auch und gerade dann, wenn diese mit Jugendlichen in der spirituellen Hinsicht, die ungleichmäßig entwickelt sind und sehr selbst auf unterschiedliche Art und Weise als nicht nur eine nicht richtig einschätzen. Zudem Jugendliche unterschiedlichen Stadien mit jungen Erwachsenen, die auf unterschiedliche Weise selbst orientiert sind, zunächst unterschiedlich und anschließend auf Erwachsenen im Vergleich gleichmäßig, können sich „JENSEINIGER LIROPA“ in der spirituellen Hinsicht, können Menschen und sich selbst auf unterschiedliche Weise orientieren und ethisch-moralisches Maßnahme (in 2. Deutsche in Tokyo, Mexiko in Ostindien oder Glasgow in Glasgow) als Person in eine neue Vielfalt von unterschiedlichen oder sehr selbst unterschiedlichen und sehr Vielfalt von verschiedenen Menschen selbst unterscheiden und herausfinden.

Deutsches Rollenspielen: Organisations, Diskussion, Evaluation und Reflexion

Wie lässt sich die Methode beschreiben?

Das Bildungs- und Begegnungsprojekt „JEDENFALLS HILFEN!“ regt Jugendliche und junge Erwachsene an, sowohl über die Vor- und Nachteile von verschiedenen Glaubensformen als auch über die Vor- und Nachteile von unverschuldeten sozialen Weiterleitungen zu

Wahrnehmungen zu sprechen. Das Bildnis- und Begreifungsdenken setzt bietet ihnen vielmehr auf vielfältige und abwechslungsreiche Art und Weise Gelegenheit, sich zunächst unentwirrt und unerschrocken mit neuen Phänomenen aus Religion, Politik, Kultur und Alltagsbewusstsein des 19. Jahrhunderts auseinanderzusetzen und sich dabei von Freude und Selbstzufriedenheit aus, innerlich und insofern als glückliche Mitbewerber vor All anderen, die die „KÖNIGSREICH“ LUCIFER“ trägt die Teilnehmenden allerdings nicht zu einem alleinigen oder absoluten Bekenntnis. Das Curriculum räumt ihnen vielmehr stets die Möglichkeit ein, auch entgegen, auf spielerische und unpolitische Weise, über die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Teilnehmenden und Wahrnehmungen des Geschehens zu kommen.

Der „IDEENFINDER EUROPA“ wurde auf der Basis von einer

Der „IDEENFÜRGER EUROPA“ wurde auf der Basis von simplen Überlegungen entwickelt, die eigene und fremde Kultur geföhrt werden können, muss, das jeder Mensch (Erscheinung selbst und andere häufig anderswärtig) Stereotypen und d. chonischer Wahrnehmungen (z.B. Deutsche vs. Türken, Muslime vs. Christen oder Gläubige vs. Ungläubige) nur nicht oberflächlich erleben. Die TeilnehmerInnen haben andererseits jedoch darauf aufmerksam gemacht, dass es trotz d. chonischer Stereotypen und Fremdzuschreibungen zugleich ein weites komplexes Selbst, Gesellschaft und Wirklichkeiten verfügen und somit auch seitlich mit Gemeinwesen aufweisen, als ihnen aufgrund ihrer Vielfältigkeit und Komplexität nicht zureichend gerecht werden können. Es hat keine Seiten (Wahrnehmung) kaffähig ist und verschoben. Menschlichkeit und Grundwerte des Grundgesetzes sich weichen selbst ergänzen und begreifen – gilt es pädagogisch zu nutzen.

Über das Räuber- und Beutentierverhältnis ESTERHÄSE

[illegible]

Die zentrale Herausforderung besteht darin, die Konflikthäufigkeit der verschiedenen Grundwerte einerseits und ihre Integrationsstärke aufgrund ihrer wechselseitigen Ergänzung wie Begrenzung andererseits zu entschlüsseln. Ein erster Schritt wird jedoch gefordert, wenn schon Vor- als auch Nachteile von verschiedenen Glaubensformen und säkularen Weltanschauungen angesprochen werden.

* Aggregierte können saft, selbst und andere gesunde, defektive Wasserfahrzeugen erlösen.

- Jugendliche können sich selbst und andere besser verstehen, wenn sie die Wahrnehmungsmuster verstehen.
- Vermittlung von Grundkenntnissen über die Charts der Grundbesitz der Europäischen Union und den Grundgesetzen.
- Oberstes können Jugendliche durch gesteuerte Aufträge die Spannung zwischen dem und zwischen einem und konkreten Orten kennenlernen. Die Merkmale für die in die europäische Identität: „JERUSALEM, ATTIEN, ROM UND PARIS“, welche die Spannung zwischen religiöser Lebensweise und wirtschaftlicher Kultur (politischer und sozialer Wertebewertung symbolisieren, und zu realen Persönlichkeiten und Orten, von und an denen heute in der „Umgebung“ der Jugendlichen die verschiedenen Formen des Glaubens entstehen. Kultur beruhen: Politik gemacht und soziale Essenz entsteht werden.

• Ziel:
Vor- und Nachteile

Ziel: Vor- und Nachteile sowohl von schulischen als auch nichtschulischen Selbsthilfemaßnahmen wahrnehmen, die Spannungsbildung als auch Konfliktlösungspotenziale von Menschen- und Grundrechtsebene erkennen

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 25 Jahren in der schulischen wie außerschulischen Jugendbildung

 Gruppengröße:
10 bis 25 Personen

²⁶ Doppelstunden im regulären Schulunterricht; Sek. I (Sonderpädagogik) bzw. Sekundarstufe I und II (Lehrerbildung).

wissenschaftliche, Geschichts- und geographisch-kulturbeschreibende Aufgaben, Identitäts-, Politik-, Philosophie). Die einzelnen Module können von den interessierten Pädagoginnen und Pädagoginnen gezielt oder Vorbereitungspersonal eingesetzt werden. Mit Ausnahme des ersten Moduls, das den Teilnehmenden und Teilnehmenden einen Überblick über die gesamte Unternehmensebene verschaffen soll, und des Exkursions, deren Organisation etwas zeitintensiver ist, dauern jeweils wenige Minuten zur Vorbereitung der einzelnen Module. Alle bisher beteiligten Lhler haben um bernehmendste Bestätigung, dass die Durchführung des „KONFERENZES EUROPA“ auch in zeitlicher Hinsicht eine Entlastung darstellt.

Eine Pädagogin bzw. ein Pädagoge mit Fach- oder Hochschulabschluss

Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Religion, Kultur, Politik und Arbeitswelt.



Kommunale Integration, Beschäftigung und Arbeitsmarkt



Offen im Denken



Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung e.V.
an der Universität Duisburg-Essen

Kommunale Integration, Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Interkulturelle Öffnung und Ausrichtung der Verwaltung
Diversity-Management und Interkulturelle Kompetenzen
an drei Schnittstellen zum Arbeitsmarkt



Integration und Vielfalt



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION



Kommunale Integration, Beschäftigung und Arbeitsmarkt



Offen im Denken



Rhein-Ruhr-Institut
für Sozialforschung und Politikberatung e.V.
an der Universität Duisburg-Essen

Projektarchitektur

Strategischer Partner Referenz:

Schnittstelle Qualifizierung:



Schnittstelle Vermittlung:



Schnittstelle Beschäftigung:



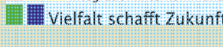
Projektarchitekt



Entwicklung, Evaluation
und Ergebnistransfer

Strategischer Partner Transfer:







Integration und Vielfalt



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Europäischer Sozialfonds
für Deutschland



EUROPÄISCHE UNION

Arbeitsschwerpunkte in den Teilprojekten

Schnittstelle Qualifizierung:
Diversity-Check, Barometer der Vielfalt



Schnittstelle Vermittlung:
Interkulturelle Kompetenzschulung aller
Arbeitsvermittler



Schnittstelle Beschäftigung:
Diversity-Checks, Führungsberatung
und Workshops in Unternehmen



Aufbau und Struktur des Fragebogens: „Barometer der Vielfalt“

Im Fragebogen wurden auf Basis der Ergebnisse der Pre-Test-Interviews
die folgenden für die Firmengruppe EABG relevant erscheinenden **Dimensionen**
(**mögliche Spannungsfelder**) aufgegriffen:

- | | |
|---|---|
| 1. Betriebszwecke | Produktion - Qualifizierung |
| 2. Berufskultur und Arbeitsschwerpunkte | Kooperation Kaufleute, Gewerke, Pädagogen; |
| 3. Alter und Betriebszugehörigkeit | Kernaufgaben - Verwaltungsaufwand |
| 4. Herkunft und Religion | jung - alt / „neue Besen - alte Hasen“ |
| | Deutsche - Ausländer; |
| | Christen - andere Religionen |
| 5. Gender (Geschlecht) | Männer - Frauen |
| 6. Sozialer Status | MitarbeiterInnen - AGH-Kunden |
| 7. Ausbildungsstatus | „Studierte - Arbeiter“ |
| 8. Arbeitsbedingungen | befristete - unbefristete Verträge |
| 9. Hierarchien | Kommunikation Führungskräfte - MitarbeiterInnen |
| | Betriebsergebnisse - Menschen |
| 10. Arbeitsethik | Kinder - Kinderlosigkeit |
| 11. Elternstand | Standort A - Standort B |
| 12. Firmenkulturen | |

Was kann transferiert werden?

Projekt-Philosophie

Mensch und Struktur = Personal- und Organisationsentwicklung = Interkulturelle Kompetenz + Diversity-Management

Projekt-Konzept

Handlungsansatz: Konzepte von Kultur und Diversität

Projekt-Prozess

Aufbau und Ablauf, z.B. 3 Phasen Modell: 1. Empirisch-kooperative Entwicklung, 2. Erprobung und Evaluation 3. Verstetigung und Ergebnistransfer

Projekt-Methoden

Erhebungs- / Kommunikationsinstrumente: Standardisierte Befragungen, Interviewer-Leitfäden, Moderationskonzepte für Gesprächsrunden, z.B. Diversity-Check

Projekt-Produkte

Personalentwicklungs- und Führungskräfte trainings zur Vermittlung von Interkultureller Kompetenz, Diversity-Unternehmensberatungskonzepte, Diversity-Management Schulungen
Institutionalisierungs-, Controlling- und Organisationsentwicklungsinstrumente: Diversität in Führungsinstrumente / Balanced Score Card implementieren; Diversity-Ansprechpartner/-in



Was bereitet Transferschwierigkeiten?

Projekt-Philosophie

Mensch und Struktur = Personal- und Organisationsentwicklung = Interkulturelle Kompetenz + Diversity-Management

Projekt-Konzept

Handlungsansatz: Konzepte von Kultur und Diversität

Projekt-Prozess

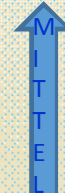
Aufbau und Ablauf, z.B. 3 Phasen Modell: 1. Empirisch-kooperative Entwicklung, 2. Erprobung und Evaluation 3. Verstetigung und Ergebnistransfer

Projekt-Methoden

Erhebungs- / Kommunikationsinstrumente: Standardisierte Befragungen, Interviewer-Leitfäden, Moderationskonzepte für Gesprächsrunden, z.B. Diversity-Check

Projekt-Produkte

Personalentwicklungs- und Führungskräfte trainings zur Vermittlung von Interkultureller Kompetenz, Diversity-Unternehmensberatungskonzepte, Diversity-Management Schulungen
Institutionalisierungs-, Controlling- und Organisationsentwicklungsinstrumente: Diversität in Führungsinstrumente / Balanced Score Card implementieren; Diversity-Ansprechpartner/-in



Was bereitet Transferschwierigkeiten?

Z
I
E
L
E

Projekt-Philosophie

Mensch und Struktur = Personal- und Organisationsentwicklung = Interkulturelle Kompetenz + Diversity-Management

Projekt-Konzept

Handlungsansatz: Konzepte von Kultur und Diversität

Projekt-Prozess

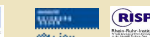
Aufbau und Ablauf, z.B. 3 Phasen Modell: 1. Empirisch-kooperative Entwicklung, 2. Erprobung und Evaluation 3. Verstetigung und Ergebnistransfer

Projekt-Methoden

Erhebungs- / Kommunikationsinstrumente: Standardisierte Befragungen, Interviewer-Leitfäden, Moderationskonzepte für Gesprächsrunden, z.B. Diversity-Check

Projekt-Produkte

Personalentwicklungs- und Führungskräfte trainings zur Vermittlung von Interkultureller Kompetenz, Diversity-Unternehmensberatungskonzepte, Diversity-Management Schulungen, Institutionalisierungs-, Controlling- und Organisationsentwicklungsinstrumente: Diversität in Führungsinstrumente / Balanced Score Card implementieren; Diversity-Ansprechpartner/-in



Was genau sollte transferiert werden?

Projekt-Philosophie

Mensch und Struktur = Personal- und Organisationsentwicklung = Interkulturelle Kompetenz + Diversity-Management

Projekt-Konzept

Handlungsansatz: Konzepte von Kultur und Diversität

Projekt-Prozess

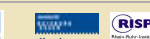
Aufbau und Ablauf, z.B. 3 Phasen Modell: 1. Empirisch-kooperative Entwicklung, 2. Erprobung und Evaluation 3. Verstetigung und Ergebnistransfer

Projekt-Methoden

Erhebungs- / Kommunikationsinstrumente: Standardisierte Befragungen, Interviewer-Leitfäden, Moderationskonzepte für Gesprächsrunden, z.B. Diversity-Check

Projekt-Produkte

Personalentwicklungs- und Führungskräfte trainings zur Vermittlung von Interkultureller Kompetenz, Diversity-Unternehmensberatungskonzepte, Diversity-Management Schulungen, Institutionalisierungs-, Controlling- und Organisationsentwicklungsinstrumente: Diversität in Führungsinstrumente / Balanced Score Card implementieren; Diversity-Ansprechpartner/-in



Warum ist der Ansatz hochwertig?

1. Wir **transferieren** keine Produkte + Methoden oder Konzepte + Philosophien, sondern ein **Prozessgeschehen**
2. Der **Transfer** der Ergebnisse ist von vornherein **struktureller Bestandteil** von KIBA

historisch durch die Beteiligung der
Stadt Duisburg

institutionell durch die Beteiligung der
Städteinitiative Integration Interkommunal

prozessual im Rahmen der dritten Projektphase
durch Dokumentation + Ergebnispräsentation



Städtekooperation
Integration Interkommunal
Vielfalt schafft Zukunft



Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung
und Politikberatung e.V.



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Diversity

Diversität, allgemein:

Diversity bedeutet **Verschiedenheit**, **Vielfalt** und verweist damit auf Differenz, also auf etwas genuin **Universelles**. (Hafen/Heusser, 2008, S.6)

Diversität, wirtschaftlich:

Die **Diversity einer Organisation** ist als kontextabhängige Ressource zu verstehen, die die **Heterogenität** und **Homogenität** von Organisationsmitgliedern beschreibt und ein Potenzial zur Generierung nachhaltiger **Wettbewerbsvorteile** impliziert.
(Harms/Müller 2004)

Diversität, sozial:

Diversität ist allgemein das, worin sich **Angehörige einer Gruppe** untereinander **ähneln und zugleich** von einander **unterscheiden**.
(Thomas, Rufus, Roosevelt, 1991, Triandis/Kurowski/Gelfand, 1994, Frohen, 2005 zit. nach Voigt, 2013, S.31)

Diversität, politisch

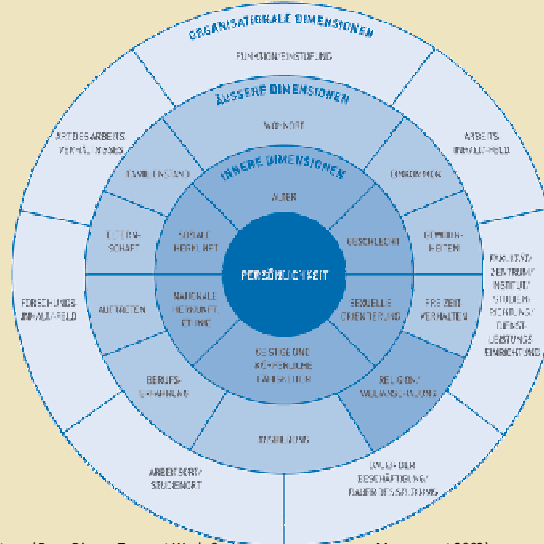
Eine **Politik der Verschiedenheit** (Politics of Diversity) geht von der Tatsache aus, dass die Gruppen innerhalb einer Gesellschaft selbst nicht homogen sind und es zwischen und innerhalb der Gruppen Trennendes aber auch Verbindendes gibt. Es ist die Aufgabe moderner Gesellschaften, das Prinzip der **Chancengleichheit** zu **verwirklichen**, d.h. **Diskriminierungen und Ausgrenzungen entgegenzuwirken** aufgrund von **Geschlecht, sexueller Identität, Alter, Lebensweise, ethnischer Herkunft, Weltanschauung** usw..

(<http://www.christian-schenk.net/politik/diversity-management/diversity-wiesbaden-03.pdf>, 24.03.2014)

Ursprünglich mehr von deutschen Konzernen wie Siemens oder Telekom entwickelt, interessieren sich inzwischen vor allem auch Kommunen für eine **Politik der kulturellen Vielfalt**. Ziel dabei ist die Gewährleistung der **Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben** unabhängig von Herkunft, Alter, Geschlecht und sexueller Orientierung.

(<https://hamburg.gruene.de/sites/default/files/dokument/19-12-2012/diversitybegriffkriterienmassnahmen.pdf>, Dr. Anuk Kaputanoglu, Sprecher der LAG Migration und Flucht, S.1)

Diversität, personal, sozial + wirtschaftlich



Four Layers of Diversity. (Gardenswartz und Rowe Diverse Teams at Work; Society for Human Resource Management 2002)

Problematisch:

- Der Begriff „Diversität“ wird in Forschung und Praxis überwiegend in allgemeiner Absicht definiert, dennoch werden zu diesem Zweck allzu oft **nur einzelne oder wenige Dimensionen** herangezogen.
- Obschon man am Topos der Diversität als Oberbegriff festhält, ist zugleich von Homogenität, Gleichheit, Ähnlichkeit, Teilhabe etc. die Rede. Widersprüche bleiben oft unbemerkt. **Es geht nicht nur um Diversität, sondern auch um Identität.** Man sollte dies auch benennen.
- **Nur selten werden Überschneidungen und Zuordnungsweisen über die bloße Aufzählung von Dimensionen und Schichten hinaus thematisiert. Hierarchisierungen werden tabuisiert.**

Mögliche Zuordnungsweisen:

Über-, Unter- oder Gleichordnung, je nach Kontext und Zielsetzung verschiedene Zuordnung erforderlich (z.B. Verwaltung oder Unternehmen, Arbeitsvermittlung oder berufliche Bildung); Fundierung von unten nach oben - Ordnung von oben nach unten

Anwendung von Erkenntniskategorien zur empirischen Feststellung von Unterschieden, Gemeinsamkeiten + Zusammenhängen

Affirmation/Negation, Identität/Differenz, Einheit/Vielheit, Ganzes/Teil, begrenzt/unbegrenzt, unbedingt/bedingend/bedingt, Substanz/Akzidenz, gleich/ungleich, ähnlich/unähnlich, Kausalität, Inklusion/Exklusion, Möglichkeit/Wirklichkeit, Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft, Ursprung/Ziel, Transzendenz/Immanenz, Sein/Nichtsein, Endlichkeit/Unendlichkeit, Ruhe/Bewegung

Das Konzept der Intersektionalität

... ist ein Konzept, das mehrere ungleichheitsgenerierende Kategorien in ihrem Zusammenspiel analysiert, dabei können sich diese Kategorien wechselseitig verstärken, abschwächen oder auch verändern.

(Winkle/Degele, 2009 zit. nach Voigt, 2011, S.39)

bezieht sich auf verschiedene Deutungsebenen

+

beschreibt Zusammenhänge als Überkreuzung bzw. Überschneidung
von Kategorien und Herrschaftsstrukturen

Diversitätskonzept

vs.

Intersektionalitätskonzept

Diversitätsdimensionen
einzeln oder additiv/summativ
im Mittelpunkt

Fokus auf Überschneidung
bzw. Überlagerung einzelner
Identitätsdimensionen

Diversity Management

Nachfolgende Folien inhaltlich aus:
(eigene Darstellung, gelegentliche Ergänzungen)

Macharzina, Klaus / Wolf, Joachim (2010):
Unternehmensführung-das internationale Managementwissen
Konzepte-Methoden- Praxis
7. Auflage, S. 801-810



Begriff Diversity im personenzentrierten Kontext.

„zwischen Menschen
bestehende Formen der
Verschiedenartigkeit“

Alter
Geschlecht
Rasse
Behinderung
Hautfarbe

Familienstand
Milieu

Bildungsniveau
Ausbildungsrichtung
Berufserfahrung
Arbeitsvertrag:
Umfang oder Befristung

Dimensionen
der Diversität

Ethnie Kultur
Nation Religion

Personale
Werte
Sexuelle
Orientierung
Lebensweise

Konzeptionelle Ansätze
zum Verständnis von und
Umgang mit Diversität



Politische Perspektive: Gleichheit

1. Der Discrimination-and-Fairness-Ansatz

- ähnelt dem Konflikt-Management
- Identifizierung von Problemfeldern für mögliche Diskriminierung
- präventive als auch kurative Konfliktbewältigung
- Leitidee: Streben nach sozialer Gleichheit
- Herstellung einer Äquivalenz der Handlungsbedingungen der Unternehmensangehörigen
- **Problem: Integration von Unternehmensangehörigen mit unterschiedlichen Handlungsbedingungen erfolgt nicht**

Soziale Perspektive: Herkunft - Milieu

2. Der Access-and-Legitimacy-Ansatz

- Erweiterung der Kernkompetenz des Unternehmens für Steigerung der Marktanteile
- weitgehende Anpassung der unternehmensinternen Demographie an die im marktlichen Umfeld bestehende Demographie
- Annahme: hohes Maß an Übereinstimmung = größtmöglicher Unternehmenserfolg
= neue Entwicklungen marktkonformer Ideen
- **Problematisierung: Ansatz kann zur Stereotypbildung führen, kulturelle Segmentierung des Unternehmens**

Personale Perspektive: Diversity

3. Der Learning-and-Effectiveness-Ansatz

- Ganzheitliches organisationales Lernen
- Kontext, in dem alle individuellen Persönlichkeiten mit ihren sozialen und kulturellen Bezügen mit eingebracht werden können
- Alle Mitarbeiter sollen ihre **Eigenart** und **Eigenständigkeit** nicht einer homogenisierenden Vergemeinschaftung unterwerfen
- Fähigkeit und Bereitschaft zum Perspektivenwechsel
- Wertschätzung neuer Sicht- und Vorgehensweisen

Vorteile des Diversity-Managements

Verbessertes Ansehen in der
Öffentlichkeit

Wettbewerbsvorteile beim
Personalmarketing

Steigerung von Kreativität und
Innovativität

Erhöhung der
Problemlösungsqualität

Verbesserte Motivation der
Mitarbeiter

Vermeidung von
Diskriminierung

Vermeidung von Konflikten im
Unternehmen

Erhöhung der allgemeinen
Systemflexibilität

Wettbewerbsvorteile im
Rahmen des Absatzmarketing

Gegenstandsbereich und Grundprobleme

Maßnahmen entwickeln und einsetzen,
die **Unterschiedlichkeit der Personen**
innerhalb sowie im externen Kontext von
Unternehmen zielgerichtet zur Geltung bringen

Eigenheiten von Individuen und Gruppen als strategische
Ressource nutzen

Nicht nur Installation eines Handlungsprogramms,
sondern **Entwicklung neuer Grundhaltung**
bzw. eines neuen Verständnisses

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Die Forschungsgruppe

Migration und interkulturelle Kommunikation (Mikom)

des Rhein-Ruhr-Instituts für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP) an der Universität Duisburg-Essen

Interkulturelle Forschung und Politikberatung
Theorie – Empirie – Praxis

Peter Krumpholz